

Der Donaldist

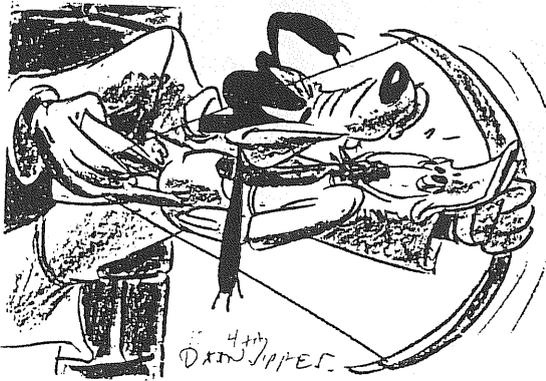
Das Organ für
Political Correctness

87



J. G.

1994

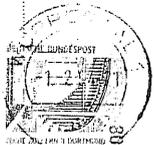


STAR TREK

Seit dem 21.12.83
 hier zu erhell. Putz
 geben gemacht lassen
 Klaus und Hans Christian
 Günther (u. d. P.).
 und auch große von
 85568

Klassik-Kurze

IM LEBEN
 DURCH WITTFORTAL
 SCHUTZORN



43 ABERAVON ROAD, LONDON E15 3AR.

Im die
 Michael Kompas
 im Fachland 25
 65 779 Kellheim

Lieber Michael Kompas,
 welche Ehre, vom
 Donaldisten öffentlich
 ausgerufen zu werden.
 Da schreie ich mich dann
 auch nicht, laut und
 deutlich - **HIER!**
 zu rufen.
 Mit besten
 Grüßen
 Hans K.



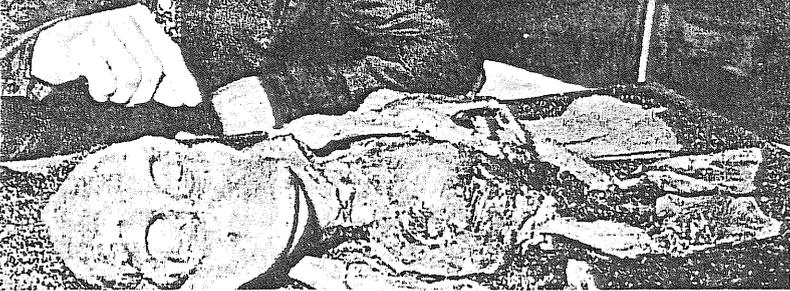
Wohin mit den Zeitungsschnipseln?

Presseschrott gehört in die Schrottpresse

Für Presseschrott ist immernoch DIE SCHROTTPRESSE c/o Richard Foxi Jebe, Leopoldstr. 16, 38100 Braunschweig zuständig.
 Bis vor kurzem war es noch üblich, mit diverssem Presseschrottseln viele DD-Seiten herauszuschinden, um das Heft möglichst dick zu machen. Doch gab es auch Leute, die den Presseschrott nicht mögen. Deshalb gibt es jetzt Abhilfe:
 Der Presseschrott wird nun in ein eigenes Heft ausgelagert, welches STÖHN - DIE SCHROTTPRESSE heißt, ca. alle 2 Monate erscheint, 20-32 A5-Seiten hat und 3,- DM kostet.
 Wer also weiterhin gerne Presseschrott lesen will, der schicke 15,- DM an oben genannte Adresse, er

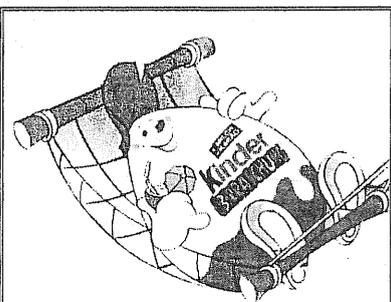
bekommt dann STÖHN - DIE SCHROTTPRESSE zugeschickt, solange das Geld reicht. Bitte mit angeben, ob auch die unregelmässig geplanten Sonderhefte (s.u.) gewünscht werden.
 Wer Presseschrott hat, der schicke ihn bitte auch an diese Adresse, nicht mehr an den DD. Die DD-Reduction muß ihn sonst erst wieder zu uns schicken, und dann ist doch irgendwie blöd, gell! Und bitte immer den Namen der Zeitung oder Zeitschrift angeben, aus der der Artikel stammt. Und natürlich auch eueren Namen, falls ihr erwähnt werden möchtet. Bitte immer an den Rand der Artikel schreiben, sonst können diese Informationen verloren gehen. Am besten

sind Original-Zeitungs Ausschnitte oder gute Kopien. Leider haben wir auch einige kopierte Artikel, die sich nicht mehr reproduzieren lassen, da starke Grauschleier drunterliegen, die Schrift teilweise wegbricht oder auch mal ein Zentimeter vom Rand des Artikels fehlt!
 Ausgabe 5 erschien im Dezember und enthält u.a. Berichte über "Überall ist Entenhausen", Karstadterpresser Dagobert, eine Frau, die ihren Mann tötete, weil sie dachte, er sei von Micky Maus besessen, Walt Disney, der ein FBI-Agent gewesen sein soll, Carl Barks und die Barks Library etc.
 Ausgabe 6 erscheint pünktlich zum Wiener Kongreß. Geplant sind u.a.



Duck-Mumie erschüttert die Wissenschaft: Prof. Schnabelmayr von der Uni Innsbruck präsentiert den Duck-Ötzi. Einer von vielen Artikeln, der in STÖHN - DIE SCHROTTPRESSE nachgedruckt wird.
 Foto: dpa

Berichte über eine "duckreife" Ötzi-Mumie, einen Donaldisten der ersten Stunde, weiteres zu den Dauerthemen "Überall ist Entenhausen", "FBI", "Barks-Library", und vieles anderes.
 Weiterhin erscheinen einige Sonderausgaben, z.B. zu den Themen "Karstadterpresser Dagobert", "Euro-Disney" und "Aladdin".



Die D.O.N.A.L.D. spaltet sich zu Unterorganisationen auf, die eigentlich recht wenig mit Donaldismus zu tun haben. Gab es früher Unterorganisationen wie "Fähnlein Fieselschweif" für Pfadfinder, "D.U.S.E.N.-T.R.I.E.B." für Erfinder, "F.R.A.N.Z." für Faule etc. etc., so gibt es heute die "G.U.S.T.A.V." für Raumschiff Enterprise-Fans, den "P.U.F.F." für Freudenfett-Feinde und die "F.O.X.I." für x-beliebige Idioten.
 Was liegt also näher, als ebenfalls eine Unterorganisation zu gründen. Und zwar die **D.U.S.S.E.L. (Donaldischer Ueberwachungseifigurenclub der Sammler und sonstiger Eier-Liebhaber)**
 In den Kreisen der D.O.N.A.L.D. gibt es doch sicherlich auch einige, die die Figuren aus Überraschungseiern sammeln, gell! Warum sollten sich diese nicht mal zusammentuen. Zum Sammeln, tauschen, Erfahrung austauschen etc. Der donaldische Bezug liegt darin, daß es auch schon Donald Duck-Figuren in Überraschungseiern gab. Kommerzialisten sind nicht erwünscht.
 Wer Mitglied im D.U.S.S.E.L. werden will, der schreibe an folgende Adresse: D.U.S.S.E.L. c/o Toni Trantüte, Leopoldstr. 16, 38100 Braunschweig

Inhalt

- S.1 Cover Jan Gulbransson
- S.2 Anpreisungen
- S.3 Einleitung
- S.4 Was ist der Herr Duck für einer ? PaTrick Bahners
- S.26 Die Rolle des rechtswendigen Gurkenmurkser in der Differentialdiagnose des Zeckenstichs in der nördlichen Hemisphäre D. & M. Hassler
- S.30 Provokation Regdich Auf
- S.31 Querverweise Hartmut Hänsel
- S.32 Weihnachten in Kammersdorf
- S.37 Verdient Christof Eiden am Trierer Stammtisch ?
- S.38 Dagobert, der Karstadt - Erpresser
- S.42 Forum Klaus Bohn
- S.44 Literatur Stefan Schmidt
- S.46 Barks - Veröffentlichungen Klaus Spillmann
- S.48 Quiz
- S.49 Jetzt endlich transparent: Der Donaldist
- S.50 Leserbriefe
- S.58 Was ist eigentlich Ruck Duck ? Lulu Lobedanz
- S.59 noch mehr Anpreisungen
- S.60 Backcover Michael Zettler

DER DONALDIST No.87 IMPRESSUM

AUFGABEN

Der 'Der Donaldist' ist mit den Aufgaben eines Zentralorgans der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus (D.O.N.A.L.D., c/o Präsidentin Michaela Machatschke, Steegerstraße 71, 13359 Berlin, 030/25911837) betraut. Seine Aufgaben sind die Förderung des Donaldismus im allgemeinen und die Bekämpfung der Feinde desselben, als da sind: Vulgär-, Anti- und Undonaldismus, sowie Kommerzialisierung.

HERAUSGEBER

Der Donaldist (DD) Nr.87 wird ohne Gewinnabsicht herausgegeben von der **Reduktion Kelkheim**.

c/o Michael Kompa, Am Flachland 28, 65779 Kelkheim, 06195/65564
19^{ter} Jahrgang; März 1994; Erscheinungsweise: vierteljährlich

REDUKTIONEN

Titelbilder, Rückseiten und Illustrationen:

Christof Eiden, Zeughausstraße 31, 54292 Trier, 0651/22326
Michael Kompa, Am Flachland 28, 65779 Kelkheim, 06195/65564

Photos und Abbildungen aus Primärliteratur:

DONFOT/Lahntal,
Gangolf Seitz, Roßweg 15A, 35094 Lahntal, 06423/7752
Bavaria Bilderdienst,
Ernst Horst, Postfach 900535, 81505 München, 089/4471123

Berichte aus der D.O.N.A.L.D. und Feuilleton:

Hartmut Hänsel, Rathausplatz 4, 52072 Aachen, 0241/174311

Leserdiskussion:

Elke Imberger, Lollfuß 80, 24837 Schleswig, 04621/276 80

Wissenschaftlicher Donaldismus:

Gangolf Seitz, Roßweg 15A, 35094 Lahntal-Goßfelden, 06423/7752

Barksismus:

Klaus Spillmann, Finkenweg 10, 33803 Steinhagen, 05204/3953

Literatur und andere Zeichner:

Stefan Schmidt, Ernst-Thiel-Straße 1A, 66663 Merzig, 06861/2105

Sonderhefte des DD:

Johnny A. Grote, Belvederestraße 24, 50933 Köln, 0221/496222

COPYRIGHT

Das Copyright für sämtliche donaldistische Abbildungen liegt bei **The Walt Disney Company**, das für die Texte bei den Herausgebern oder - sofern angegeben - bei den Autoren. Der Nachdruck dieses Heftes als Ganzes oder in Teilen ist nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung der Herausgeber gestattet. Die Bilder stammen von **DONFOT/Lahntal** und **Bavaria Bilderdienst**.

BEZUG / INKASSOTECHNISCHE ABWICKLUNG

Der DD wird im Abo oder einzeln gegen Vorauszahlung abgegeben. Für Mitglieder der **D.O.N.A.L.D.** beträgt der Einzelpreis 6,- DM, für andere Leute 7,- DM (incl. Versandkosten). Das Jahresabo (Vier Ausgaben) kostet 24,- DM für Mitglieder, für andere Leute 28,- DM.

Inkassowart des DD: Johnny A. Grote, Belvederestraße 24, 50933 Köln, 0221/496222

Bankverbindung des DD: DER DONALDIST Deutsche Bank AG Köln, BLZ 370 700 60, Kontonummer: 113 313 101

Der nächste DD (No. 88) kommt aus Berlin

Reduktionsschluß: 01. Mai 1994

DD-Reduktion Berlin c/o Hajo Aust,
Sonnenallee 7, 12047 Berlin, 030/6967862

INTRO

Liebe Leser,

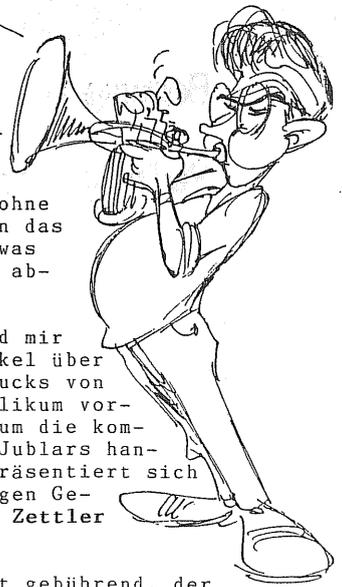
60 Jahre Donald Duck sind zweifelsohne ein Anlaß um mit freudigem Blick in das Jahr 1994 zu schauen und zu sehen was sich rund um den kleinen Herr Duck abspielt.

Somit ist es auch Gangolf Seitz und mir gelungen den lange erwarteten Artikel über die eigentliche Identität Donald Ducks von PaTrick Bahners einem größeren Publikum vorzulegen, wobei es sich vermutlich um die kompletteste Charakterstudie unseres Jublars handelt. Ebenfalls aus diesem Grund präsentiert sich unser Fachmagazin in einem prächtigen Gewand von Jan Gulbransson & Michael Zettler (Tausend Dank !!!).

Aber nicht nur Der Donaldist feiert gebührend, der Disney - Lizenzhalter Egmont hat den duckman himself Carl Barks zu einer Europa - Tour vom 1.6. - 15.7.94 eingeladen.

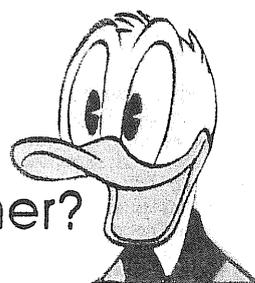
Nicht weniger spektakulär und allen donaldischen Unkenrufen zum Trotz haben es die Fabulous Furry Strzyz Brothers unter Hilfe von Georg Tempel geschafft daß der wohl würdigste Barksenkel Don Rosa am 31.5. in der Buchhändlerschule Ffm (Wilhelmshöherstr. 283 Tel. 069/472777) um 19⁰⁰h einen Vortrag über 60 Jahre DD hält und am 1.6. nachmittags im frankfurter Comicluden (Berlinerstr. 20 tel.069/281883) signiert.

Donaldistenherz was willst Du mehr ???



Kontaktadresse: Maikel Das, Amandastr. 83b, 20357 Hamburg





Was ist eigentlich der Herr Duck für einer?

für Gangolf Seitz, den letzten Ritter

The age of chivalry is gone.

Edmund Burke, Reflections on the Revolution in France

Siebzehn Jahre nach Gründung der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lauterer Donaldismus wird die Wissenschaftlichkeit des Donaldismus noch immer bestritten. Einen Großteil dieser Kritik hat der Donaldismus gewiß als Abwehrreflex der etablierten Wissenschaft gegen das innovative Paradigma und insofern als Bestätigung, ja Ermutigung aufzufassen. Im Donaldismus herrscht noch der grobe Ton, dessen Verschwinden in der als Bürokratie organisierten Wissenschaft Thomas Steinfeld beschrieben hat¹. Im Donaldismus geht es noch um Wahrheit, um Machatschke oder Platthaus, Bohn oder Hänsel, nicht allein um Ansätze, Perspektiven oder gar Denkanstöße, deren Vertreter einander nichts nehmen, weil sie sich gar nicht ernst nehmen. Für Selbstgefälligkeit besteht gleichwohl kein Anlaß. Der Donaldismus sollte sich kritisch fragen, ob er seinen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit hinreichend expliziert hat.

Die Probleme beginnen mit dem Namen, aus dem hervorgehen sollte, ob Gegenstand und Methode der Disziplin hinreichend deutlich sind. Beide Bestandteile des Namens, Donald- ebenso wie -ismus, verstehen sich keineswegs von selbst. Als ein -ismus scheint der Donaldismus sich eher bei den Ideologien als bei den Wissenschaften einzureihen; ein wenig heimeliger Ort, an dem es seit 1989 noch ungemütlicher geworden ist. In der Frühzeit ist denn auch gelegentlich der Name Donaldistik vorgeschlagen worden. Wenn die Disziplin dennoch an der ursprünglichen Selbstbezeichnung festgehalten hat, so scheint sie anzuzeigen, daß sie Kants Trennung von theoretischer und praktischer Vernunft ebenso zu unterlaufen gedenkt wie Webers Scheidung von rationaler Wissenschaft und irrationaler Wertsetzung. Der Donaldismus ist das Exil der Utopie nach ihrem vermeintlichen Ende, der Ort des freien Geistes mitten im universalen Verblendungszusammenhang: An den Produkten der Kulturindustrie erkennt er den Vorschein des ganz Anderen. Die donaldistische Wissenschaft geht über in die donaldische Praxis, ohne indes in ihr aufzugehen, woran die Verschiebung von "donaldistisch" zu "donaldisch" erinnert².

Der Donaldismus will daher nicht nur eine theoretische Universalwissenschaft sein, die eine neue *summa* des menschlichen Wissens vorzulegen anstrebt, welchen Gedanken Hans von Storch zum Projekt eines Lehrbuchs des Donaldismus zuspitzte, sondern System und Lebenswelt versöhnen, wie Hartmut Hänsel in seiner Kritik des Newtonianismus eindrucksvoll ausgeführt hat³. Der Donaldismus ist der neue Mythos, der die Entzweiun-

gen der Moderne heilt. Donald wäre danach der kommende Gott im Sinne Hölderlins⁴. So hat Bär Buddy Bimsstein Beykirch denn Donald auch schon als Messias und Erben des Universums gedeutet⁵. Diese Pionierleistung spekulativer Theologie blieb seinerzeit ohne Nachahmer, weil wissenschaftliche Anschlußfähigkeit noch nicht gegeben war⁶. Die Spekulation ergibt Sinn nur als Schlußstein eines Gebäudes, das ein metaphysisches Fundament benötigt und selbst als geschichtstheologisch zu bezeichnen wäre.

Solch hoher Ämter unterwindet sich gegenwärtiger Versuch nicht⁷. Es sei nur festgehalten, daß die Frage nach dem -ismus im Donaldismus von selbst zur Frage nach Donald überleitet. Das Schweigen der Forschung ist bemerkenswert. Die Zahl der dem Individuum Donald Duck gewidmeten Untersuchungen würde Arthur C. Clarkes Venusianern schwerlich den Gedanken eingeben, er sei der Stern, um den die Nebel der Hypothesen kreisen. Als Gegenstand des Donaldismus wird so häufig nicht Donald Duck genannt, sondern Entenhausen oder das Ducksche Universum. Als das Besondere an Entenhausen erscheint aber, daß es die Stadt Donald Ducks ist; so dreht man sich im Kreise. Nicht viel weiter führt die Flucht ins Universum, das Ducksches oder Entenhausener ja nur jemand nennen kann, dessen Erkenntnisinteresse von Donald Duck bestimmt ist, während sich das Universum um Entenhausen keineswegs schert, es sogar ungerührt in Erdbeben erschüttert. Die ungeheure Gleichgültigkeit des Universums gegenüber Donald Duck ist das Thema des literarischen Werks von Carl Barks, das Barks einen Platz unter den großen Tragikern der Weltliteratur verschafft hat. An Donald Duck führt

nicht vergangen und erledigt; ihm gehört die letzte Stunde und daher gehören ihm alle Stunden."

⁵Bär Buddy Bimstein Beykirch, *Donald Duck - Messias und Erbe des Universums*, HD 44 (1983), 32ff.

⁶Typisch für die Reaktion des Unverstands ist Dirk Eggers, *Leserbrief*, HD 45 (1984), 22: "Bleiben wir doch beim sympathischen Donald aus Entenhausen." Wer sein Forschungsobjekt partout sympathisch finden will, hat den Stillstand programmiert. Für die Wissenschaft gilt dagegen: Halten wir uns nicht mit Höflichkeiten auf - kommen wir zur Sache.

⁷Ich lege dem Publikum meinen Mannheimer Kongreßvortrag vor, der anno 1991 für erhebliche diplomatische Verwicklungen sorgte. Inkorporiert habe ich meine Ausführungen über Leiden und Größe des Wagnerianers Duck, vorgetragen 1987 auf dem Zwischenkongreß in der Dammühle. Die Romantik kommt wie stets zu spät, die Wissenschaft hat ausnahmsweise einen Umweg gemacht. Ohne den permanenten Postkartenbeschuß von Gangolf Seitz hätte ich wohl nimmermehr zur Tafelrunde unserer *scientific community* zurückgefunden. Gangolf hat 1984 den Geist des Rittertums wiederbelebt; fürwahr, den Kunze fürchtete er nicht. 1986 enthüllte er dann, daß die Mannesöhre keine Maske war, sondern sein Ideal. Ohne sein Vorbild hätte sich der Vorhang der Barks-Brothers nie gehoben. Grüß Gott, Ritter Eisenbeiß!

¹Thomas Steinfeld, *Der grobe Ton*. Kleine Logik des gelehrten Anstands, Frankfurt am Main 1991.

²PaTrick Bahnners, *Leserbrief*, DD 83 (1993), 51.

³Hartmut Hänsel, *Im Reich der Sinne*, DD 63 (1988), 29.

⁴Vgl. Hartmut Hänsel, *Donaldismus 81: Der Blick nach vorn*, HD 31 (1981), 18: "Donald ist nicht der Verschwindende, dem man nachtrauern müßte, sondern er steht uns bevor: er kommt. Er ist

also kein Weg vorbei. Im weiteren möchte ich fragen, wer Donald Duck ist, was - um mich einmal salopp auszudrücken - das für einer ist, den wir zum Ziel und Zentrum unserer Erkenntnis erwählt haben. Über Nutzen und Nachteil, Sinn und Unsinn, Fug und Unfug des Donaldismus ist damit noch gar nichts gesagt. Mir ist bewußt, daß meine Untersuchung ihrerseits eine donaldistische ist und insofern zirkulär. Doch als Historiker ist mir im hermeneutischen Zirkel ganz kannibalisch wohl.

Was also ist der Herr Duck für einer? Bekanntlich ist diese Frage Gegenstand eines gigantischen *work in progress*, das Donald Duck endlich die biographische Aufmerksamkeit zuteil werden läßt, wie sie Winston Churchill bei Martin Gilbert gefunden hat⁸. Die methodischen Einwände, die in scharfer Form schon gegen die Prolegomena des Werks erhoben worden sind⁹, nötigen den Forscher freilich, sich neben Ruck und Zuck noch einen eigenen Reim auf Herrn Duck zu machen. Aus der älteren Literatur ragt die Studie von Elke Imberger über Ritter Donald und die Minne heraus wie der Leuchtturm am Gumpensund¹⁰. Die folgenden Überlegungen verstehen sich, um ein bekanntes Wort über einen in Entenhausen gelesenen Philosophen abzuwandeln, als Fußnoten zu Imberger. Imberger nahm ihren Ausgang von einer Selbstausgabe Ducks: Ein Ritter sei oder, wie es in interessanter konjunktivischer Einschränkung heißt, wär' sein Ideal (Abb.1). Sie



zeigte, wie dieses Ideal an der Realität scheitert (Abb.2). Als



methodenpluralistisch arbeitende Historikerin machte sie drei verschiedene Gründe auf drei Ebenen der Kausalität geltend, auf der individuellen, der gesellschaftlichen, der eigentlich historischen. Duck scheitert an sich selbst, an seiner Gesellschaft, an seiner Zeit. Mein Ziel ist nun, die drei Gründe zusammenzuführen, Duck nicht einfach als stadtbekanntem Sonderling an der Gesellschaft scheitern zu lassen, sondern sein Scheitern als gesellschaftliche Notwendigkeit zu erweisen, die sich aus der historischen Entwicklung ergibt.

⁸Klaus Bohn, *Der junge Donald. Die Duck-Biographie. Einleitung*, Duck 2000 I (1989), 45-135. *Der junge Donald*. Kapitel 1-4, Duck 2000 II (1989). *Der junge Donald*. Kapitel 5 und 6, Duck 2000 III (1990), 8-56. *Der junge Donald*. Kapitel 7-9, Duck 2000 IV (1991), 24-51. Sollte das Werk ein Torso bleiben wie Sir John Plumbs Leben Walpoles?

⁹Vgl. PaTrick Bahners, *Beste Bohne oder kalter Kaffee? Noch muß die Frage offenbleiben*, DD 69 (1989), 35f. mit Hartmut Hänsel, *Braune Brühle: Hartmut Hänsel an PaTrick Bahners über einen Paradigmenwechsel*, DD 71 (1990), 16f.

¹⁰Elke Imberger, *Ritter Donald und die Minne*, HD 19 (1979), 3-6.

Meine These lautet: Donald Duck ist ein aristokratischer Romantiker im Sinne von Norbert Elias. In seiner Untersuchung der höfischen Gesellschaft gibt der Soziologe folgende Definition: "Man kann solche Schübe der Romantisierung gewöhnlich in bestimmten gesellschaftlichen Schichten lokalisieren, besonders in ihren Eliten, deren eigene Herrschaftsansprüche trotz der gehobenen Position im wesentlichen unerfüllt und ohne Zerstörung des Regimes, das ihnen ihre gehobene Stellung garantiert, unerfüllbar sind - gehobene Schichten, die stärkeren Interdependenzzwängen und stärkeren zivilisatorischen Selbstzwängen ausgesetzt sind als frühere Formationen und für die daher Vertreter solcher früherer Entwicklungsstufen zu Symbolen eines freieren, ungebundeneren, einfacheren, natürlicheren oder jedenfalls eines besseren Lebens werden, zu Vertretern von Idealen, nach denen man sich sehnt, aber für die man im gesellschaftlichen Leben der Gegenwart oder der Zukunft keine Erfüllung mehr erhofft."¹¹ Kurz gesagt: Das Dilemma des aristokratischen Romantikers ist "das Dilemma gehobener Schichten, die zwar an ihren Ketten rütteln, die sie aber nicht abschütteln können, ohne zugleich die gesamte gesellschaftliche Ordnung, die ihnen ihre gehobene, ihre privilegierte Position sichert, und damit also die Grundlagen ihrer eigenen gesellschaftlichen Werthaltungen und Sinngebungen, aufs Spiel zu setzen"¹².

Gilt die These, und ist Duck wirklich ein so typischer Entenhausener, wie es die ältere Forschung leichten Herzens behauptete¹³, dann ist ein Modell für Entenhausen die höfische Gesellschaft der frühen Neuzeit. Diesen Vergleich hat das Direpol in kleineren Beiträgen vorbereitet. Im alten Duck wurde ein Seelenverwandter des alten Fritz entdeckt¹⁴, die sprechenden Namen der Entenhausener wurden als Zeichen für die Existenz einer *noblesse de robe* gelesen, in der Lehrstuhl und Richteramt erblich sind¹⁵. Jetzt soll ein systematischer Zugriff versucht werden. Von uns aus gesehen erscheinen die Verhältnisse in Entenhausen als weniger komplex, als überschaubarer und persönlicher, wie die vorindustrielle Welt, die Peter Laslett *the world we have lost* nennt. Die Entenhausener des Berichtszeitraums machen dagegen die Erfahrung rapide zunehmender Komplexität, eines Verlusts an Überschaubarkeit und persönlichen Beziehungen, als hätte für sie die Neuzeit gerade erst begonnen¹⁶. Empirisch läßt sich diese Erfahrung an dem festmachen, was Elias die Verlängerung der Interdependenzketten nennt. Ein Beispiel. Die Universität, wie viele Institutionen im Mittelalter entstanden, bestand anfangs aus Professor und Studenten. Im Zuge der Arbeitsteilung als gesellschaftlicher Differenzierung treten auf einer wissenschaftlichen Expedition heute an die Seite des Professors ein Hauptassistent (Abb.3), ein



¹¹Norbert Elias, *Die höfische Gesellschaft. Untersuchungen zur Soziologie des Königtums und der höfischen Aristokratie*, Frankfurt am Main 4. Aufl. 1989, 331.

¹²Ebd., 332. Zur Dekadenz des Entenhausener Adels vgl. PaTrick Bahners, *Noblesse oblige oder Was will denn die alte Fregatte von mir?* DD 52 (1985), 14-20.

¹³Ansatz einer Begründung bei PaTrick Bahners, *Bildet Lesen?* Folge 1, DD 65 (1988), 3-12. Folge 2, DD 66 (1988), 7-15, hier Folge 1, 5.

¹⁴Direpol-Kurzberichte. *Berühmte Männer - Schöne Frauen - Wunderkinder. Heute: Friedrich II. von Preußen. Friedrich der Zweite - die Zweite*, DD 59 (1987), 14f. *Direpol-Kurzberichte. Fritz und Duck - a second look*, DD 61 (1987), 27.

¹⁵*Berichte aus dem Direpol. Wider Ernst Horst I*, DD 52 (1985), 20.

¹⁶Arvid Rapp, Gangolf Seitz, *Die Auswirkungen des Permutations-Syndroms auf die Lebensqualität in Entenhausen*, DD 69 (1989), 4-12, hier 12: "Entenhausen ist uns nicht die schöne neue Welt, vielmehr die Inkarnation eines Lebens in Angst, Schrecken

Oberassistent (Abb.4), ein Unterassistent (Abb.5) und drei Hilfsassistenten¹⁷ (Abb.6).



Michel Foucault hat die Geschichte der Neuzeit als Geschichte der Macht geschrieben, von der Jacob Burckhardt und Lord Acton sagen, sie sei an sich böse. Macht entfaltet ihre Macht durch ein Spiel von Anwesenheit und Abwesenheit. In den Kategorien von Elias: In der höfischen Gesellschaft ist Macht einerseits in höch-

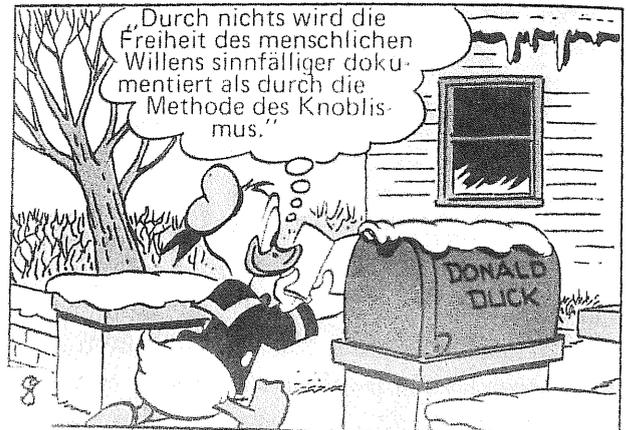
und Unsicherheit. Nicht nur eine unbarmherzige Natur bedroht die Bewohner. Nein, sie selbst sind von ihrem Schöpfer nur unzureichend mit Sinneskräften ausgestattet, so daß sie das Leben nur als einen ständigen Kampf verstehen können, in dem sie meistens unterliegen." Dieser metaphysische, ja theologische Befund soll im folgenden in Soziologie überführt werden. Die Intensität des Leidens an der Zivilisation ist an den in unserem Universum unerhörten psychosomatischen Streßfolgen erkennbar: Eric Baumann, *Spontane Polydaktylie in Streß-Situationen*, DD 84 (1993), 4-7.

¹⁷"Etatknappheit" (Hartmut Hänsel, *Ach so, Sie sind Professor. Das ist etwas anderes*, HD 49 [1985], 5-8, hier 5) ist die notwendige Folge der Personalvermehrung und hierarchischen Differenzierung, die eben kein Relikt aus guter alter Zeit ist (so aber Ernst Horst, *Alma matertera. Bericht über eine Elite-Universität*, HD 48 [1984], 22-27, hier 27). Der "Mangel an wissenschaftlich qualifiziertem Personal" (Hänsel) geht daher einher mit jener Akademikerarbeitslosigkeit, die Wissenschaftler aufs Wiesenfest treibt. Zur Dialektik der Universitätsreform vgl. Niklas Luhmann, *Universität als Milieu*, Bielefeld 1992.

stem Maße personalisiert, zugeschnitten auf den Souverän¹⁸. Mit diesem Souverän verbindet den Untertan freilich - anders als den Lehnsman mit dem Lehnsherrn - kein wechselseitiges Verhältnis von Schutz und Treue mehr. Macht ist Willkür und insofern zufällig. Dem Untertan bleibt gegenüber dem Souverän nur eine einzige Antwort (Abb.7): Jawohl. Die Freiheit ist verschwunden.



Andererseits ist die Macht entpersonalisiert, in Bürokratie verfestigt und im positiven Recht versteckt¹⁹. Sie ist abstrakt und insofern wieder zufällig. Auch diese scheinbar gegenläufige Bewegung läßt die Freiheit verschwinden. Einen Ausweg verspricht eine Philosophie, die das Zufällige als vernünftig auszeichnet, um die



Willensfreiheit zu retten (Abb.8). Es ist der Knoblistismus²⁰. Diese Philosophie, in der Liebe zum Kontingenten der französischen Moralistik vergleichbar, nimmt Nietzsches Gedanken der ewigen Wiederkehr des Gleichen vorweg, in cartesianischer Stimmung formuliert als Kalkül. In Entenhausen versperrt diesen Ausweg allerdings ein puritanischer Affekt gegen das Glücksspiel (Abb.9).



¹⁸PaTrick Bahners, *Mammon vincet omnia. Ein Vortrag zur politischen und gesellschaftlichen Lage der Stadt Entenhausen*, HD 38 (1982), 27-30, hier 28: Dagobert Duck erzeugt "ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen der Entenhausener Bevölkerung und ihm, in dem er einem 'Vater Staat' gleichkommt".

¹⁹Zu den Nebenfolgen der Bürokratisierung - Chaos als Resultat des Ordnungswillens - vgl. PaTrick Bahners, *Und wenn ich Inter-pol einschalten muß... Justiz, Polizei und Militär in Entenhausen*, HD 40/41 (1983), 3-11.

²⁰Gegen die philosophische Verklärung von Uwe J. F. Minder-mann, *Knoblistismus - Wissenschaft oder Scharlatanerie?* DD 81 (1992), 29-34 setzt PaTrick Bahners, *Der Knoblistismus der Gesellschaft*, DD 82 (1992), 21-28 soziologische Aufklärung.

In reiner Form zeigen sich die Zwänge der höfischen Gesellschaft am scheinbar freien Menschen im Zentrum²¹. Fremdwänge, Gebräuche und Normen, hat er als Selbstzwänge verinnerlicht. Der freieste Mensch (Abb.10), himmelhoch jauchzend, ist in Wahr-



heit der unfreieste (Abb.11), zu Tode betrübt. Donald Duck, der



ausersehene Nachfolger, flieht daher vor Urbanisierung und Modernisierung der Gesellschaft in die Natur, in den Wald (Abb.12).



Gegen den Ernst des Lebens setzt er die goldene Freiheit. Er beschreibt sich (Abb.13) als das Gegenteil des leidenschaftlos kalku-



²¹Dazu aus dem Direpol auch die Studie *Had Tiberius been a duck*, demnächst in diesen Spalten.

lierenden modernen Menschen, welchen im Absolutismus der Intrigant und in Entenhausen der Geschäftsmann repräsentiert. Die Rationalisierung soll keine Macht haben über ihn; er definiert sich selbst gegen das Grundprinzip des modernen Staates, die Verwaltung (Abb.14). Gegen die fremdbestimmte Beamtennatur, die



nur auf Weisung tätig wird, setzt Duck ein Bild von seiner Person, aus dem er ableitet, was ihm zusteht (Abb.15)²². Hier enthüllt



sich Ducks Selbstverständnis als aristokratisch: Er ist nicht, was er wird, sondern was er ist.

Schon deshalb scheidet für Duck eine Karriere aus. Er nimmt für sich das ursprüngliche aristokratische Prinzip in Anspruch, der Arbeit enthoben zu sein²³. Die Erfüllung dieser Forderung (Abb.16) soll ihm die standesgemäße Lebensführung sichern



(Abb.17). Reichtum ermöglicht Abenteuer, Abenteuer verschaffen

²²"Diese Tagträume", erläutert Horst W. Rasch, *Donald Duck. Ein Meister seines Fachs. Zufällige Bemerkungen zum Verhältnis von Arbeit und Psychostruktur*, HD 24 (1980), 10f., hier 10, "von Ernst Bloch sicher nicht zu Unrecht als kleinbürgerlich desavouiert, spiegeln ein Verhältnis zur Arbeit wider, das Arbeit als Negation faßt, als Hindernis auf dem Weg zum Glück". Durchaus zu Unrecht, durchaus zu Unrecht. Sollte soziologischer Kopfstand die liebste Position der Tübinger Schule der Rhetorik sein?
²³Symbolisch hat sich dieses Prinzip in der hierarchischen Ordnung des Straßenverkehrs erhalten. Wahre noblesse beweist laut Andreas Platthaus, *Von Fächlern und Fahrern. Ästhetik in Entenhausen*. Teil 2, DD 71 (1990), 31-41, hier 36 erst der Besitzer eines P2: "Man läßt fahren!"



Ruhm (Abb.18). Wie der Spruch "Der Pilz des Glückes wartet fein.



Es können Dinge sich begeben, die ihn der Arbeit ganz entheben." verrät, gilt das Privileg der Arbeitsfreiheit in Entenhausen als unverdientes Geschenk, als Laune des Zufalls, die das Getriebe der Gesellschaft nur geringfügig aus dem Takt bringt. Duck hält dagegen daran fest, daß ihm dieses Privileg zusteht. Er beharrt auf der alten Vorstellung, daß der Aristokrat die bürgerliche Arbeit durch seine Tugenden ersetzt, als da sind die Großherzigkeit, oder die Kunst, sich von Kleinigkeiten nicht irritieren zu lassen (Abb.19),



die Großzügigkeit, oder die Kunst des Verschwendens (Abb.20),



und die Mildtätigkeit, oder die Kunst des Schenkens (Abb.21). Kinder aus gutem Hause, die in selbstverständlichem Komfort und gleichsam ohne Geld aufwachsen, sind zur Mitmenschlich-



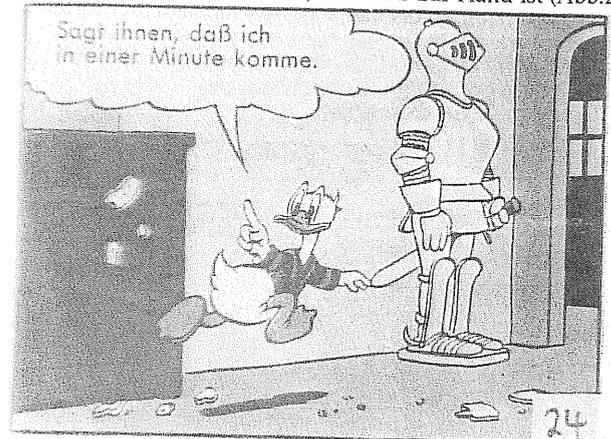
keit verpflichtet, ohne daß es einer Verfassungsbestimmung bedürfte (Abb.22).



Duck freilich muß die Erfahrung machen, daß Mildtätigkeit und Ehrlichkeit von der Massengesellschaft mit Füßen getreten werden (Abb.23). Es ist kein köstliches Gefühl mehr, mildtätig zu



sein. Schon vorsorglich zieht er sich in den Panzer zurück, der bei Ducks im Hausflur steht (Abb.24) und stets zur Hand ist (Abb.25).



In diesem Panzer bewahrt auch die letzte Nebenlinie noch die Furchtlosigkeit der MacDucks (Abb.26). Dieser Eigensinn des Aristokraten, der die Normen der Gesellschaft erkennt, aber nicht anerkennt, erscheint in den Augen der Gesellschaft, zumal de-



nen der *nouveaux riches*, als respektloses Benehmen (Abb.27).

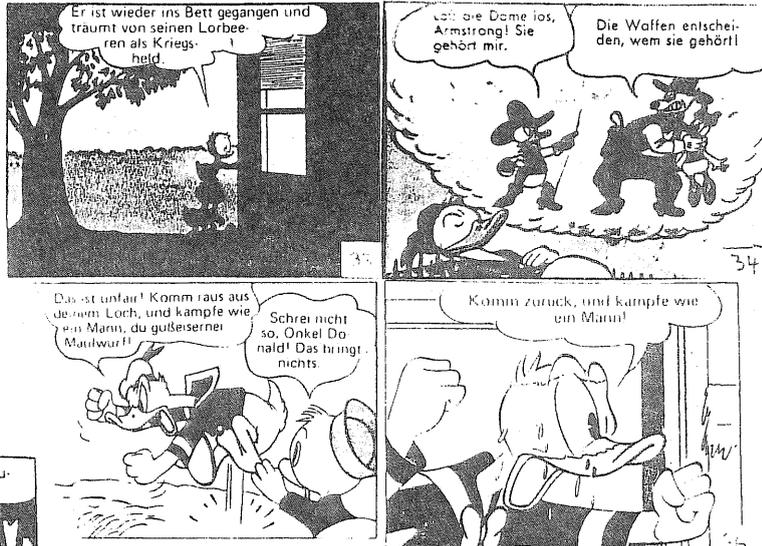
Die schlichten Gemüter bilden einen soziologischen Typus, den das Fernsehen als Zielgruppe entdeckt hat (Abb.31).



Wie ist nun das Traumland beschaffen? Es ist mitnichten ein Arkadien. Im Gegenteil herrscht dort ständiger Kampf. Beleidigungen wollen gerächt sein (Abb.32), Lorbeeren erringen



(Abb.33), Mädchen gerettet (Abb.34). Die Träume kreisen um die



Ehre, den Grundwert des ritterlichen Ethos. Urbild dieses Ethos ist es, hoch zu Roß gegen greuliche Drachen zu kämpfen und liebliche Prinzessinen zu befreien²⁷. Das Ethos wird rein verwirklicht im Zweikampf. Daher lautet seine Grundforderung, zu kämpfen wie ein Mann. Duck erwartet die Befolgung dieser Norm von jedem, der eine Ritterrüstung trägt (Abb.35), aber auch von einem unbekanntem Gegner (Abb.36), sogar in der freien Natur von ei-



Duck benimmt sich reichlich ungeniert - wobei "ungeniert" sich ironischerweise auch positiv verstehen läßt, als natürlich im Gegensatz zur künstlichen Scham²⁴. So lebt der Aristokrat in seiner eigenen Welt, seinem Traumland. Der Aristokrat hat seinen eigenen Wirklichkeitsbegriff, seine eigene Sprache. Das Traumland ist für Donald Duck kein Motel (Abb.28), sondern das Land seiner



Träume. Ducks Neffen kennen seine Aufenthalte in diesem Land (Abb.29). Sie sind kein individuelles, sondern ein gesellschaftliches Phänomen²⁵. Sogar ein Nichtseßhafter erkennt sofort einen Träumer mit schlichtem Gemüt (Abb.30). Das "schlichte Gemüt",



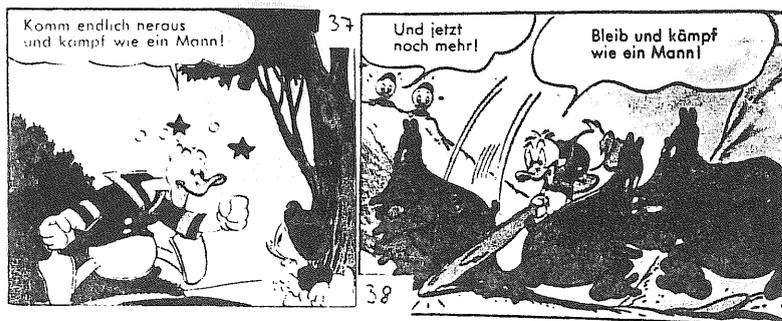
hier negativ verwendet, erinnert positiv an die Geradlinigkeit des Adligen, der sich von der Verschlagenheit des Bürgers absetzt²⁶.

²⁴Den Prozeß der Zivilisation beschreibt Nörbert Elias bekanntlich als Geschichte der Scham. Der Klub der Millionäre folgt Elias mit der Sanktion des Schildes "Ich schäme mich".

²⁵Sie bezeichnen die soziologische Grenze der Aufklärung. Vgl. Andreas Platthaus, *Der Entenhausener Film. Ästhetik in Entenhausen*. Teil 4, DD 76 (1991), 31-40: "Der Entenhausener will nicht über Hintergründe aufgeklärt, er will getäuscht werden".

²⁶Zur Korrektur der gegenläufigen antiaristokratischen Propaganda des bürgerlichen Trauerspiels vgl. auch die ergreifende Bitte von Lord Tolloller im ersten Akt von Gilberts & Sullivans "Iolanthe": "Spare us the bitter pain of stern denials. Nor with low-born disdain augment our trials. Hearts just as pure and fair may beat in Belgrave Square as in the lowly air of Seven Dials."

nem herrischen Gelbschnabel (Abb.37) und selbst auf dem Mond (Abb.38). Auf dem Mond freilich macht Duck die Grunderfahrung bei Anwendung der ritterlichen Ethik auf die atomisierte Massengesellschaft: Der Gegner zerteilt sich und ist nicht mehr zu fassen.



In der Vorzeit bewahrte nur der tapfere Gegner sein Lebensrecht (Abb.39). Schon in der höfischen Gesellschaft wurde dem Krieger-



ethos der Speerspitze abgebrochen. Im Zuge der Affektkontrolle wird aus dem Ritter der Gentleman, den das Mitleid am tödlichen Stoß hindert²⁸ (Abb.40). Ein Residuum des Kriegerethos indes er-



hält sich: das Duell. "Duelle haben in dieser Zeit und behalten noch lange Zeit hindurch den Charakter einer Enklave, die Adlige und später auch andere Schichten sich im Staat reservieren - oft genug dem König und anderen Staatsautoritäten zum Trotz - als Symbol der individuellen Freiheit, wie sie im Rahmen einer Kriegertradition verstanden wird, nämlich der Freiheit, sich gegenseitig zu verletzen oder zu töten, wenn ihnen der Sinn danach steht."²⁹ In Entenhausen ist das Duell namentlich in der

²⁸Der paradoxe Befund von Oliver Hansen, *Nephews in Arms. Über die Anwendungen und Auswirkungen von Waffen in Entenhausen*, DD 86 (1993), 18-23, Waffen seien einerseits sehr beliebt und andererseits nachgerade ungefährlich, läßt sich erklären, wenn das Ritterethos in Entenhausen doch weiter verbreitet ist als eine Adelsclique meint, die an den eigenen Status nicht mehr glaubt.

²⁹Elias, *Die höfische Gesellschaft*, 355.

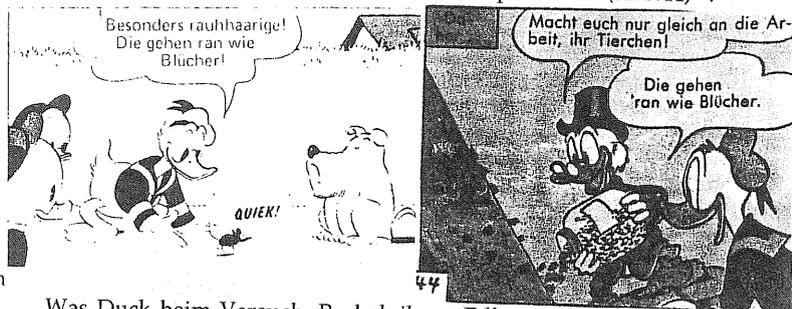
³⁰"Krieg als verzweifelter Mittel der Ich-Erhaltung, um nicht untergebuttert zu werden": So schildert Bohn, *Der junge Donald*. Kapitel 5, 46 die Auseinandersetzung zwischen Duck und Schurigel. Das Duell ist der verzweifelte Versuch, bei Todesgefahr adlige Autonomie gegenüber dem staatlichen Gewaltmonopol zu verteidigen.

Form des Nachbarschaftskriegs verbreitet (Abb.41). Die Neffen beschreiben den Krieg zwischen Duck und Zornigibel als Rückkehr in den Hobbeschen Naturzustand: Die Feinde sind unempänglich für den zwanglosen Zwang der vernünftigen Rede,



für den Diskurs der Moderne³⁰. Der Nachbarschaftskrieg stiftet Kontinuität, indem er den Familien eine Geschichte von epischen Dimensionen gibt (Abb.42): Erst in grauester Vorzeit verliert sich die Erinnerung. Diese Form des kulturellen Gedächtnisses ist Teil des schottischen Erbes der MacDucks.

Das Ethos des Duells muß im Geschlecht weitergegeben werden, es ist daher auch ein Erziehungsideal. Ein Vorbild ist der Feldmarschall Blücher (Abb.43), der Duck stets präsent ist (Abb.44)³¹.



Was Duck beim Versuch, Raskolnikow, Edlen von Ehrenfels, im Sinne dieses Ideals zu erziehen³², widerfährt, ist typisch für das tragische Schicksal aristokratischer Ideale in der Moderne (Abb.45). Den Adel soll die Dressur beweisen. Natürliche Überle-

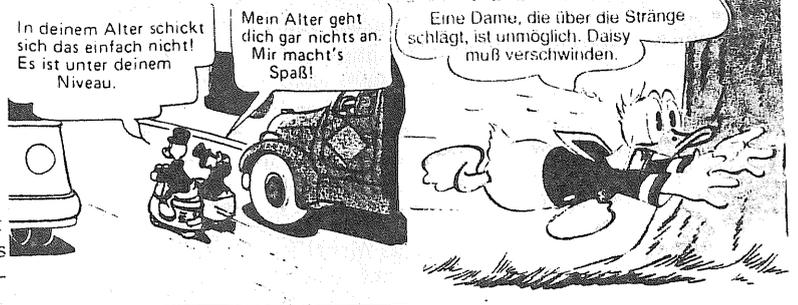


³¹Die "Bewunderung der Entenhausener Jugend für ausländische Militärstrategen wie Napoleon", die Andreas Platthaus, *Bomben für friedliche Bürger*, DD 62 (1987), 24-30, hier 27 beobachtet, könnte man als rebellische Geste der Neffen gegen den Blücherverehrer deuten. Da die Jungmannen sich aber zu Lützows wilder verwegener Jagd selber den Marsch blasen, mag man in der Tat mit Platthaus "offenkundige Bewunderung jeglicher Heerführer" konstatieren, Militarismus in dem auch am deutschen Kaiserreich diskutierten Sinne, daß der Wehrgeist sich von seiner nationalen Substanz gelöst hat, von der Sekundär- zur Primärtugend aufgestiegen ist. Vgl. auch Andreas Platthaus, *Denkmäler. Ästhetik in Entenhausen*. Teil 3, DD 74 (1990), 30-36, hier 31f. über den standhaften Zingeneral als Entenhausener Heros sowie Bahnners, *Noblesse oblige*, 17 über die Falkneri Sturmhelm, die die höfische *ars venandi cum avibus* zum Wehrsport entstellt hat.

³²Martin Wimmel, *Der russische Rassehund oder Donald und sein nicht erreichtes Ich-Ideal*, DD 6 (1977), 17 verkennt im Bann der Gans-These vom faschistoiden Kleinbürger das Aristokratische an Ducks Geblütspurismus (dazu Bahnners, *Noblesse oblige*,

genheit kann sich nur noch im gesellschaftlichen Lernerfolg manifestieren. Der Aristokrat kann nur innerhalb der Gesellschaft beweisen, daß er über sie erhaben ist, und damit ist er ihr schon unterlegen. Scheinbar natürliche Verhaltensweisen entpuppen sich als gesellschaftlich vermittelt, das scheinbar naturwüchsige Ethos bedarf der Stützung durch einen Kodex zunächst noch ungeschriebener Normen. Der Maßstab ist die Schicklichkeit.

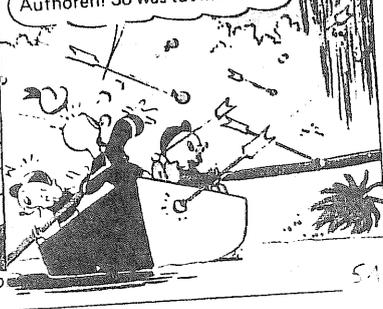
Die Schicklichkeit gibt an, was ein feiner Mann tut oder nicht tut (Abb.46). Aus den Barksberichten können wir den Cortegiano des Donald Duck rekonstruieren. Unter allen Umständen gilt es Haltung zu bewahren (Abb.47) und sein Ehrenwort zu halten



(Abb.48). Letztere Bestimmung schließt unter den Bedingungen der Gegenwart eine politische Laufbahn aus. Was man nicht tut, im einzelnen: eine Lawine abgehen lassen (Abb.49), mit einem



Schwert an einem Boot rumstochern (Abb.50), aus dem Hinterhalt mit Pfeilen schießen (Abb.51), Reißzwecken auf die Straße



streuen (Abb.52) (interessanterweise tut man das selbst dann nicht, wenn es rechtlich gestattet ist), eine Jungfrau umkrallen (Abb.53). Für besondere Gruppen gelten besondere Standards: Äl-



tere Herren dürfen nicht Motorroller fahren (Abb.54), und Damen nicht über die Stränge schlagen (Abb.55). Oberstes Ziel ist es, die

20, Anm.1) und stößt ansonsten nicht von der Psychologie zur Soziologie vor.

³³Martin Wimmel, *Donald Duck: Angst als Ursache von Aggression*, HD 26 (1980), 12f., hier 13 ermittelt statistisch als Ducks wichtigste "Antriebe und Lebensinhalte 1. die Verehrung Daisys, 2. sein Ansehen in der Öffentlichkeit und 3. seine Neffen", anders gesagt die ferne Geliebte, die Ehre und die Sippe.

Ehre des eigenen Namens zu wahren³³ (Abb.56). Wer Standesgenossen beweisen will, daß er aus einer sportlichen Familie stammt, lehnt unfeine Machenschaften ab (Abb.57). Der Primat



der individuellen Ehre impliziert Vorbehalte gegen das kapitalistische Tauschprinzip (Abb.58). Stilbildend für Europa wurde der Hof Ludwigs XIV.; Modelle gesellschaftlichen Erfolgs kommen aus Paris³⁴ (Abb.59), Standard guten Benehmens ist die feine



französische Art³⁵ (Abb.60).



³⁴Eine Untersuchung von Geist und Kleid in Entenhausen nach dem Vorbild von Barbara Vinken, *Mode nach der Mode*, Frankfurt am Main 1993 ist ein Desiderat. Vgl. einstweilen Elke Imberger, *Ein Gänseblümchen unter Orchideen? Aus Daisys Kleiderschrank*, DD 57 (1986), 22-26. Mode markiert im Zuge der Beschleunigung des Lebens in der frühen Neuzeit die "eingepflanzte Vergänglichkeit" und "die Überzeugungskraft gerade des Vorübergehenden" (Niklas Luhmann, *Individuum, Individualität, Individualismus*, in: ders., *Gesellschaftsstruktur und Semantik. Studien zur Wissenssoziologie der modernen Gesellschaft*. Band 3, Frankfurt am Main 1989, 149-258, hier 256). Gestern Wien - heute Paris.

³⁵Die Rezeption französischer Lebensart bleibt laut Hartmut Hänsel, *Europa 92*, DD 71 (1990), 44ff., hier 44f. äußerlich.

Die schottische Aufklärung hat die Manieren als Motor in die Geschichtsphilosophie eingebaut: Die Kultur der *manners* ermöglicht Fortschritt durch Triebkontrolle³⁶; vielleicht hat die Familie Duck auch hier eine Erinnerung an ihre Herkunft bewahrt. Der Kapitalismus hat die Geschichtsphilosophie schließlich gesprengt, die seinen Sieg als erste vorausgesagt hatte. Die Manieren erweisen sich als machtlos gegen den laut Andreas Plathaus mächtigsten Trieb³⁷: den Erwerbstrieb (Abb.61). Die



Macht des Geldes zersetzt die guten Sitten. Nächtliche Ruhestörung³⁸ und Graffiti auf fremdem Eigentum markieren den Verfall des Benimmens in der Jugend (Abb.62). Das ritterliche Ethos verliert seine bindende Kraft³⁹ (Abb.63). Es zerfällt.



Zerfallsprodukte sind einerseits das Recht, die positiven Spielregeln⁴⁰ (Abb.64), andererseits die von Locke positiv, von Mill nega-



³⁶Über *manners and morals* im frühneuzeitlichen Britannien ist demnächst ein großes Buch von Sir Keith Thomas zu erwarten.
³⁷Andreas Plathaus, *The General Theory of Money Circulation, Materialism and Greed*. Teil 1. *Alptraum für alle! Wirtschaft in Entenhausen*, DD 72 (1990), 32-46.
³⁸Für diejenigen unter Ihnen, meine kleinen Leserinnen und Leser, die mich noch nicht kennen sollten, möchte ich bemerken, daß ich selbst einmal jung war und mich im Klingel-Terror in der rheinischen Variante "Klingelmäuschen" geübt habe. Unüberhörbares Signal der letzten Jugendrevolte im Donaldismus war nicht zufällig der Telefon-Terror.
³⁹Denn "alles ritterliche Kampfestum ist umsonst, wenn der Gegner sich nicht daran hält": Bohn, *Der junge Donald*. Kapitel 8, 41.
⁴⁰Zur Selbstblockade des Entenhausener Rechts, das sich dem Wertewandel anpaßt und Ganoven gesetzestreuere Geschäftsgebahren ermöglicht, siehe Torsten Gerber, *Betrachtungen zum Phänomen des Betruges in der Gesellschaft und Rechtsordnung Entenhausens*. DD 83 (1993), 44-49. Vgl. auch Bohn, *Der junge Donald*. Kapitel 5, 15 über die "große Pferderennen-Schiebung".

tiv gewertete Herrschaft einer Öffentlichkeit, die ein Gefühl für das, was einmal Anstand war, nur noch in der Peinlichkeit bewahrt hat⁴¹(Abb.65). Der Edelmann gibt ein Versprechen, das er



auch bei Gefahr des Todes halten wird (Abb.66); der Bürgerliche

Also: ich habe dem Professor hoch und heilig versprochen, die Kinder nie mehr zu prügeln. Ein Ehrenmann hält sein Versprechen, und wenn er dabei zu Grunde geht.



schließt Verträge. Die Rhetorik aristokratischer Großsprecherei, wie sie in einer Atmosphäre geselligen Genusses gedeiht, wird in einer bürgerlichen Welt der Wörtlichkeit nicht mehr verstanden, deren Prinzip *pacta sunt servanda* lautet (Abb.67). Die Anrede des



Adligen taugt nur noch zur sarkastischen Ratifizierung der historischen Niederlage (Abb.68). Die Forderungen der Öffentlichkeit



⁴¹So entsteht eine Gesellschaft der permanenten Beobachtung von Beobachtern durch Beobachter. Vgl. Hartmut Hänsel, *Augen*, DD 71 (1990), 46f., hier 46: "Die Augen sind Instrumente der Machtausübung und Schwachstellen zugleich."

erfährt Duck als Sachzwang⁴², als Gewalt (Abb.69), der er sich ver-



weigert. Seine Neffen schelten ihn daher einen "Aussteiger". Hier offenbart Duck das Dilemma des aristokratischen Romantikers: Anderen hält er vor, was man tut, er selbst aber, symbolisch mit einer Ritterrüstung bekleidet, schleudert der Vorhaltung, man rüttle nicht an alten Bräuchen, entgegen, er rüttle aber gern (Abb.70).



Die moderne Gesellschaft, und zwar erstmals die höfische Gesellschaft, fordert daher Verstellung (Abb.71). Selbstdisziplin wandelt

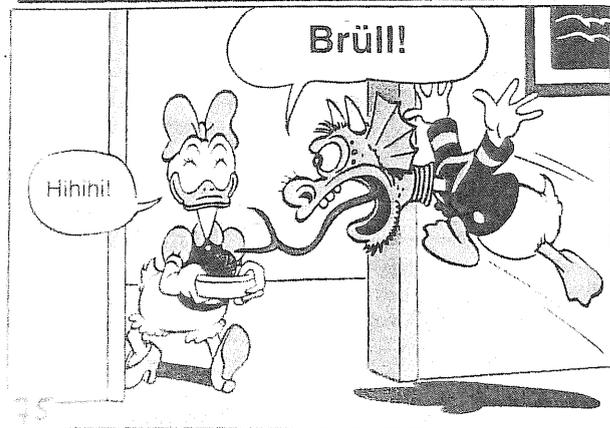


⁴²Zur Genese des Sachzwangs im Horizont neuzeitlich bewegter Geschichte vgl. Willibald Steinmetz, *Das Sagbare und das Machbare. Zum Wandel politischer Handlungsspielräume. England 1780-1867*, Stuttgart 1987.

sich von der Gnade der edlen Geburt zur gesellschaftlich trainierten Fähigkeit, die selbst das Resultat von Selbstdisziplin ist (Abb.72)⁴³. Es gibt kein richtiges Leben im falschen: Wer auszieht, Betrüger zu entlarven, kehrt als Betrüger zurück (Abb.73)⁴⁴. Hier



liegt auch die Erklärung des von Arvid Rapp und Gangolf Seitz entdeckten Permutationssyndroms. Über das sechzehnte Jahrhundert bemerkt Elias, damals "konnte die Unentrinnbarkeit der Verhofung noch zweifelhaft sein. Ein Durchbruch durch die höfische Apparatur erschien vielleicht noch möglich. Aber selbst hier ist bereits für viele Menschen das Hofleben nicht mehr einfach ein von außen aufgezwungenes Kostüm, dessen man sich durch das Landleben entledigen könnte; schon hier ist die Maske vielen Menschen ins Fleisch gewachsen als ein essentielles Bestandteil ihrer eigenen Selbstachtung, ihres Stolzes und ihrer Genugtuungen."⁴⁵ Duck bewegt sich täuschend echt in der Maske eines Grafen (Abb.74). Die Maske ist zur zweiten Natur geworden (Abb.75),

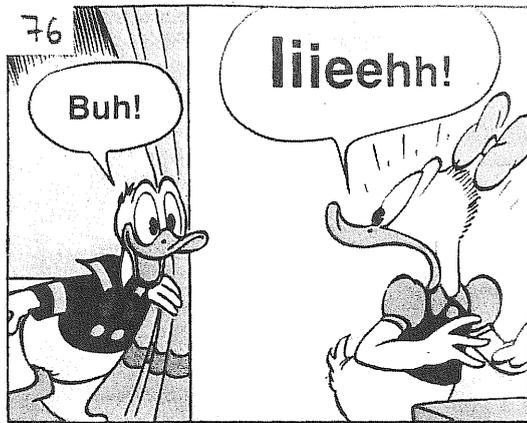


⁴³Vgl. zum aristokratischen Training der *maitrise de soi* Niklas Luhmann, *Interaktion in Oberschichten: Zur Transformation ihrer Semantik im 17. und 18. Jahrhundert*, in: ders., *Gesellschaftsstruktur und Semantik. Studien zur Wissenssoziologie der modernen Gesellschaft*. Band 1, Frankfurt am Main 1980, 72-161, hier 91.

⁴⁴Luhmann, *Individuum*, 184: "Die religiöse Weltkritik, vor allem die der Jansenisten, bringt in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts die Differenz von Aufrichtigkeit und Verstellung, von Stolz und Bescheidenheit, von Echtheit und Eitelkeit zum Verschwinden. Die Verstellung verstellt sich selbst, die Finesse tarnt sich als Natürlichkeit, der Stolz als Bescheidenheit; und was sich in dieser Weise auf sein Gegenteil stützen kann, wird eben dadurch unausrottbar."

⁴⁵Elias, *Die höfische Gesellschaft*, 343.

der Anblick der ersten Natur würde nicht ertragen (Abb.76).



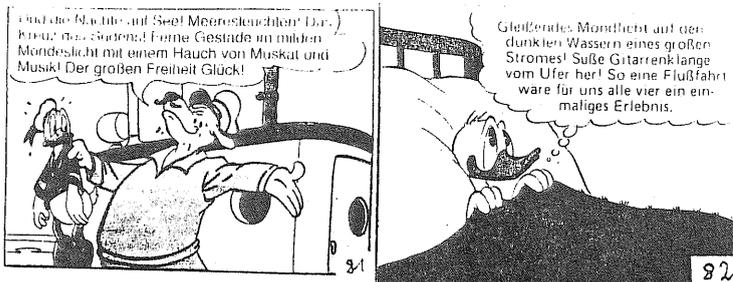
Duck nimmt die Fremdwänge, die zu Selbstwängen werden, freilich nicht einfach hin. Gegen hochtrabende Worte (Abb.77) und überlange Interdependenzketten (Abb.78) setzt er die Rück-



kehr zu den Vorfahren (Abb.79). Gegen Bacons Illusion, alles sei machbar⁴⁶ (Abb.80), besinnt Duck sich auf das Unverfügbare, die



Natur⁴⁷. Wo die Gesellschaft die Menschen in Unfreiheit bannt, verheißt die Natur der großen Freiheit Glück (Abb.81). Wo in der Gesellschaft das Gleiche ewig wiederkehrt, verschafft die Natur ein einmaliges Erlebnis (Abb.82) Kurz gesagt: Es geht nichts über

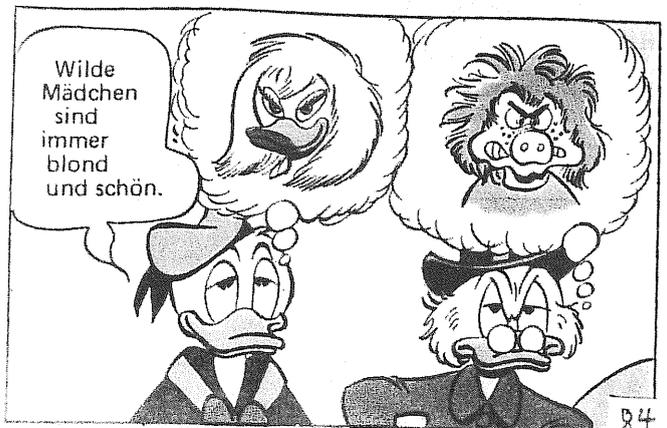


ein einfaches Leben (Abb.83)⁴⁸. In der Gesellschaft hat, wie Andreas Plathaus beobachtet, der Materialismus die Erotik verdrängt. Erotische Erfüllung wird darum auf die Natur projiziert (Abb.84).



⁴⁶Vgl. aber über Duck als Schüler Bacons Bahnners, *Bildet Lesen?* Folge 2, 13.

⁴⁷Wolf Lepenies, *Melancholie und Gesellschaft*, Frankfurt am Main 1969, 97: "Helmuth Plessner hat von den Fluchtwegen gesprochen, die einem Denken bleiben, das um den Menschen in seiner Verlassenheit kreist: 'in die Hohlräume der Innerlichkeit



Die Idealisierung der Natur zu einem Reich des Friedens ist im strengen geistesgeschichtlichen Sinn romantisch zu nennen.

Naiv hält der der Romantiker Liebe und Geduld für eine Brücke zwischen Natur und Kultur (Abb.85). Dieser Glaube lebt von Bü-



cherweisheit⁴⁹: Das Bild der Natur ist nicht der Wahrnehmung entsprungen, sondern dem Unbehagen in der Kultur. Da der Romantiker Gesellschaft mit Zwang und Unglück synonym setzt, will er ein Naturvolk nicht zu seinem Glück zwingen (Abb.86).



Wird das Gegenbild auf die Gesellschaft zurückprojiziert, also - systemtheoretisch gesprochen in einem re-entry - die Unterscheidung auf das Unterschiedene noch einmal angewandt und die Natur in der Gesellschaft gesucht, entsteht die Annahme, einfache Leute seien auch herzensgut (Abb.87). Duck will einem Geschöpf der Natur nur Gutes erweisen (Abb.88). Darwins Ent-

oder in die revolutionäre Aktion'. Diese Dichotomie ist nicht scharf, weil sie Refugium und Handlung gegenüberstellt. Ist der Weg in die Aktion versperrt, bleibt als Alternative zur Innerlichkeit noch Natur. Mit der Entdeckung der Natur als einem der Gesellschaft entgegengesetzten Prinzip melancholischer Flucht beginnen Innerlichkeit und Natur einander zu ergänzen: Einsamkeit als Verhaltensform der Innerlichkeit läßt sich nur in der Natur realisieren."

⁴⁸Über das Landleben als Entenhausener Utopie vgl. Elke Imberger, *Ad maiorem Dorettae gloriam. Das Paradies der guten Seele*, HD 25 (1980), 3-7. Kein Fluchtforscher entkommt dem Standardwerk von Andreas Plathaus, *Tomboctou, mon amour*, DD 84 (1993), 3-24.

⁴⁹Vgl. Bahnners, *Bildet Lesen?* passim.



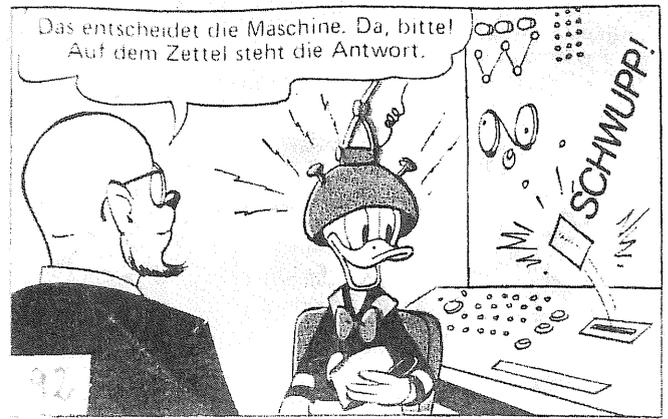
deckung, die Grausamkeit der Natur, kommt für ihn als ein Schock (Abb.89). Allerdings weigert er sich, für sein romantisches Naturverständnis den Kopf hinzuhalten (Abb.90).



Wenn Natur das Rettende in der Gefahr ist, dann kann sie dem Menschen auf zweierlei Weise dienlich sein, interessehalber und interesselos, zum Nutzen und zur Erbauung. Die Nutzung der Natur in einem landwirtschaftlichen Unternehmen bietet eine Chance zur Distanzierung von Enge und Mief bürgerlichen Lebens in der Stadt (Abb.91). Der Landwirt bricht aus aus einer Welt,



in der eine Maschine das Wirtschaftswunder optimiert und den Wirtschaftssubjekten - *pace* Hayek - ihre Entscheidungsfreiheit nimmt (Abb.92). Aber der Aussteiger bindet sich als Bauer an die



ökonomischen Zwänge, denen er gerade entfliehen will, etwa an den Eierpreis (Abb.93).



Den ersten Frühlingstag stellt Duck unter das Motto der ritterlichen Ethik Ulrichs von Hutten (Abb.94): Es ist eine Lust zu leben!



Diese Ethik wird von Duck auch kontrafaktisch stabilisiert (Abb.95). Aber die Zwänge des Kapitalismus haben auch die Er-



baung an der Natur eingeholt. Reisen, in denen sich einmal der einzelne der Herrschaft des "man" und der Tyrannei des Stundenzegers entzog, sind unter das Diktat des Sekundenzeigers geraten, in dessen Takt Massen durch die Welt geschoben werden⁵⁰. Im Ausland verinnerlicht der Reisende diesen Zwang (Abb.96), daheim gibt er ihn hinterher an andere weiter. Natur verweigert jede Ursprungserfahrung, sogar die des Todes. Resultat ist ein Dekadenzbewußtsein (Abb.97).

⁵⁰Was Hans von Storch, *Die Reisen des Donald Duck*, DD 62 (1987), 4-9, hier 8 über die Reise nach Hondurica sagt, läßt sich verallgemeinern: "Herr Duck kann also gar nicht zum Ziele kommen."



Die gleiche Einsicht in den Verfallscharakter der eigenen Epoche, die Duck in den Alpen gewinnt, ist auch das Ergebnis einer Reise in den scheinbar unberührten Norden seines eigenen Landes (Abb.98). Duck begann diese Reise als naiver Rousseauist⁵¹.



durchdrungen von dem Glauben, daß Wohlstand verweichlicht (Abb.99). Aber er muß erkennen, daß Rousseaus Sündenfall, die



Einführung des Eigentums, in der Natur schon stattgefunden hat: Nichts ist mehr umsonst. Bittere Erfahrung treibt ihm Rousseauismus aus und bringt ihm Darwinismus bei (Abb.100). Wer in die

⁵¹Vgl. Bohn, *Der junge Donald*. Kapitel 5, 38 über den "Großen Bund mit Schurigel" als utopisches Friedensprojekt im Geist des achtzehnten Jahrhunderts.



Natur flieht, stellt fest: Die Gesellschaft ist schon da, in Person des Beamten (Abb.101). Hoffnung, der allgegenwärtigen Bürokratie zu



entkommen, verheißt nur der Sprung in kaum noch historische Vorzeit (Abb.102)⁵². In Wahrheit würde Duck ohne die Errungen-



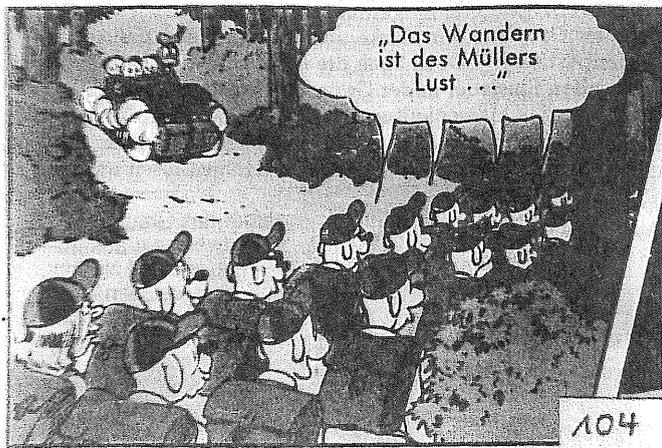
schaften der Gesellschaft gar nicht überleben (Abb.103).



Daher wird die Flucht aus der Gesellschaft organisiert und also vergesellschaftet (Abb.104). Kollektive der Individualisten⁵³ sind

⁵²Zur reaktionären Utopie vgl. Platthaus, *Tomboctou*, 16.

⁵³Ein Dreistadiengesetz der Vereinsbildung formuliert Hartmut Hänsel, *Halleluja, wir gründen einen Club*, DD 73 (1990), 3-12.



der Verein Naturburschen (Abb.105), der Verein der Naturfreunde, der Verein der Gartenfreunde (Abb.106), der Klub der Blumen-



freunde und der Pinguinklub (Abb.107). Natur enthüllt sich als



gesellschaftliche Inszenierung (Abb.108), als Partykulisse. In dieser



Lage ergreift Duck die Flucht vor der Flucht: Er fährt ganz weit weg, um die, die einfach wegfahren, als Spießer bloßstellen zu können (Abb.109). Trotzdem ist auch ein Verein mit adligen Mit-



109

gliedern nicht geschützt davor, als Spießerverein verlacht zu werden (Abb.110). Dem Romantiker bleibt die innere Emigration: Il



faut cultiver notre jardin. "So wird der Garten zu einem Arkadien, einem Ort, in dem Natur in reinem Kreise walten soll, den man bepflanzt und aberntet, und wo im Schatten von Linden und Apfelbäumen Liegestuhl und Zitronenlimonade des Ermatteten harren."⁵⁴

Auf die Romantik als Massenerscheinung hat das Maklergewerbe schon reagiert (Abb.111), das wie überall so auch in Entenhausen



die Avantgarde des Kapitalismus ist. Die Neffen durchschauen die Naturverehrung des Romantikers als religiös (Abb.112). Denn



in die Werbesprüche eingegangen ist die Formel, die die Abdankung der naiven Naturauffassung und die Sakralisierung der Natur in säkularer Zeit⁵⁵ signalisiert, die Rede von der Erhabenheit der Natur (Abb.113). Erhaben ist die Natur, insofern sie es dem



113

Menschen gerade verweigert, mit ihr eins zu werden. Erhabene Natur erschüttert den Menschen wie eine Tragödie, weil er weiter

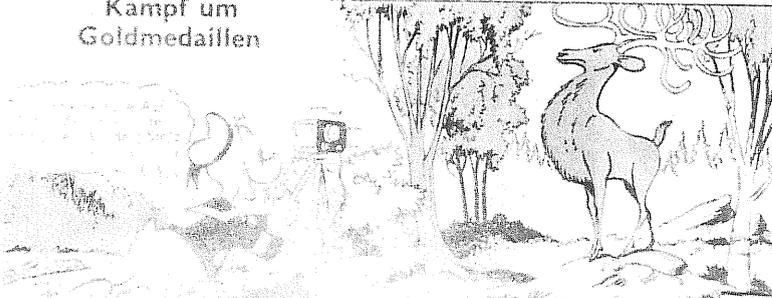


in der Gesellschaft leben muß (Abb.114). Da er weiß, daß er nicht wirklich in Gefahr ist, verwandelt sich der Schauer in Genuß.

Auf die erhabene Natur werden aristokratische Eigenschaften projiziert, die in der Gesellschaft keinen Ort mehr haben, Stolz und Einsamkeit (Abb.115). Die Erhabenheit eröffnet dem, der die

DONALD DUCK

Kampf um Goldmedaillen



Natur einsam genießt und kühn erkundet, eine neue Chance zur Distanzierung von den Massenmenschen (Abb.116), den prosai-



schen Geschöpfen⁵⁶. Duck spricht aus, worauf die Erhabenheit gründet (Abb.117): Der Berg ist erhaben für den Betrachter, nicht



⁵⁵Uwe J. F. Mindermann, *Faust. Der Tragödie erster Teil*. 17. Szene, 1. Vers, 3. Zeile, DD 64 (1988), 10-16 übersieht diese Ersatzreligion.

⁵⁶Duck zitiert Hegel, der in seiner Unterscheidung der poetischen und der prosaischen Weltauffassung eine Dekadenztheorie der Moderne formuliert: G. W. F. Hegel, *Vorlesungen über die Ästhetik*. Dritter Teil. Werke, Band 15, Frankfurt am Main 1970, 237-283.

für den Bergsteiger. Er formuliert hier eine Theorie des Erhabenen im Geist der von Burke und Kant ausgehenden romantischen Ästhetik⁵⁷. Doch auch die Erhabenheit ist kein Refugium; selbst den Einsiedler in der Grotte des Erhabenen bedrohen die Lawinen der Massenkultur. Denn durch begriffliche Fixierung wird die Erhabenheit vom ursprünglichen Gefühl zur programmierbaren Reaktion (Abb.118): Leere Höhlen lösen nicht mehr



das Grauen aus, sondern die literarische Assoziation, daß das Grauen am Platz sei. Die Banalisierung ist schicksalhaft (Abb.119):

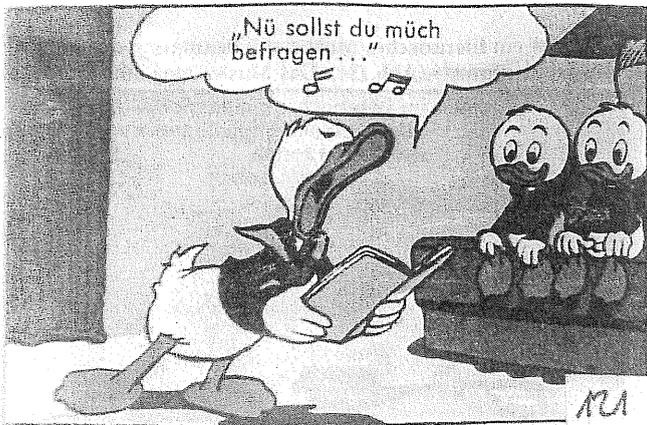


Duck steht wie der Mönch am Meer, aber er ist melancholisch nur, weil ihm der Wassersport verwehrt ist. Das Erhabene wandert aus der Natur in die Literatur aus (Abb.120). Schauererzählungen ersetzen die schaurige Brandung.



Eine Kunst, die in den Wirkungen höchst elementar und in den Mitteln höchst abgeleitet ist, ist Wagners Musikdramatik. Duck ist Wagnerianer. Er singt die Lohengrin-Arie (Abb.121). Sein Taufspruch für eine Linde ist dem Wagners für Haus Wahnfried ("Hier wo mein Wahn Friede fand, Wahnfried sei dieses Haus

⁵⁷Auch das Entenhausener Denkmal spricht die Sprache des Erhabenen. Platthaus, *Denkmäler*, 32: "das Senator-Bildnis schafft durch seine Größe eine Distanz, die der Betrachter nicht zu überbrücken vermag", die "Empfindung einer Ferne, so nah sie auch sei" (Walter Benjamin).



von mir benannt") nachgebildet (Abb.122)⁵⁸. Höchsten Heiles



Wunder: In der Sekunde größter Not führt er ein Wort aus dem "Ring" im Schnabel (Abb.123). "Die Verherrlichung der fahren-



den Ritter im Zuge der Verhofung des Adels oder - in individualisierter Form - die Verherrlichung des freien, sich selbst regierenden, mittelalterlichen Zunftbürgertums und von neuem die des mittelalterlichen Rittertums etwa in Wagners Opern, gerade als die Hoffnungen des deutschen Bürgertums auf einen größeren Anteil an der Herrschaft zerbrochen waren und die Zwänge der Staatsintegration im Verein mit denen der Industrialisierung sich verstärkten⁵⁹, sind bei Elias Beispiele für die aristokratische Romantik.

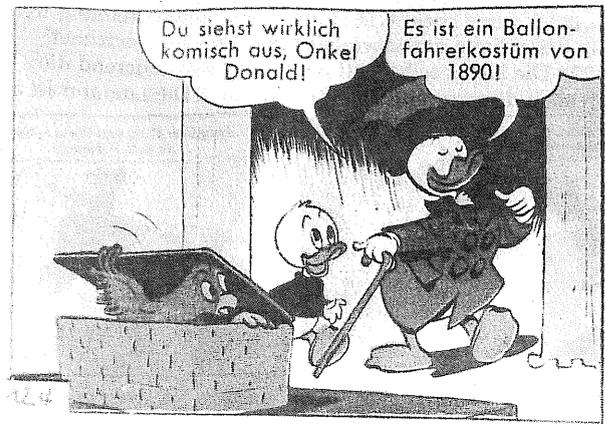
Klaus Bohns Spekulation über Duck als Sohn Kaiser Wilhelms II.⁶⁰ gewinnt in diesem Kontext ihren soziologischen Sinn. Duck ist ein Kind des wilhelminischen Bürgertums, geht nicht zufällig in einem Kostüm von 1890 in die Luft (Abb.124). In Duck verbind-

⁵⁸Man beachte ferner die wagnerianische Alliteration in Ducks Beschwörung der Brandung als "schaurig schönes Schauspiel". So erklären sich auch die Befunde von Thomas Plum, *Alliteration im Tierreich. Der Stabreim in seiner Funktion als zoologische Klassifikationsmethode*, DD 54 (1985), 39.

⁵⁹Elias, *Die höfische Gesellschaft*, 331.

⁶⁰Bohn, *Der junge Donald*. Kapitel 1, 33-43.

⁶¹Zum Duell im wilhelminischen Reich vgl. Norbert Elias, *Die satisfaktionsfähige Gesellschaft*, in: ders., *Studien über die Deutschen. Machtkämpfe und Habitusentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert*, Frankfurt am Main 1989, 61-158.



den sich Freiheitspathos und Staatsfrömmigkeit, künstlerische Sensibilität und ästhetisches Banausentum, Verherrlichung des Mittelalters und Glaube an die Technik zu einem hochexploriblen Gemisch⁶¹. Wie in der borussianischen Geschichtsschreibung wird die als Zwang empfundene Bewegung der modernen Gesellschaft als Schicksal unkenntlich gemacht und ästhetisiert (Abb.125).



Die Kunst ersetzt Duck die Natur, die Rezitation Schillers⁶² das eigene Heldentum (Abb.126). Ducks eigene dichterische Produk-

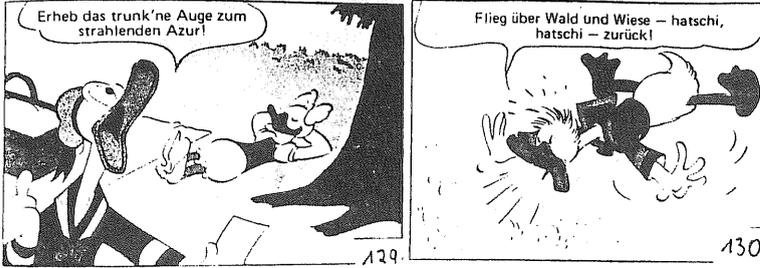


tion biegt das klassische Vorbild zur Romantik um, zur Schauerromantik im dramatischen (Abb.127) und zum volksliedhaften Liebesgedicht im lyrischen Genre (Abb.128). Im Frühling be-



⁶²Platthaus, *Entenhausener Dramaturgie*, 30: "Die eindeutige Präferenz gerade für Schillers Dramen wirft bereits ein bezeichnendes Licht auf die Einstellung der Theaterinteressierten Entenhausens zu ihrer Leidenschaft: Das tragische Fach ist populär".

kommt Duck seine "poetische Tour", welche Beschreibung trefflich das Reflexhafte am scheinbar Spontanen kennzeichnet⁶³ (Abb.129). Die Natur selbst legt im Niesreiz protestierend die Künstlichkeit dieser Produkte bloß (Abb.130). Die Literatur ist aus



der Not der Gesellschaft geboren; so entsteht die Versuchung, mit der Literatur die Not der Gesellschaft heilen zu wollen (Abb.131).



Aber Ritter Donebald von Donnerbrett scheitert nicht nur aus dem äußeren Grund, daß Ritter und Düsenantrieb nicht zusammenpassen, sondern auch aus dem inneren Grund, der jedem Helden des Alltags seine Grenze zieht: Person und Rolle fallen auseinander (Abb.132). Im Zweifel ist der Akteur zu doof, um



einen Prinzen zu spielen. Biskuitteig läßt sich nun einmal nicht nach Rezepten der Schäferdichtung backen (Abb.133).



⁶³Gegen die Gebildeten unter seinen Verächtern verteidigt den Dichter Duck Bohn, *Der junge Donald*, Einleitung, 106f.

⁶⁴Über das literarische Rollenspiel der Entenhausener, die wie Wilhelm II. auf seinem lebenslangen Kostümfest Fiktion und

Trotzdem ist ein literarisches Muster die Bedingung der Möglichkeit des Heldentums⁶⁴ (Abb.134). Das Muster mag einem moder-



neren Medium entnommen sein: Im Westen nimmt Duck nur wahr, was er aus dem Westen kennt (Abb.135). Das Cowboyleben



selbst ist nicht romantisch (Abb.136). Das ist eben die Vorausset-

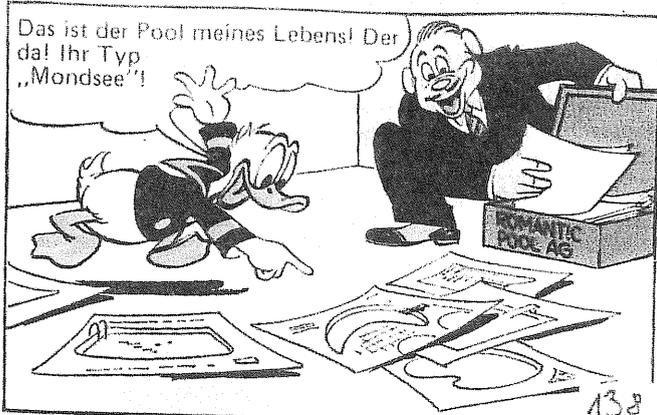


zung seiner Romantisierung (Abb.137) und technischen Reprodu-



zierbarkeit⁶⁵. Auch gegen das künstlerische Resultat dieser Romantisierung erhebt die Natur Einspruch. Die Romantik ist unnatürlich; sie ist dauerhaft nur, wenn sie aus Beton ist (Abb.138).

Fakten nicht mehr trennen, siehe Bahners, *Bildet Lesen?* Folge 2, 11. Vgl. Platthaus, *Entenhausener Dramaturgie*, 31: "Der dramatische Gestus ist den Entenhausenern in Leib und Seele übergegangen, das Historiendrama ist fester Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens". Ducks Fummelfimmel (vgl. Platthaus, *Tomboctou*, 20) erinnert an den Uniformfetischismus von Adligen, die der Schein der Befehlsgewalt in der königlichen Armee für den Verlust der Macht an der Spitze des Privatheers entschädigt.



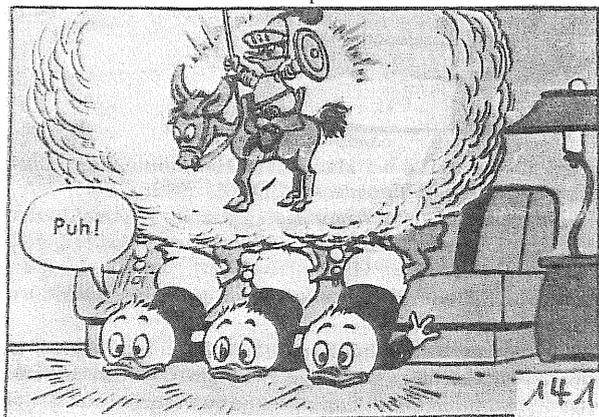
Sie verdrängt Kohl und Blumen und wird von Aktiengesellschaften verwaltet. Die Romantik ist unwirklich, die Wirklichkeit ist unromantisch; das soziologische Ergebnis⁶⁶ (Abb.139) ist der



ennui. Der moderne Künstler und der moderne Philosoph erfahren in der neuzeitlich bewegten Geschichte ständiger Überbietung, daß das Neue immer schon veraltet ist (Abb.140). Der Ro-



mantiker in der Wirklichkeit befindet sich in einer tragischen Situation. Er kommt immer zu spät. Duck weiß das (Abb.141).



⁶⁵Zur Hegemonie des Wildwestfilms in Entenhausener Lichtspielhäusern siehe Platthaus, *Der Entenhausener Film*, 35f.

⁶⁶Lepenies, *Melancholie und Gesellschaft*, 186 zitiert Wilhelm Goerdts über die sozialpsychologischen Folgen der Reformen Zar Peters III., die dem Adel die politische Macht nahmen und die soziale Macht beseitigten: "Es ist die gesellschaftliche Nichtigkeit Rußlands, die dem Adel die Sophistik eines Tuns und Denkens im Als-Ob, eines illusionären Planens und eines Handelns unterhalb jeder Wirklichkeit fast zur Pflicht macht. Das ist die

Das tragische Lebensgefühl⁶⁷ kann einen Konservatismus speisen, der das Bewahren will, von dem er weiß, daß es nicht bewahrenswert ist. Aus diesem Lebensgefühl heraus treibt Tiefseetaucher Duck sein Bergungsunternehmen (Abb.142). Das Sentiment



treibt ihn in den Abschied von der Vernunft (Abb.143). Aber der



Traum vom Heldentum zerfällt in Scherben (Abb.144). Duck erleidet das Schicksal eines Spätgeborenen, der unter der Last der



Erinnerung nie aufrecht gehen lernt. In der Moderne sind verschiedene Auswege aus dieser Zwangslage durchgespielt worden; Duck war immer Pionier. Da ist die Methode Ernst Jünger: die "Kennerschaft seltener Rauschgifte"⁶⁸ (Abb.145). Aber wer auf



Geburtsstunde der Oblomowerei." Zur Kompensation des ennui durch Weltflucht (Platthaus) vgl. PaTRick Bahners, *Ungewöhnliche Begegnung der 3. Art oder: "Schönen guten Tag, geehrtes Wesen!"*, DD 57 (1986), 10-20.

⁶⁷Platthaus, *Entenhausener Dramaturgie*, 30: "Die Entenhausener Dramaturgie ist nicht für Komödien geschaffen."

Synthetik statt Natur setzt, erlebt statt Bewußtseinssteigerung Bewußtlosigkeit. Zwar hat sich das Ethos des Kämpfers erhalten (Abb.146). Doch es genügt nur noch für ein würdeloses Schauspiel (Abb.147): Der Romantiker schlägt sich selbst k.o. Da ist die



Methode Carl Schmitt: Der Knecht der Verhältnisse schwingt sich zum Herrn der Lage auf. Aber Ducks Cäsarismus bleibt ein Traum (Abb.148); der einzige Ausnahmezustand, den er verhängt, ist der



meteorologische (Abb.149)⁶⁹.



Eine ebensolche Schnapsidee wie der Faschismus⁷⁰ bleibt der Kommunismus (Abb.150). Vergeblich plant Duck, die aristokra-



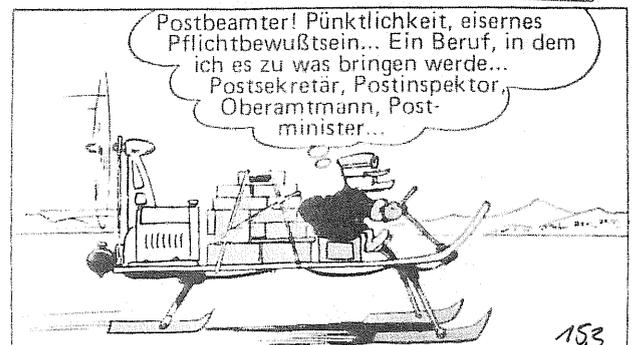
⁶⁸Thomas Mann, *Leiden und Größe Richard Wagners*, in: ders., *Wagner und unsere Zeit*, Frankfurt am Main 1983, 63-121, hier 119. "Irrationalität" (Michael Machatschke, *Gurgleup. Eine Abhandlung über Art, Konsum und Wirkung Entenhausener Limonadengenüsse*, HD 43 [1983], 3-6) ist ein glücklicher Name für den Stoff, aus dem die Träume des aristokratischen Romantikers

tische Lebensführung, die er für sich in Anspruch nimmt, allen Mitgliedern der Gesellschaft zu ermöglichen. In Frankreich waren entfremdete Aristokraten unter den Wegbereitern der Revolution. In Entenhausen hält die Gesellschaft den großen Zerstörer unter Kontrolle (Abb.151)⁷¹. Aus der knorrigten Eiche macht sie



ein schwankendes Rohr. Anders als in Frankreich scheint in Entenhausen die Einbindung der Unzufriedenen dauerhaft zu gelingen. Mittel sind Posten im Staatsapparat.

Ist es Tragik oder Ironie des Schicksals? Der keine Beamtennatur ist, findet erst als Beamter zum Frieden mit der Gesellschaft. Kann er schon der großen Freiheit Glück nicht genießen, will er wenigstens frei von Verantwortung und nur Befehlsempfänger sein (Abb.152). Er verinnerlicht bürgerliche Tugenden (Abb.153),



sind. Vgl. das Material bei Hannelore Haubentaucher, *Alkoholika und Tabakprodukte in Entenhausen*, DD 53 (1985), 8-11.

⁶⁹Die "Quintessenz aus der Empirie: in der Seele Donalds rast Hitler", die Hans Dieter Heilmann, *Quellen zur Grundlegung des historischen Donaldismus*, HD 30 (1981), 8-15, hier 8 zieht, enthält an dieser Stelle ihren "rationalen Kern" (Ernst Nolte) und wird zugleich relativiert.

⁷⁰Die Verneinung der Gegenwart führt in den Nihilismus. Der Psychoanalyse erscheint Duck als "Entenkastrat, dem nach dem Scheitern seiner hilflosen Kompensationsversuche nur die Selbstvernichtung bleibt": Christian Zarnack, *Donald - Entenkastrat oder Superente? Eine Antwort an Martin Wimmel*, HD 8/9 (1978), 3f., hier 4.

⁷¹Der Abriß der Scharnhorst-Schule weist allerdings darauf hin, daß auch in Entenhausen jene verächtliche Überheblichkeit der Gegenwart gegenüber der Vergangenheit um sich greift, die unter dem Historiker auf dem Kanzlersessel zur Verbannung der Reformgenerale vor der Neuen Wache geführt hat. Die Thesen von Patrick Bahners, *Per aspera ad Entenhausen*, HD 49 (1985), 9-12 über die Vorbildhaftigkeit des öffentlichen Gebrauchs der Historie in Entenhausen sind insoweit einzuschränken.

träumt den bürgerlichen Traum vom Aufstieg. Nur als Staatsbediensteter kann er ein Leben in der Natur führen. Aber die Natur ist zur Kulturlandschaft geworden, in der das königliche Schauspiel freien Lebens den Beamten überrascht und überfordert (Abb.154). Nur als Beamter hat Duck die Chance, die ritterliche



Pflicht der Jungfrauenrettung zu erfüllen (Abb.155). Was freilich



aus beruflicher Pflicht geschieht, läßt sich nicht romantisch aufladen. Duck muß sogar Jungfrauen retten, denen ein echter Ritter den gnädigen Tod in den Fluten gönnte (Abb.156). Doch nur als



Beamter kann Duck sein aristokratisches Bewußtsein bewahren (Abb.157), etwas Besseres zu sein⁷². Feine Leute werden in Enten-

⁷²Daß der Stationsvorstand von Dagobert Ducks Privatbahn ein Beamter ist, spiegelt die Erfüllung staatlicher Aufgaben durch den Großunternehmer: *Bahners, Mammon vincet omnia*, 28. Zugleich beruhigt diese Bezeichnung die Statussorgen der Angestellten; die Angestellten im wilhelminischen Deutschland wurden deshalb "Privatbeamte" genannt.

⁷³Textkritische Erörterungen bei Gangolf Seitz, "Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust". *Betrachtungen zur Diplomorphie eines Eisenbahnräubers*, DD 71 (1990), 13ff. Spiegeln die beiden Fassungen von "Bahnwärter Duck" den Wandel der Entenhausener Gesellschaft? Erst B-Duck, "uniformhörig, obrigkeitsabhängig und dienstverwurzelt", wird als Spießler beschimpft. Der Aufsteiger ist in Wahrheit ein Absteiger.



hausen als Beamte definiert (Abb.158). Beamte als Vorfahren



sollen das Ansehen der Familie garantieren (Abb.159); aus der



schotischen *noblesse d'épée* wird die Entenhausener *noblesse de robe*. Aber alle Euphemismen - früher mußte es ja Französisch sein - retten Duck nicht; genug des Geschwätzes, wie man in altadeligen Kreisen sagt. Der über Spießler spottete, steht selbst als Spießler da⁷³ (Abb.160). Sein Ideal ist in Wahrheit nicht der Ritter,



sondern der Beamte im Ruhestand (Abb.161).



Wir fassen zusammen. Der Typus des aristokratischen Romantikers erlaubt es, die Widersprüche in Ducks Charakter auf seine gesellschaftliche Position zurückzuführen⁷⁴. Sein Schwanken zwischen Rebellion und Anpassung wird aus einem Punkt erklärbar. Seine "Unterbutterungsphobie"⁷⁵ ist die Furcht vor dem historischen Fortschritt. Die "moderne Donald-Diagnose als Schizo und Psychopath"⁷⁶ wird in eine Theorie der Moderne übersetzt. Wenn Hartmut Hänsel Ducks Scheitern auf "Geltungssucht, Überheblichkeit und Jähzorn" zurückführt und dahinter eine "grundsätzliche Unfähigkeit zum verantwortungsvollen Handeln" entdeckt, beschreibt er den deklassierten Aristokraten, der als unangenehmer Angeber den Funktionsverlust seines Standes kompensiert⁷⁷. Elias diagnostiziert eine Identifikation mit dem Unterdrücker, in dem wir unschwer Ducks Erbonkel erkennen.

"Der unbürgerliche Extremismus seiner Natur", schreibt Thomas Mann über Richard Wagner, "äußert sich in dem enthusiastischen Charakter aller seiner Zustände, namentlich der depressiven; er tritt zutage in seinen äußeren Schicksalen (denn Schicksal ist ja nur Auswirkung des Charakters), in seinem Mißverhältnis zur Welt, seinem zerrissenen, verfeimten, gehetzten, hin und her geworfenen Leben"⁷⁸. Was Wagner "in dramatischer Lyrik durch den Mund seines Wehwalt-Siegmund ausspricht": "Was rechtes je ich riet, ändern dünkte es arg; was schlimm immer mir schien, andre gaben ihm Gunst. In Fehde fiel ich, wo ich mich fand; Zorn traf ich, wohin ich zog; geht' ich nach Wonne, weckt' ich nur Weh.", sagt Duck in nicht minder dramatischer Prosa: "Tu' ich was Böses, will man mich erschießen! Tu' ich was Gutes, will man mich ertränken! Das Beste ist, man geht der Menschheit aus dem Wege!"⁷⁹ Der Menschheitsfreund als Menschenfeind; das "ist nur ein Beispiel für das Kontradiktorische und Verschränkte seiner Natur, ihre Doppel- und Mehrdeutigkeit". Fürwahr: "Der Begriff des Romantischen ist noch der tauglichste, sein Wesen auf einen Nenner zu bringen"⁸⁰.

Imberger können wir in einem Punkt korrigieren: Die gleichberechtigte, aber unerfüllte Liebe von Duck und seiner Cousine entspricht nicht der frühhöfischen, sondern der späthöfischen Minneauffassung⁸¹. "Ein charakteristisches Symptom dieses großen Schubes in der Entwicklung der Selbstzwänge, dieser Verringerung der Spontaneität, dieser Distanzierung und der entsprechenden Zivilisierung, so weit sie die Beziehungen zwischen Frauen und Männern betreffen, ist die Entwicklung romantischer Liebesbeziehungen als reales Vorkommen, und vielleicht mehr noch als Kult und Ideal."⁸² Die sexualneutrale Sphäre Entenhausen ist in der Tat ein Mythos⁸³. Aber die vermeintlichen faschistoiden Kleinbürger Duck und Gans haben einen besseren Stammbaum. Wir beobachten an ihnen "die Distanzierung der Geschlechter durch den Panzer der Selbstzwänge, die bald in der

⁷⁴Eine Positionsbestimmung aus der Sicht einer anderen Wissenschaft unternimmt Hartmut Hänsel, *Sterne des Donaldismus*. Folge 12. *Die Fische*, DD 64 (1988), 28: Der aristokratische Romantiker ist ein Fisch, "hochsensibel", durch "krasse Gefühlsambivalenz" und "eine gewisse Müdigkeit" gekennzeichnet. "Jupiter, der Glücksbringer ist einer der beiden Regenten der Fische, er verleiht ihnen Liebreiz, Humor und Anteilnahme". "Fischedonaldisten bewegen sich gerne in einer Traumwelt." Und was verdient so ein Fisch, frage ich euch?

⁷⁵Bohn, *Der junge Donald*. Kapitel 5, 30ff.

⁷⁶Heilmann, *Quellen zur Grundlegung des historischen Donaldismus*, 13.

Form der guten Manieren, bald in der des Gewissens oder der Reflexion in Erscheinung treten, kurzum die Verzögerung des begehrten Liebesgenusses und eine wehmütige Genugtuung an der schmerzlichen Freude"⁸⁴.

Die Gesellschaft kontrolliert die Widersprüche indes nicht völlig. Ducks anarchische Unterseite kann jederzeit nach oben kommen. Für Duck ist Schöpfung (Abb.162), was für die Gesellschaft Zerstö-



rung ist. Die Nefen kennen diesen Zustand; ihr Onkel wird "poetisch" (Abb.163). "Werd nicht poetisch": Das ist die Entenhausener



Formulierung des Realitätsprinzips (Abb.164). In ihr artikuliert sich der Glaube an die beste aller möglichen Welten, die Absage an die Romantik, der Ernst der lächerlichen Nylonjünglinge, der

⁷⁷Hartmut Hänsel, *Erfolgreiche Erfindungen*, DD 75 (1991), 12-15, hier 15.

⁷⁸Mann, *Leiden und Größe Richard Wagners*, 105.

⁷⁹Bohn, *Der junge Donald*. Kapitel 4, 156 hört hier Predigerton, ohne das Paradox einer Predigt der "Reklusion des Subjekts" zu kommentieren. Würde nicht wieder ein Pinguinklub daraus?

⁸⁰Mann, *Leiden und Größe Richard Wagners*, 100.

⁸¹Zur Verwandlung des Minnedienstes am absolutistischen Hof vgl. Niklas Luhmann, *Liebe als Passion. Zur Codierung von Intimität*, Frankfurt am Main 1982, 59: "Die Unerreichbarkeit der angebeteten Frau wird in die Entscheidung der Frau selbst verlagert." So auch Enta Gerstner, *Frauen in Entenhausen - ein Vorbild für Donaldistinnen?* DD 70 (1989), 4-15, hier 9: "Die Ehe ist jedoch nicht das Lebensziel dieser Frauen, nein, sie brauchen keinen Mann, um ihr Leben zu meistern."

⁸²Elias, *Die höfische Gesellschaft*, 361.

⁸³Christian Zarnack, *Der Mythos von der sexualneutralen Sphäre Entenhausen*, HD 30 (1981), 6ff.

⁸⁴Elias, *Die höfische Gesellschaft*, 361. Vgl. Luhmann, *Liebe als Passion*, 89: "Fast ist die Erfüllung schon das Ende, fast muß man sie fürchten und hinauszögern oder zu vermeiden suchen." So "muß der Widerstand, der Umweg, die Verhinderung geschätzt werden, denn dadurch allein gewinnt die Liebe Dauer." Ein solcher Umweg ist die von Zarnack beobachtete quasisexuelle Intimität von Donald und Gustav. Das von Zarnack psychoanalytisch gedeutete Bedrohungsgefühl läßt sich soziologisch als Angst vor der Deklassierung durch Sprengen des Panzers fassen.



Triumph der prosaischen Geschöpfe. Tick, Trick und Track erziehen nach diesem Prinzip ihren Onkel (Abb.165), und dieser wie-



derum seinen Onkel (Abb.166). Das Versprechen, das die Gesell-



schaft für den Abschied von der Romantik macht, wird ausgesprochen nicht von Duck, der drinnen steht und ausbrechen möchte, sondern von den Panzerknackern, die draußen stehen und einbrechen möchten (Abb.167): Die Pinke kommt.



Verzeichnis der Abbildungen

Nr.	Original		
1	WDC 198	92	WDC 275
2	WDC 198	93	WDC 146
3	FC 223	94	WDC 223
4	FC 223	95	WDC 223
5	FC 223	96	WDC 273
6	FC 223	97	WDC 273
7	FC 263	98	WDC 274
8	WDC 149	99	WDC 274
9	WDC 149	100	WDC 274
10	FC 386	101	WDC 223
11	FC 386	102	WDC 274
12	WDC 291	103	WDC 266
13	US 33	104	VacP 1
14	FC 408	105	WDC 105
15	WDC 126	106	FC 1055
16	WDC 211	107	WDC 88
17	WDC 211	108	WDC 91
18	WDC 149	109	WDC 177
19	WDC 223	110	WDC 67
20	WDC 144	111	WDC 271
21	WDC 144	112	WDC 271
22	WDC 196	113	WDC 51
23	WDC 63	114	US 16
24	WDC 63	115	WDC 261
25	WDC 291	116	WDC 177
26	FC 189	117	FC 1025
27	WDC 269	118	US 68
28	WDC 269	119	WDC 280
29	WDC 235	120	WDC 114
30	WDC 235	121	WDC 165
31	US 16	122	WDC 189
32	XmasP 2	123	WDC 174
33	WDC 56	124	WDC 240
34	WDC 89	125	WDC 198
35	FC 159	126	WDC 217
36	DD 26	127	WDC 217
37	WDC 57	128	WDC 139
38	WDC 93	129	WDC 79
39	WDC 75	130	WDC 79
40	FC 308	131	WDC 233
41	WDC 289	132	WDC 225
42	WDC 48	133	WDC 210
43	WDC 70	134	WDC 162
44	FC 386	135	FC 199
45	WDC 70	136	US 69
46	WDC 77	137	WDC 137
47	FC 308	138	WDC 129
48	XmasP 9	139	FC 62
49	FC 1025	140	WDC 277
50	FC 159	141	WDC 198
51	FC 62	142	WDC 292
52	US 34	143	WDC 292
53	WDC 292	144	WDC 292
54	US 45	145	WDC 282
55	WDC 91	146	WDC 282
56	WDC 141	147	WDC 282
57	WDC 98	148	FC 408
58	US 53	149	WDC 156
59	US 41	150	WDC 126
60	WDC 108	151	WDC 264
61	WDC 157	152	WDC 201
62	WDC 254	153	WDC 174
63	WDC 38	154	WDC 204
64	WDC 54	155	WDC 94
65	FC 367	156	WDC 276
66	WDC 92	157	WDC 162
67	WDC 88	158	WDC 260
68	WDC 88	159	MoC 41
69	DD 26	160	WDC 162
70	DD 26	161	WDC 198
71	WDC 173	162	FC 108
72	WDC 64	163	FC 108
73	WDC 246	164	Firestone 1949
74	WDC 148	165	FC 328
75	DD 26	166	US 29
76	DD 26	167	FC 386
77	WDC 132		
78	WDC 132		
79	WDC 132		
80	WDC 246		
81	WDC 53		
82	FC 108		
83	US 21		
84	US 62		
85	WDC 219		
86	US 39		
87	WDC 269		
88	WDC 59		
89	WDC 59		
90	US 39		
91	WDC 146		

Die Rolle des rechtswendigen Gurkenmurkser (Deflator dextrospirillus BARKS 1957) in der Differentialdiagnose des Zeckenstichs in der nördlichen Hemisphäre

Von D. und M. Hassler

Die medizinische Bedeutung von terroristischen temporären Ektoparasiten rückt zunehmend ins wissenschaftliche Interesse (Bryan, Lee). Besonders der gemeine Holzbock (*Ixodes ricinus*) und seine nordamerikanischen Verwandten (*Ixodes dammini* und *pacificus*) wurden in Hunderten von wissenschaftlichen Arbeiten – auch unter dem besonderen Aspekt der pekuniären Situation von Landärzten – gewürdigt (Hustler). Ihnen (den Arthropoden, nicht etwa den Landärzten) ist ein Platz in der Geschichte sicher (Abb. 1).

Unter den terroristischen Arthropoden nehmen die Zecken ohne Zweifel eine Sonderstellung ein. Umfangreiche Literatur hat sich in den vergangenen Jahren zu allen nur denkbaren Fragen im Zusammenhang mit Zeckenstichen angesammelt. Wir wissen über die Lieblings Speise der Zecken in Amerika (White-tailed deer, Weißwedelhirsch) ebenso Bescheid wie über die Frage ihres bevorzugten Biotops (halbschattige Waldränder); über ihre Lieblings-Aussichtsorte (Adlerfarn) (Trotter 1989) ebenso wie ihre Lieblingstemperatur (über 8 °C¹). Wir wissen über die von ihnen verursachten Gebrechen fast alles, wenngleich täglich mehr hinzukommt und zweifellos vieles maßlos überschätzt wird (siehe auch Cordiano).

Zentrale Frage: rechts oder links?

Dennoch: Beim Studium primärer und sekundärer (von der tertiären oder quartären ganz zu schweigen) Fachliteratur zur Problematik von Arthropoden-, Milben-, Zecken- und anderen Ungezieferstichen fällt immer wieder die zentrale Frage ins

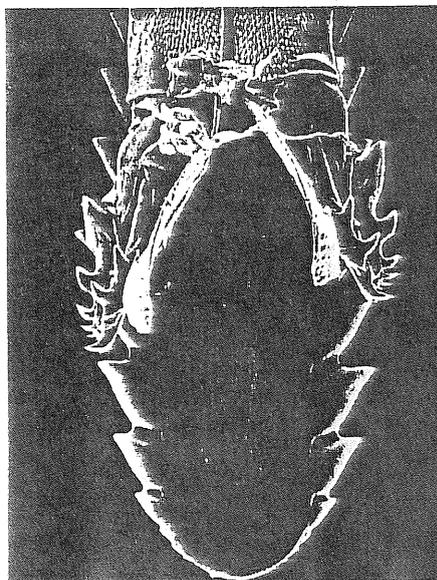
¹ Hier irrt übrigens Herzer, wenn er vermutet, Zecken würden nur bei 23 bis 27 °C stechen. Möglicherweise sollte er einmal in den Wald gehen.

BY FAR THE
FIERCEST BATTLE
EVER WAGED IS
MAN'S BATTLE
WITH THE BUGS!



Abb. 1: Nach Carl Barks in „Forbidden Valley“, 1957.

Auge, deren endgültige Beantwortung noch der wissenschaftlichen Auseinandersetzung bedarf: Der Einfluß tangential wirkender Kräfte bei der Entfernung der Plagegeister auf die Übertragungswahrscheinlichkeit von Seuchen jeder



Art. Dies ist ganz im Gegensatz zur Frage der Entdeckung Amerikas (Colombo 1512) bis heute völlig ungeklärt! Wir wissen nichts (fast nichts!) über diese eine zentrale Frage, die Tausenden von Mitmenschen jedes Jahr den Schlaf zu rauben droht: Muß man nun *linksherum* oder kann man auch *rechtsherum* drehen? Quadratfußweise wurde Papier mit Hin-

„Schon drei Millionen Deutsche haben Europa-Malaria“

Freizeit-Revue, 23. 5. 1990

weisen bedruckt, wie der (wirkliche!) Fachmann sich eines derart pikanten Problems entledigt. Ob mit Klebstoff oder Leim, Olivenöl (ist die Qualität *extra vergine* notwendig, oder reagiert die Zecke besonders sensibel auf Verunreinigungen in speziellen spanischen Ölsorten?), Zekkenzange oder Skalpelli, gutem Zureden oder bergmännischem Gerät: einfach alles wurde schon empfohlen. Aber – all diese Hinweise und wohlgemeinten Ratschläge aus Hausfrauenblättern, Apothekerzeitschriften, Merkblättern von Selbsthilfegruppen, Mitteilungen von Gesundheitsämtern und medizinischen Fachzeitschriften bis hin zur in paramedizinischen Fragen höchst angesehenen *Medical Tribune* konnten die zentrale Frage nicht lösen: *links- oder rechtsherum?*

Sichtung der Literatur

Bei Durchsicht der Literatur und unter Berücksichtigung zusätzlicher Forschungen an zahlreichen Stammtischen von Irland bis Feuerland ergab sich zunächst

◁ Abb. 2a: Stichwerkzeug von *Ixodes ricinus* (vgl. Text).

allerdings eine mit 67 zu 34 deutliche Präferenz für die Linksdrehung. Bei der statistischen Feinaufbereitung und Gewichtung der Daten (Methode Infas bzw. Forschungsgruppe Zahlen) stellte sich allerdings heraus, daß dies nur für die Nordhalbkugel gilt ($p > 0,1$). Ergänzende Umfragen auf der Südhalbkugel (Palumbien, Patagonien, Botswanaland und Tasmanien) bestätigten eine ebenso deutliche Präferenz (55 zu 29) für die Rechtsdrehung. So schwören Kenner des tasmanischen Beutelwolfs, daß dieser sich von Parasiten immer rechtsdrehend befreit (Woohooloo et al., 1986, bestätigt von Arendt und Schwaiger). Ebenso gilt in australischen Schafzüchterkreisen die rechtsdrehende Zeckenentfernung als Methode der Wahl (Bogart 1987). Als Alternative wird das globale Kahlscheren des Schafes betrachtet. Diese Methode ist allerdings jahreszeitlich deutlich eingeschränkt und mit Nebenwirkungen behaftet.

Die Literatur zu dieser völlig neuartigen Nord-Süd-Problematik ist leider so spärlich (Hooper, Hoopoop), daß sie ebenfalls keine eindeutigen Aussagen ermöglicht. Ob etwa auch das Aussterben der Dronte

„Sagen sie mir doch bitte, Herr Doktor: woran erkenne ich nun den Gurkenmurkser?“

Frage nach einem Vortrag beim Kneipp-Verein Brachsal, 28. 2. 1993

mit der fachlich unzureichenden Parasitenentfernung zusammenhängt, ist noch Gegenstand heftiger Kontroversen unter Paläoparasitologen.

So bleibt der zitternde Patient alleingelassen mit einem so schwerwiegenden Problem, gelähmt vor Angst. Wenn er nun falschherum dreht? Muß er womöglich die falsche Drehrichtung ein Leben lang büßen?

Intensive Forschungen, auch unter Einsatz nicht-getunnelter rasterelektronenmikroskopischer Methoden (Abb. 2² mit freundlicher Genehmigung von H. Thiele, Europ. Institut f. Transurane, Karlsruhe)

² Wir danken Herrn H. Thiele, Europ. Institut f. Transurane, Karlsruhe, nochmals für die freundliche Überlassung der rasterelektronischen Aufnahme des Stechapparats von *Ixodes ricinus*. Besonders erwähnenswert ist seine fehlende Geldgier (im Gegensatz zu einigen mikroskopierend tätigen Biologieprofessoren).

³ Persönliche Mitteilung von Herrn Michael Bechtel, Heidelberg.

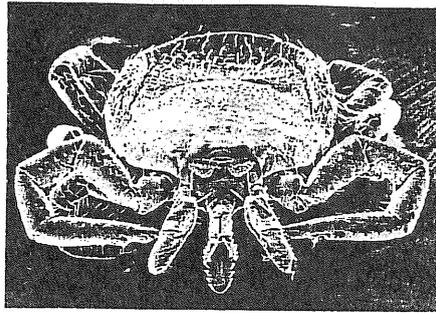


Abb. 2b: Gesamtansicht von *Ixodes ricinus* (vgl. Text).

haben das Problem nicht lösen können. So weisen die einheimischen und ausländischen Zecken, ob nun Holzbock oder nicht, keinerlei wie auch immer geartetes

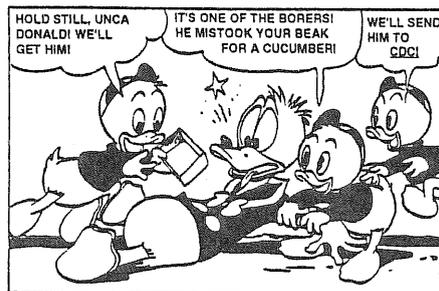


Abb. 3: Siehe Text.

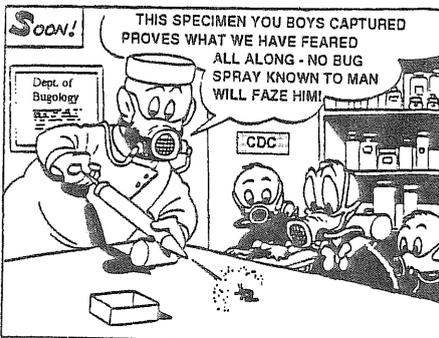


Abb. 4 u. 5: Hier der erste Literaturnachweis der Species *Deflator dextrospirillus*. Damit gebührt Carl Barks die Ehre der Erstbeschreibung im Jahre 1957. Man beachte die verständliche und präzise Art der Darstellung ohne pseudowissenschaftliches Getue!

Gewinde an ihrem Stechapparat auf. Dieser funktioniert vielmehr wie ein sogenannter Fischerdübel. Mit diesem Spreizanker verankert sich die Zecke beim Blutsaugen dergestalt, daß (ob links- oder rechtsdrehende) Versuche der Entfernung immer mit demselben Ergebnis enden. Der Kopf wird abgerissen und der Doktor schimpft über den Dilettanten. Weshalb also hält sich das hartnäckige Vorurteil über die Linksdrehung? Können Millionen Zeckenopfer irren?

Neue Forschungsergebnisse

Nun ist es unserer Arbeitsgruppe nach jahrelangen Recherchen endlich gelungen, Licht in dies wissenschaftliche Dunkel zu bringen. Eine erste Spur fand sich in vergilbten amerikanischen Archiven (Barks 1957 und 1964, Disney 1945 ff.; Abb. modif.). Intensive Nachsuche in abgelegenen Gebieten Palumbiens brachte weitere Hinweise, und schließlich konnte das für die allgemeine Verwirrung verantwortliche „missing link“ der medizinischen Parasitologie dingfest gemacht werden, das wir hier der staunenden Fachwelt präsentieren können (Abb. 3, 4, 5, 6).

Der Gurkenmurkser

Anlaß der zahlreichen Verwechslungen mit *Ixodes ricinus* ist ganz offensichtlich der mittlerweile sehr selten gewordene rechtswendige Gurkenmurkser (*Deflator dextrospirillus* Barks 1957, syn. *Ciller gurcae* Fuchs 1977, im Englischen auch „augur-nosed pickle-hater“ genannt). Dieses sehr variabel gezeichnete, zu den Rüsselkäfern gehörende Insekt (Abb. 6) ist alleine aufgrund der sechs Beine leicht von Milben und Zecken abzugrenzen, die allesamt acht Beine aufweisen. Die Abgrenzung der Präimaginalstadien kann in Einzelfällen Schwierigkeiten bereiten, so daß erfahrene Rüsselkäferspezialisten herbeigezogen werden müssen³.

Weiteres Unterscheidungsmerkmal ist die allgemein vegetarische, bei *Deflator dextrospirillus* in der Regel auf Cucurbitaceae (Gurkengewächse) beschränkte Ernährungsweise, die nur in Notzeiten verlassen wird⁴. Während Zecken und einige Milben als obligate Wirbeltier-Ektoparasiten auftreten, vergreift sich der Gurkenmurkser ausschließlich an Weich- und Hohlkörpern, denen er aus im wesentlichen hedonistischen Motiven

und in charakteristischer Weise den Füllungsdruck entzieht. Menschen sind also in der Regel nur gefährdet, wenn sie einen meßbaren inneren Überdruck aufweisen, was in der Regel nur bei Politikern und anderen Funktionären auftritt. Die Gefährdung (Maßeinheit 1 Kohl = 1 KiloPol = 1 MegaBürg) läßt sich wie abschätzen: $x = \text{Anzahl der Berufsjahre} / \text{maximale Fluchtgeschwindigkeit mal Wurzel aus der Entfernung zu Bonn}$. Fehlversuche bei Entenschnäbeln kommen gelegentlich auch vor und führen zu schmerzhaften Verletzungen, wie bereits Barks 1957 dokumentierte (vgl. Abb. 3).

Der Gurkenmurkser weist einen deutlichen Geschlechtsdimorphismus auf. Die Männchen sind leuchtend metallisch gefärbt und tragen auf ihren Flügeldecken deutliche Punkte, wogegen das (kleinere) Weibchen eine einheitlich grüne Färbung zeigt. Einzigartig in der Insektenwelt ist die Tatsache, daß die Zahl der Punkte beim Männchen mit der Zahl der erfolgreichen Attacken auf Gurken zunimmt, so daß schließlich die Punkte

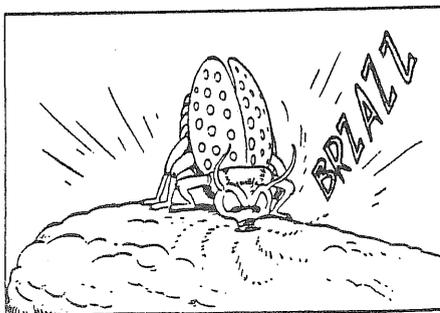


Abb. 7: Siehe Text.

mit der Zeit konfluieren und in eine einheitliche Färbung, ein leuchtendes Himmelblau, übergehen. Offensichtlich führt dies zu Vorteilen in der Partnerwahl. Männchen mit einheitlicher Farbe werden von den korkenzieherlosen Weibchen bevorzugt. So kam es zu einer spezifischen evolutionären Entwicklung, die zur Ausbildung eines perfekten korkenzieherartigen Rüssels geführt hat (Abb. 6), da erfolgreiche Entkorker bei der Brautwerbung bessere Chancen haben⁵.

⁴ Die amerikanischen Populationen wurden nicht ausschließlich an Gurken, sondern auch vereinzelt in hilflosem Zustand an Kürbissen gefunden.

⁵ Dies gilt sensu strictu nicht nur für Gurkenmurkser.

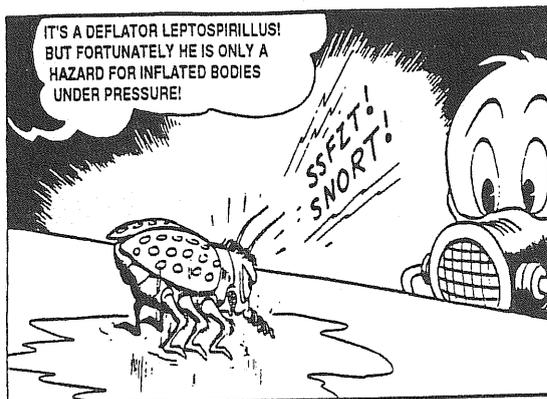


Abb. 6: Siehe Text.

Die leuchtend grüne Farbe ist auch ein Hinweis auf die phylogenetische Einordnung der Art, die lange umstritten war. Erst DNA-Analysen („fingerprint method“) führten zur überraschenden Einordnung der Art in eine archaische und bereits ausgestorben geglaubte Unterfamilie der Rüsselkäfer, die Spiriliorhynchinae (Freude et al. 1990). Spuren dieser Unterfamilie waren u.a. im Bruchsaler Mittleren Muschelkalk gefunden worden (Review in Metzger 1991). Die Käfer starben vermutlich aus, weil sie beim Versuch des Anbohrens einer Gurke abrutschten, kopfüber auf dem harten Unterboden aufschlugen und sich dabei das Gewinde so verbogen, daß es nicht mehr zum Entkorken taugte⁶. Die dabei verursachten Kratzspuren waren lange ein geologisches Rätsel (Mayer 1954 und 1955; die Reste eines Rüssels der damals erheblich größeren Arten wurden von ihm als „mäandrierende Kriechspur“ verkannt). Erst im Eiszeitalter scheinen die Bedingungen wieder besser geworden zu sein, da das Lockergestein Löß für eine weiche Unterlage sorgte. Bis dahin waren aber alle Arten bis auf eine ausgestorben.

„Machen Sie immer noch in Kraichgau-AIDS, Herr Hassler?“

Conny Weyand, z.Zt. Mayo-Clinic, Rochester

Der Gurkenmurkser kann daher mit Fug und Recht als „living fossil“ bezeichnet werden.

Zu ihrer Sexualentwicklung benötigen die Männchen einen spezifischen Inhaltsstoff der Hohlkörper, das Phlogiston, dessen sie durch fachgerechte Entkorkung (Abb. 7, 8) habhaft werden. Der Gurkenmurkser berauscht sich an der

Wolke des austretenden Inhaltsstoffs und speichert einen Teil in einer spezifischen Blase für die Phase der Brautwerbung. Kürbisse enthalten eine wesentlich größere Menge Phlogiston. Dies hat dazu geführt, daß auf Kürbissen schmarotzende Gurkenmurkser selten zur Fortpflanzung kommen. Der Rausch durch die erhöhte Dosis ist so intensiv, daß sie die Weibchen glatt vergessen.

Der Gurkenmurkser kann durch sein hochentwickeltes Entkorkungsinstrument sehr effektiv und schnell an das Gurkeninnere herankommen. Durch seinen Verbrauch von bis zu 99 Gurken pro Tag kann er

„No tick today keeps the doctor away“

Anonymous, 1992

allerdings auch großen wirtschaftlichen Schaden anrichten. Bekanntestes Beispiel ist der vorübergehende Niedergang der

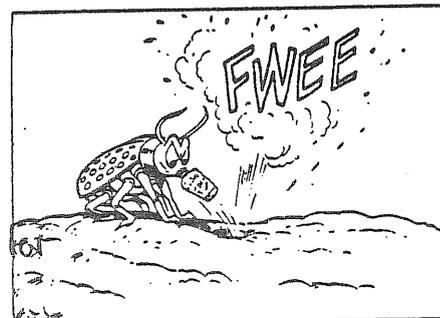


Abb. 8: Siehe Text.

Entenhausener Essiggurkenindustrie bei der Epidemie 1956. Alle konventionellen Bekämpfungsmaßnahmen schlugen seinerzeit fehl. Erst durch den Einsatz damals epochemachender biologischer Kontrollmethoden (Bekämpfung durch den einzigen natürlichen Feind des Gurkenmurksers, die gemeine Pestwespe *Vespa pestilentifera* Duck 1957) konnte die Epidemie kontrolliert werden und die Konservenindustrie überleben (Barks 1957; Abb. 9, modif.).

Der Gurkenmurkser hat (wie wir annehmen, unter dem Einfluß der Coriolis-

⁶ Das Problem mangelhafter (im Gewindejargon „seelenlos“ genannter) Werkzeuge und dadurch bedingter Korkenkontaminationen bei Genußmitteln beschränkt sich nicht nur auf Phlogiston!

kraft⁷⁾ zwei gut differenzierte Varianten auf der Nord- bzw. Südhalbkugel ausgebildet, wobei er in einem etwa 2 000 km breiten Streifen entlang des Äquators völlig fehlt. Die nördliche Rasse (*D. dextrospirillus f. dextrospirillus* Barks 1957) weist ein konstantes Rechtsgewinde, die südliche Rasse *D. dextrospirillus f. inversospirillus* Rheinheimer 1987, in Tasmanien von Schwaiger und Arendt bei deren Suche nach Beutelwölfen erstmals beobachtet⁸⁾, ein Linksgewinde auf. Dies führte offensichtlich zum Erlöschen der Population in Äquatornähe, da der Rüssel auch im

„Es ist wie mit dem Ei des Kolumbus: Nachher haben es alle gewußt“

N. Zöllner in P. Herzer: Lyme-Borreliose. Steinkopff Darmstadt 1989

Balzverhalten des Gurkenmurkser eine zentrale Rolle spielt. Kreuzungsversuche im Labor mit Exemplaren der nördlichen und südlichen Rasse sind bisher konstant gescheitert. Es zeigte sich, daß beim Aufeinandertreffen von Rechts- und Linksgewinde im entgegengesetzten Amok beim Balzspiel eine erfolgreiche Kopulation nicht mehr möglich ist. Konsequenterweise kann daher die bisherige taxonomische Einordnung als infrasubspezifische Variante nicht weiter aufrechterhalten werden; der Südhalbkugel-Gurkenmurkser muß als eigene Art betrachtet werden: *Deflator inversospirillus Rheinheimer* 1987 bona sp., stat. nov.

Die geographische Verbreitung des Gurkenmurkser weist neben dem Äquatorialgürtel und den Polkappen nur distinkte Lücken auf. Zunächst war der Grund für diese Lücken unklar. Unser Mitarbeiter G. Picklespoon konnte schließlich im Rahmen seiner an unserem Institut durchge-

⁷⁾ Die Corioliskraft ist jedem Badewannenbesitzer bekannt. So führt sie u.a. dazu, daß sich der durch das ausfließende Wasser verursachte Wirbel in seiner Drehrichtung danach orientiert, in welcher Hemisphäre die Badewanne steht. Wirbel auf der Nordhalbkugel drehen sich stets andersherum.

⁸⁾ Arendt und Schwaiger machten die überraschende Entdeckung, nachdem ein Beutelwolf den Stecker ihres Generators herausgezogen hatte und sie dadurch im Dunkeln Tasmaniens standen. Beim Versuch, nach dem Werkzeug zu tasten, kam es zum Griff nach dem falschen Gewinde, welches sich bei näherer Betrachtung als Gurkenmurkser entpuppte.

⁹⁾ Die auslösende Kraft entspricht genau dem mittleren Gewicht des Gurkenmurkser.

¹⁰⁾ Dr. Erika Fuchs ist unter Micky-Maus-Lesern wegen ihrer kongenialen Übersetzungen der Geschichten von Carl Barks zur Legende geworden.



Abb. 9: Siehe Text.

führten Untersuchung nachweisen, daß die Verbreitungslücken identisch sind mit dem Verbreitungsgebiet der Spritzgurke (*Ecballium elaterium*). Diese gurkenähnliche Pflanze hat eine spezifisch auf Deflator gerichtete Verteidigungsstrategie entwickelt. Wird nämlich eine reife Frucht der Spritzgurke auch nur leise berührt⁹⁾, so explodiert sie und streut die harten Samen gegen jeden tatsächlichen oder vermeintlichen Gurkenmurkser. Dieser wird von

Danksagung:

Wir danken allen. Am meisten unseren Eltern, die uns das regelmäßige Lesen von MICKY MAUS ohne Murren ermöglicht haben. Daneben zahlreichen – weltweit tätigen – wissenschaftlichen Mitarbeitern, ohne die eine derartige Grundlagenforschung niemals möglich gewesen wäre. Besonders hervorheben wollen wir hier stellvertretend für alle anderen den verdienten Rüsselkäferforscher Joey Rheinheimer, dessen Frau wir für ihre Geduld danken. Danken wollen wir auch allen unseren Mitarbeiterinnen. Sie alle haben täglich unter allen möglichen „Ticks“ und „Bugs“ zu leiden und haben im Umgang mit diesen eine beträchtliche Souveränität entwickelt, ohne je nach einem Kammerjäger zu rufen. *Track*, April 1993

Handverlesene Literatur: die wirklich wichtigen Arbeiten!

1. Anonymous: Bug information sheet I. *Vet. clin. North Amer. Small Anim. Pract.* 23 (1993), 97–99.
2. Anonymous: Bug fever – the latest great imitator. *Wis. Dent Ass. J.* 74 (1998), 487–489.
3. Anonymus: Da schlug die Killergurke zu. *Medical Tribune*, 30. 4. 1992.
4. Barks, C.: How I made it. – unveröff. Manuskript, historische Sammlung Gänsburg, Nr. 1964.
5. Barks, C.: Forbidden Valley. – Donald Duck No. 54, Juli 1957. Dt. Übersetzung von Erika Fuchs als „Die Gurkenkrise“; *Micky Maus*, Heft 16–19, 1977.

der – aus Käferperspektive „panzer“brechenden – Waffe augenblicklich geplättet. Das enthaltene Phlogiston entweicht und bleibt für den Käfer unerreichbar. So konnte sich die Art in den Verbreitungsgebieten der Spritzgurke nicht halten.

Resümee

Die entscheidende Frage ist also gelöst und läßt sich wie folgt beantworten: **Der Nordhalbkugelgurkenmurkser ist stets linksdrehend, der Südhalbkugelgurkenmurkser stets rechtsdrehend zu entfernen!** Bei Zecken dagegen führt jegliche Drehung nur zur völligen Verwirrung des Opfers. Eine wichtige Parallele zwischen *Ixodes sp.* und *Deflator sp.* muß jedoch trotz aller aufgezeigten Unterschiede weiter im Auge behalten werden. Der Satz, den Dr. Erika Fuchs¹⁰⁾ einst prägte, wird seine Geltung behalten:

Durch einen Stich bereits geschafft, erschlaßt und ohne Saft und Kraft!

6. Bebrutyn, C.: New uses for old bugs. *Infect. Dis. Clin. North. Amer.* 13 (1999, April 1), 653–664.
7. Bogart, H.: Ticks and other Hazards down under. – *Med. Vet. Aust.* 12 (1987), 111–118.
8. Bryan, C. S.: Ticks, Tetracycline, and backyard terrorism. *J. S. C. Med. Assoc.* 85 (1989), 341–343.
9. Burgess, E. C., L. A. Windberg: Experimental inoculation of mallard ducks (*Anas platyrhynchos platyrhynchos*) with borrelia burgdorferi. *J. Wildlife Dis.* 25 (1989), 99–102.
10. Bush, B.: Is broccoli a health hazard? – *Curr. opinions in general life* 1 (1989), 1–2.
11. Chang, K. K., et al.: Pickled vegetables in the etiology of oesophageal cancer in Hong Kong Chinese. *Lancet* 339 (1992), 1314.
12. Colombo, C.: Coriolis fecit. – *Annales aberrantium* I, XIII-XX (1512).
13. Cordiano, P.: Die Rolle des föhnbedingten Dermatosenwahns in der rheumatologischen Spezialambulanz Zentralbayerns. – *Parapsychologie heute*. 466 (1991), 345–376.
14. Disney, W.: Die Bedeutung genialer Angestellter für das Imperium. Dt. von Erika Fuchs. – *Entenhausen* 1945–1965.
15. Durden, L. A., N. Wilson: Parasitic and phoretic arthropods of sylvatic and commensal whitefooted mice in central Tennessee, with notes on Lyme disease. *J. Parasit.* 77 (1991), 219–223.
16. Fellows, L.: What are the forests worth? *Lancet* 339 (1992), 1330.
17. Freude, H., K. W. Harde, G. A. Lohse: Ein überraschender rezenter Neufund einer Käferart aus einer bisher ausgestorben geglaubten Unterfamilie in Deutschland. Mit Ergänzung der Checkliste mitteleuropäischer Rüsselkäfer und Einlegeblatt zur „Roten Liste“. – *Sofortveröff.*

Sensationsresult. Umweltministerium 1 (1990), 14–21. Bonn. Siehe auch Pressekonferenz des Forschungsministers am 1. 4. 1991.

18. Gordon, M. E.: Travails of travel. Subtle and obscure causes of illness. Postgrad. Med. 84 (1988), 171–180.
19. Hooper, W. A.: A Yankee bug in OZ. Aust. Fam. Physician 19 (1990), 1439.
20. Hoopoop, J. R.: Lack of evidence for Yankee-bug-transmission of Borrelia downunder. Aust. Non-Fam. Physician 20 (1991), 765.
21. Hustler, R. D. H.: Survival of General Practitioners in Desastrous Times. Kraichgau Weekly Report 22 (1984–?), 44 1/2.
22. Kahn, P.: Debugging soft cucumberware using a new microgate. Middle West farmers Digest 2 (1991), 33–56, Borerland.
23. Kunz, P.: Parasitismus und Hyperparasitismus an Kolonien der Pestwespe (*Vespa pestilentifera*) in Löbholwegen des westlichen Kraichgaus. M. Macroacul. Hymenopt. 0 (1992), 43–48.
24. Lee, B. C.: Be ready for Lyme disease in your own backyard. RN 52 (1989), 26–31.
25. Mayer, G.: Fraßspuren oder Kotpillenabdrücke? – Neu Jb. Geol. Paläontol. (1954), 426–429.
26. Mayer, G.: Eine mäandrierende Kriechspur [sic!] aus dem Mittleren Hauptmuschelkalk von Bruchsal. – Beitr. naturk. Forsch. Südwestdeutschl. 14 (1955).
27. Metzger, K.: Rüsselkäfer der Unterordnung Spirillorhynchinae als Verursacher der von

MAYER 1954 postulierten Lebensspuren im Mittleren Muschelkalk des Kraichgaus. – Arch. f. übersehene geol. Erkenntn. 17 (1991), 3425.

28. Philippi, G.: Pflanzensoziologische Erkenntnisse über das Gurkensterben. Eine neue rätselhafte Krankheit in Mitteleuropa. – carolinea, Karlsruhe, zur Veröffentlichung eingereicht.
29. Reich, M.: A tick, in time, may cause Lyme. Amer. Osteopath. Assoc. 89 (1989), 948–951.
30. Rheinheimer, J.: Eine morphologisch gut differenzierte Variante des linksdrehenden Gurkenmürkers auf der Südhalbkugel. Deflator dextrospirillus f. inversospirillus nov. – J. obsc. Curcul. 5 (1987), 1–2.
31. Robinson, C. H.: Ode to that dammini Ixodes. Conn. med. 53 (1989), 375.
32. Sautter, R. D.: Lyme Hysteria (Editorial). Wis. Med. J. 88 (1989), 5.
33. Stanford, C. F., J. H. Conolly, W. A. Ellis, E. T. Smyth et al.: Zoonotic Infections in northern Ireland Farmers. Epidem. Infect. 105 (1990), 565–570.
34. Trotter, W. R.: Is Bracken a Health Hazard? Lancet 336 (1990), 1563–1565.
35. Waawali, R. J.: Lyme disease – first reported case in Palumbia. J. neurot. Sci. 111 (1991), 1000–1001.
36. Walch, D.: Die Bedeutung erratischer Tiefdruckgebiete über Darmstadt als hedonistische Komponente in der Wettervorhersage – oder: warum ich mich wieder einmal geirrt habe. – Hausmitteilungen Deutscher Wetterdienst 21 (1990), 2–333.

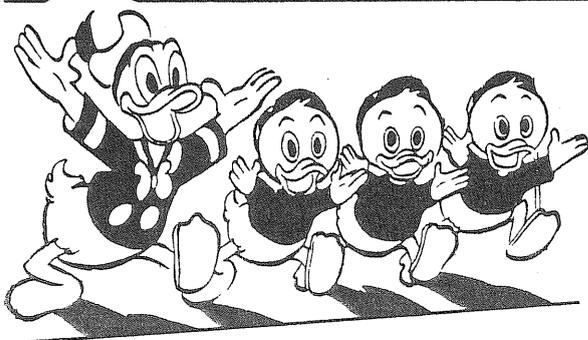
37. Wallich, R., M. M. Simon, M. D. Kramer: Protection of Ducks against *Borrelia burgdorferi* with a new recombinant vaccine. Too Late Results 13 (1993), 245–312.
38. Woohooloo, D., E. Ahrendt, A. Zweistein: Abwehrstrategien tasmanischer Beutelwölfe gegen temporäre tasmanische Ektoparasiten. – Vhdl. tasm. Ges. z. Erf. nachtlebender Säugetiere 18 (1986), 3789–3791.
39. Woll, P.: Maßnahmen zur Kompensation der Corioliskraft in der Entwicklung fortgeschrittener Leitsysteme für schwere Lastkraftwagen. Habilitationsschrift (unveröff.) Benzstadt 1992.

Für die Verfasser:

Dr. med. Dieter Hassler, Untere Hofstatt 3, D-76703 Kraichtal.

Der erste Einsender, dem es gelingt, alle echten Literaturzitate von allen gegurkten zu unterscheiden, erhält als Preis ein Glas MIXED PICKLES erster Güte. Ersatzweise eine Flasche Veuve Cliquot. Beides nicht unter 750 ml.

Trick und Track



PROVOKATION

Warum tragen nur die weiblichen Ducks Schuhe? Diese Frage geistert seit längerer Zeit durch die Stammtische, wird aufgeworfen und wieder fallen gelassen, als ginge es um eine Partie Löchern. Wenn der große Tragöde Michael Machatschke in seinem berühmten Umlux-Monolog lamentiert, alle Fragen des Donaldismus seien (im Jahr 2021) gelöst, dann quakt PaTrick Bahners, Jahrgangsbester eines humanistischen Gymnasiums, dazwischen: "Auch die Frage, warum nur die weiblichen Ducks Schuhe tragen?" Doch es bleibt bei dem effektheischenden Zwischenruf, die Frage des Störers bleibt unbeantwortet. Sexismus klingt in der Formulierung an, denn man kann genauso gut fragen: Warum laufen die männlichen Ducks barfuß herum? In Marburg, Achim, Tübingen ist man stolz darauf, sich des Problems bewußt zu sein, doch - wie auch in Bonn oder Berlin - bleibt man eine Antwort schuldig.

In Bad Aachen läßt man sich wie Daniel Düsentrieb von Science Fiction inspirieren. Ein Ferengi würde argumentieren, daß das Anziehen eines Schuhs den Gedanken an das Ausziehen desselben nahelegt, das Tragen von Schuhen ist demnach also ein ausgesprochen aufdringliches erotisches Signal. Wenn sereins sich Raumschiff Enterprise ansieht, dann hat er was davon!

Wer trägt in Entenhausen Schuhe? Wer nicht? Und warum? Es wird Zeit für überzeugende Antworten. Schreibt Artikel, Aufsätze, Briefe oder Postkarten! Schickt sie an den Reduktör für wissenschaftlichen Donaldismus! Sucht Bildbelege, sammelt Zitate, zeichnet Diagramme! Was verdient so ein Schuhverkäufer, frage ich Euch? Welche Sorten Schuhe gibt es und zu welchen Anlässen werden sie getragen? Skizziere eine kleine Kulturgeschichte des Schuhs unter Berücksichtigung der Schwimmhäute! Was macht Donald, wenn er in Hundescheiße tritt? Entfacht meteorologische Ausnahmezustände in Euren Oberstübchen! Dies ist ein Brainstorming, pustet Euch was vor! Schluß mit dem Zephirsgesäusel, hier hilft nur noch ein Schneesturm mit allen Schikanen! Laßt 1000 Birnen glühen!



QUERVVERWEIGE

DIE WIRRFahrTEN DES HARTMUT HÄNSEL



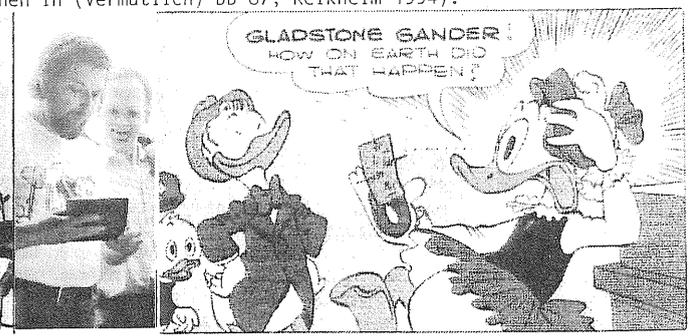
Venedig - so sahen es Canaletto und Hänsel...

Die Suche nach der weltberühmten Statue von... trieb mich im Sommer 1993 in die bemerkenswerte Lagunenstadt Venedig. Die Statue konnte ich nicht finden, weil ich rechtzeitig meine Reisegruppe erreichen mußte. Auch der Palazzo Gondolfo blieb mir verborgen. Deshalb bitte ich den geneigten Leser, etwaige Kenntnisse über die Standorte der Statue und des Palazzos im DD zu publizieren.

Erstaunt war ich, als ich den Markusplatz verließ. Links war der Dogenpalast, rechts die Markussäule, in der Mitte die weltberühmten Tauben! Während Donald Duck jedoch diesen Anblick erlebt, während er sich auf den Markusplatz zubewegt entfernte ich mich von dem Platze. Das Venedig, in dem ich mich befand, war spiegelverkehrt zu dem Venedig Donald Ducks. Die Konsequenz aus dieser Entdeckung ist, daß das Duckuniversum seitenverkehrt zu dem Universum ist, das wir körperlich bewohnen. Alle bisherigen Forschungen, die von diesem Aspekt berührt sind, müssen umgeschrieben werden. Beispielsweise ist jemand, der im Duckuniversum häufiger die linke Hand gebraucht (in den von Carl Barks übermittelten Bildern) kein Linkshänder im eigentlichen Sinne, sondern entspricht dem, was wir in unserer körperlichen Erfahrung als einen Rechtshänder kennen. Das ganze Ausmaß der Konsequenzen mag sich der Leser selbst ausmalen. Das Emblem der G.U.S.T.A.V. wurde bereits nach den neuen Erkenntnissen entworfen (O. Hansen: G.U.S.T.A.V. in BAD 4, Bad Aachen 1993).



Die Beschäftigung mit dem Grand Duc führte dazu, daß ich mich den Ohreulen (frz.: Duc) zuwandte. Um sein Losglück bei der Lotterie zugunsten von ohrlosen Ohreulen zu forcieren, schlüpft Donald Duck in das Kostüm eines Waisenmädchens. Obwohl diese Verkleidung sorgfältig gewählt sein muß, trägt er keine Schuhe, wie es von vielen Donaldisten von weiblichen Ducks erwartet wird. Erklärbar wird dieses Verhalten durch die Annahme, daß Armut und das Leben unter erzieherischer Aufsicht (und sei es auch nur im Waisenhaus) dem Tragen von Schuhwerk entgegenwirken (siehe auch H. Hänsel: Quadratlat-schen in (vermutlich) DD 87, Kelkheim 1994).



Eine andere Reise führte mich nach Hunolstein, wo ich Boemund von Hunolstein besuchte. Auf der Rückfahrt durchquerte ich das idyllische Luxemburg, dessen Landesvater sich Grand Duc nennt. Durch einen Briefwechsel mit Helmut Kulitz angeregt, befragte ich mein Französisch-Wörterbuch, um meine kümmerlichen Kenntnisse in der Sprache Saint-Exupéry's zu ergänzen. Zu meinem Erstaunen stellte ich fest, daß der Grand Duc nicht notwendigerweise mit Großherzog übersetzt werden muß. Grand Duc kann genauso gut Uhu heißen, und warum soll das Oberhaupt von Luxemburg auch nicht ein Uhu sein, wenn der Bürgermeister von Entenhausen meist ein Schwein ist? In Entenhausen sind Uhhus häufig in der Jurisdiktion zu finden, warum also nicht als Staatsoberhaupt von Luxemburg? Diese Parallele zum Duckuniversum fand bisher noch keine Aufmerksamkeit in Donaldistenkreisen.

IN sind

der Königswuster
Bassogrotto der
Bundesbahn
SHARP-Terminplaner
Grote schocken
Glibberbibb
Aleppo
G.U.S.T.A.V.
Windbocken
Drinking Game

OUT sind

der Riesenstör
Fledermausmann
MFG (Mitfahrgelegenheit)
Papierschlangen
Rote Socken
Glop glop
Ural
Gustav-Gans-Gesellschaft
Aussehen wie Christof Eiben
Pinkepott

An dieser Liste haben Änderungen im Vergleich zur Ausgabe...



In Zeiten, in denen die Jahre schon im November beginnen und erst im März enden, somit überraschend 17 Monate umfassen, kann man mit Gelassenheit hinnehmen, daß das Weihnachtsfest erst im Januar gefeiert wird. So moserte auch keiner der teils von weither angereisten Donaldisten ob des Termins, zu dem der LV Berlin-Brandenburg nach Kummerisdorf lud. Hier, mitten in der märkischen Heide, sollte an nun schon traditioneller Stätte ein Weihnachtsfest à la Entenhausen zelebriert werden. Doch bleibt auch in Kummerisdorf, allen kalendarischen Raffinessen zum Trotz, die Zeit nicht stehen. Die Gebietsreform ist auch über die Streusandbüchse des Heiligen Römischen Reiches hineingebrochen, Kummerisdorf befindet sich heute im Oder-Spree-Kreis. Der Bahnhof, der beim letzten Weihnachtsfest dem reisenden Donaldisten noch ein festliches Entrée geboten hatte, präsentiert sich heute als teils abgerissene, teils zugemauerte Bauruine mit dem Charme von Köberles Konservenfabrik. Aber wenn nach schnellem Marsch über die Dorfallée die heiligen Lichte des Kastanienhofs auftauchen, dann weiß man: hier bin ich richtig, und weihnachtlich wird einem ums Herz. Prächtig glänzt der Weihnachtsbaum, mit Hüten, Haarteilen und Halsketten auf das Feinste hergerichtet. Spendierlaune lacht auf den Gesichtern, und nicht genug zu loben ist Edda Gerstner, die gleich drei Kinder für eine Kinderbescherung mitgebracht hat.



Doch zunächst einmal muß man den Worten der Präsidentin lauschen, denn: die Präsidentin spricht. Das ist ungewöhnlich, und mehr als alle Worte vermag die fotografische Dokumentation der Rede unseres Michael Machatschke zu demonstrieren, wie gebannt die ZuhörerInnen der Eröffnungsrede der Präsidentin folgten. Hätte Matschke seine Hausratte Rolly zum Einsatz gebracht, wäre die Kunde von seiner Rede gar bis übersee gedrungen.



(v.l.n.r.) Alex Gerstner, Christian Baron, Dagobert Gerstner, Uwe Lambach, Koko Seitz ZdD, Andreas Platthaus, Richard 'Foxi' Jebe, Paulipp Schroeder, Michael Machatschke PdD, Martina Gerhardt DLRG (verdeckt), Uwe J.F. Mindermann, Daniela Duseltrutz, Britta Gerstner, Exzellenz Martin Lhotzky.



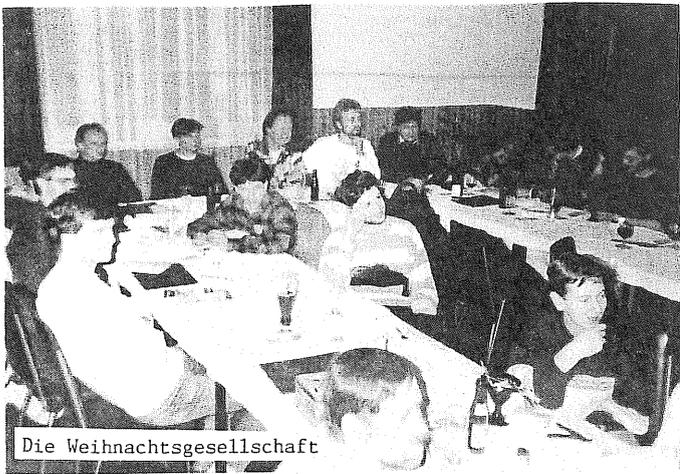
"Erst essen Gans, dann maken Bescherung!" (Michael Machatschke, Uwe Lambch)



"Schöne große Dreiräder gibts nicht, nur häßliche kleine Bonbons!" (Constantin Dagobert Gerstner, N.N.)

Getreu dem Motto: 'erst essen Gans, dann maken Bescherung' wird dann von dem dienstbaren Geist des Hauses eine Gänsekeule nach der anderen aufgetischt, reichlich garniert. Bemerkenswert, daß der Kastanienhof den Preiskampf mit dem Entenhausener Grandhotel nicht scheut und die Gänsekeule noch unter dem klassischen Kampfprijs von 19,73 anbietet!

Und heute vergißt uns der Weihnachtsmann nicht! Mit seinem gar schweren Säckchen kommt der gute Alte hereingepoltert. Was wird er uns bringen? Einen Metallbaukasten? Ein Dreirad? Gar einen Dampfbagger? Nichts derlei, sondern handfeste Nahrung birgt des Weihnachtsmannes Sack, zum Platzen gefüllt mit Schinkenknackern und Süßigkeiten. Und auch die Pate kommt zum Einsatz, gibt es doch einen Donaldisten, der sie mehr als andere verdient hat.



Die Weihnachtsgesellschaft



"Wir bibbern gern!" (Hajo Aust, Anne Krieschel)



Verdiente Rute für Jebe.



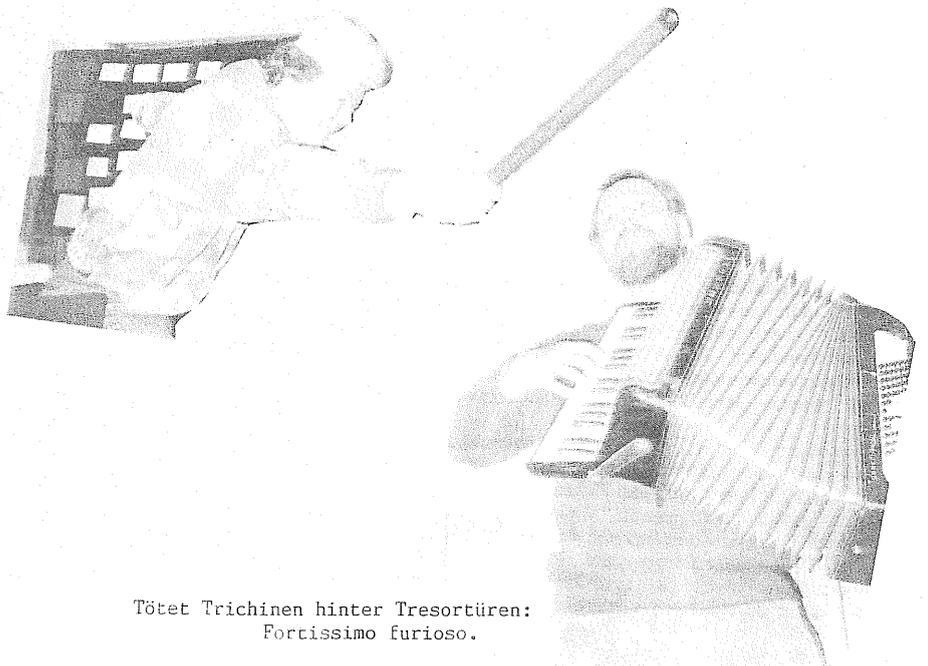
Erfolgreiche Quizmasterin: Edda Gerstner



"Schlibberdibapp und schlabberdibipp,
wir sabbeln und wabbeln für Glibberbibb!"
(Hajo Aust, Anne Krieschel)



"Jetzt versteh ich auch den Lehrsatz
vom pianobwürgenden Paukenschlag!"



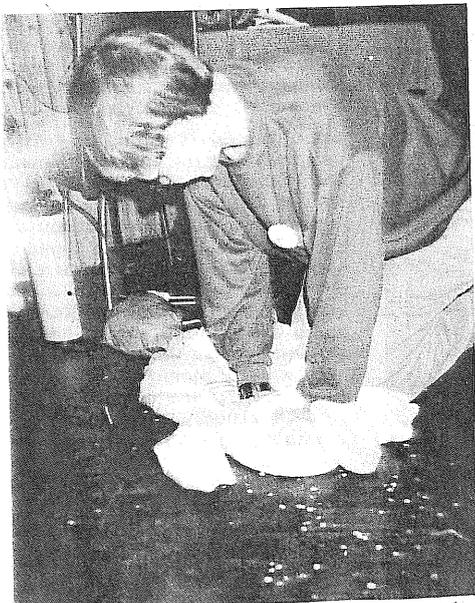
Tötet Trichinen hinter Tresortüren:
Forcissimo furioso.

Das Berliner Harmonie-Sextett bietet eine unvergeßliche Interpretation des klassischen Liedes von den Zwölf Tagen der Weihnacht. Einmalig kontrastiert der klare Sopran der Alexandra Gerstner zu Hajo Austs fülligem Baß, der das Rebhuhn im Birnenbaum in immer neuen Nuancen zu artikulieren weiß. Ein Kulturereignis von hohem Rang, das sich den Zuhörern tief ins Gedächtnis einträgt.

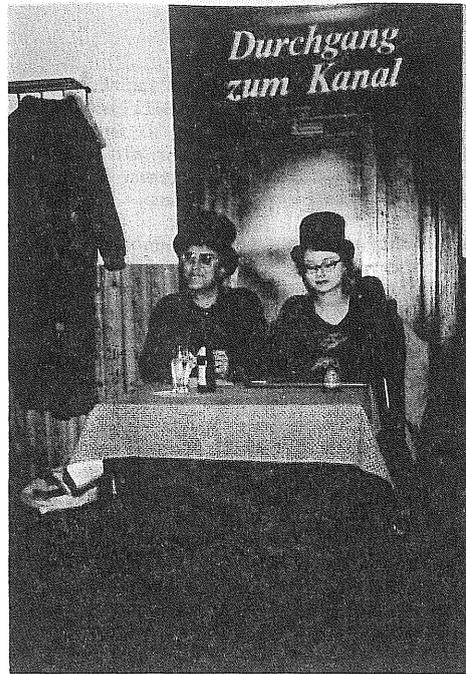
Derart kulturell versorgt kann nun leichter Unterhaltung Raum gegeben werden. Dank und nochmals Dank der Glibberbibb Pudding AG, die uns uneigennützig die Möglichkeit gibt, an einer Quizsendung für schlichte Gemüter teilzunehmen. Glibberbibb, das lehrt uns die farbenprächtigen Werbeblocks, schlabbert und wabbert in zwei verschiedenen Gestalten, und der Knalleffekt ist die Donald-Kappe. Wie so häufig ist auch in Kammersdorf die Werbung das Beste am Fernsehen, und frenetisch verlangt das Publikum nach weiteren Werbeblocks mit den bibbernden Beiden. Doch die Lobedanz-Epigonin Edda Gerstner läßt sich von Glibberbibb nicht kleinwabeln: souverän führt sie die Rateteams durch ein Quizprogramm voller Haken und Hindernisse. Wieviel Wassertropfen den Rheinfluss hinunterstürzen, das weiß ja jedes Kind, aber, bitteschön, in welcher Zeitspanne? Und sind es nun neun melkende Maiden oder sieben kakelnde Gänse? Und was sagen die sprechenden Vögel? Wer das weiß, kann schnell Punkte sammeln. Wem aber derartige Details fremd sind, kann mit seinem Team rasant untergehen. Dem helfen dann nur noch die netten praktischen Arbeiten. Etwa, der Präsident mit ihrem schon deutlich gelichteten Haupthaar zu neuer Haarpracht zu verhelfen. Mit einem Büschel Hundehaare und einem Fön sollte das doch zu schaffen sein! Und schon wird aus einem schlichten Wirtschaftsredakteur ein Dirigent der Sonderklasse. Nie hörten wir das "Fortissimo furioso" des unvergessenen Bombopoff kongenialer interpretiert als von dem Salon-Sinfonieorchester Quietschmit Lust unter der einfühlsamen Stabführung Machatschkes. Hier wurden Wege aufgezeigt, auf denen auch die Jugend unserer Tage wieder an klassische Musik herangeführt werden könnte.

Das alles geschieht unter den wachen Augen einer doppelköpfigen Hydra, die unter dem Namen 'Jury' über das Geschehen wacht. Alex Gerstner und Chris Baron sorgen für Recht und Ordnung im Quizverlauf. Und wenn sich ein Team unbotmäßig verhält, gibt es eine lustige kleine Strafe, wie hier für den Eisenbahnfreund aus Braunschweig.

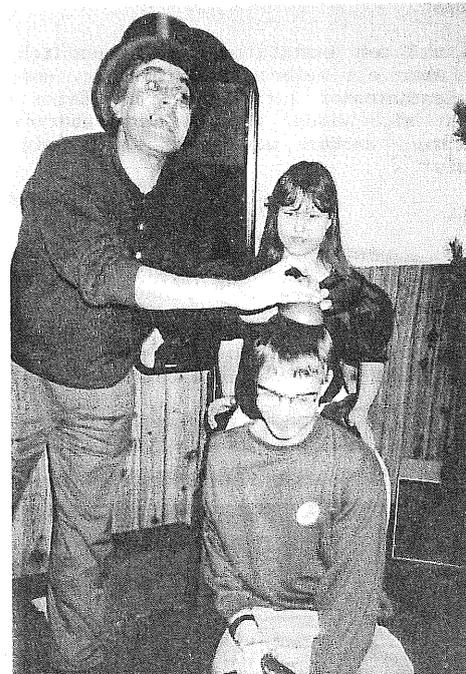
Die Jury scheut auch nicht davor zurück, von den Quizteilnehmern Arbeiten zu verlangen, die die Aufgabe so manchen Skrupels erfordern. Getreu der Löffelspecht'schen Direktive vom 8. Mai 1945 "Wir müssen Donald in die Form pressen, in der wir ihn brauchen!"* erwartet die Jury allen Ernstes, man möge auf einem Abbild des kleinen Herrn Duck so lange herumkneten, bis es aus der dreidimensionalen in die zweidimensionale Form überführt sei. Das ist etwas für hartgesottene Foxisten, denen sowieso nichts heilig ist.



"Zurück in die Form, du widerspenstiges Gebilde!" (R.F. Jebe)



Punkte gibt es nur für die richtige Antwort. Und was richtig ist, bestimmen wir! (Chris Baron, Alex Gerstner)



"Damit ist die erste Strafe fällig, die Pampel musenstrafen!" (Chris Baron, Foxi Jebe, Britta Gerstner)



Barks auf dem Fußboden - die Schande, die Schande!

Bitterlich versagt das Team um den alten Quizfuchs Fragmich Was. Aus etwa 500 bunten Comicbildchen soll das eine Barksbild herausgefunden werden. Reichliche 30 Sekunden stehen zur Lösung der Aufgabe zur Verfügung, mehr als genug, sollte man meinen. Doch nur peinliches Scheitern wird geboten, wo souveränes Siegen am Platze gewesen wäre.

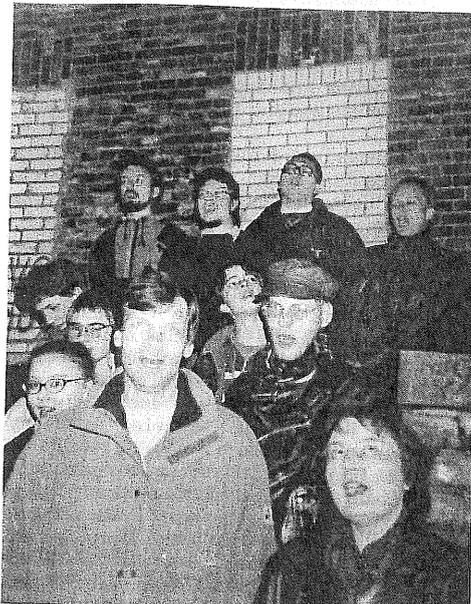
Gewinner des schlichten Quizes wird dennoch das Team um den molligen Marburger. 'Möge der Schlechteste gewinnen', heißt es schon in Entenhausen, und wieviel mehr in Kummersdorf!

Übersättigt von so viel Kultur zeigt die Gesellschaft Auflösungstendenzen. Die Donaldisten streben zurück in die Hauptstadt. Warum der Wirt mit ehrlichem Augenaufschlag darum bittet, ihn doch im nächsten Jahr wieder zu beehren, muß angesichts des Chaos, das die Donaldisten wie immer hinterlassen, eine der großen offenen Fragen des Tages bleiben.

In kalter Winternacht marschiert man zurück zum Bahnhof, oder zu dem, was davon übrig geblieben ist. Unter dem Sternhimmel erklingt vielstimmig die Hymne der Donaldisten. Aus der Nacht rattert der Zug nach Königswusterhausen heran. Und nach nur zweistündiger Bahnfahrt befinden sich die Donaldisten wieder in der Hauptstadt, wo bis tief in die Nacht noch der Bär los ist. Man spielt Ruck Duck bis zum Frühstück, und rastlose Gemüter planen schon die nächste donaldische Großtat.

Kummersdorf, so muß man feststellen, ist eigentlich auch mehr ein Dorf. Aber ein äußerst sympathisches, und eine Gänsekeule im Kastanienhof ist allemal die Reise wert! Und der LVBB hat sich wieder einmal selbst übertroffen. So viel Weihnachten, darüber waren sich alle einig, war im Januar noch nie!

Norbert Nordlicht



"...dann gebt sie mir mit in mein Grab!"

Da stehen wir betroffen und müssen uns von einem Herrn Blume aus Gladenbach sagen lassen, wie das mit der Veronkelung funktioniert. Denn das von Storch so gerne im Mund geführte 'Phänomen der Veronkelung' gehört auch heute noch zu den offenen Fragen des Donaldismus. Die drei HORSTschen Gesetze (vgl. DD 75) vermögen in ihrer pseudowissenschaftlichen Spekulativität die Problematik nicht zu erhellen. Warum wird denn veronkelt in Entenhausen? Wir wissen um die Gründe in Gladenbach, doch was bewegt die Entenhausener Eltern bzw. Mütter? Da es wohl realistisch ist anzunehmen, jeder Familie stünden mehrere Tanten bzw. Onkel zur Aufzucht der Brut zur Verfügung, muß es doch auch Kriterien geben, nach denen dann der Erziehungsberechtigte ausgewählt wird. Was sind diese Kriterien?

Ich kann verstehen, daß Fräulein Daisy Duck, eine finanziell gutgestellte, nicht berufstätige Frau drei Nichten zur Aufzucht anvertraut bekommt. Hat sie doch Zeit und Geld genug (woher eigentlich?), sich um ihre drei Nichten zu kümmern. Was aber bewegt die Mutter von Tick, Trick und Track, ihre drei Kleinen ausgerechnet zu Onkel Donald in Pflege zu geben? Jener kleine Herr Duck, von choleraischer Wesensart, unbeherrscht, mit der Rute strafend, dazu in beruflich und finanziell ungesicherten Verhältnissen lebend, muß uns nicht eben als der Prototyp des idealen Erziehungsberechtigten erscheinen. Warum also Duck? Und warum nicht Vetter Gustav Gans? Warum wird dieser wohlhabende, vom Glück veröhnte Lebemann nicht ebenso in die pädagogische Pflicht genommen wie sein unsteter Vetter? Heimatforscher Dieter Blume aus Gladenbach sollte der donaldistischen Wissenschaft ein Ansporn sein, dem Phänomen der Veronkelung mit neuem Elan nachzuspüren.

-gs-

Tanten und Onkel kümmern sich um Familiennachwuchs

Anfang des Jahrhunderts gab es keine öffentliche Diskussion über Kindergartenplätze

Gladenbach. Der Heimatforscher Dieter Blume sprach mit der OP über die Rolle der Familie in der hiesigen ländlichen Gegend zu Anfang des Jahrhunderts.

von Bodo Ganswindt

Angesichts der aktuellen Diskussion, die landauf landab in den Städten und Gemeinden über zu wenige oder gar nicht beanspruchte Kindergartenplätze geführt wird, mutet die Behandlung dieses Problems vor etwa 40 bis 70 Jahren geradezu als die Lösung schlechthin an.

Was heute unter öffentlicher und kirchlicher Regie die Kassen der Kommunen und Rentämter beurteilt, wurde seinerzeit im Kreise der Großfamilie geregelt.

Wie der Gladenbacher Dieter Blume herausgefunden und es zum Teil selbst miterlebt hatte, oblag die Betreuung des Nachwuchses in der Regel den „Tanten“ und „Onkeln“, die unverheiratet waren und in der Familie lebten.

Während der Rest der Familie in Ruhe auf dem Feld arbeiten konnte, versammelten sie die Kinder um sich, erzählten Geschichten, machten Spiele und Bastelarbeiten mit ihnen. „Oft flochten sie aus Halmen sogenannte Katzenstühlen“, sagte Blume.

Bei gutem Wetter wurden kleinere Mahlzeiten im Freien eingenommen. Ein trockener Weich sei da schon etwas Besonderes gewesen. Den habe



Wenn der Rest der Familie auf dem Feld arbeitete, kümmerte sich ein Familienmitglied um die zu Hause gebliebenen Kinder. Das Foto aus dem Archiv von Dieter Blume zeigt „Wernersch Tante“ mit den Mädchen, die damals (um das Jahr 1920) noch Tracht trugen.

man sich nämlich eher auf dem Kirschenmarkt in Gladenbach gegönnt.

Nach getaner Tagesarbeit war die Küche nicht nur der Ort, wo gegessen wurde, sondern auch ein Kommunikationszentrum, in dem sich die Familienmitglieder in der Dämmerung beim letzten Herdlicht unterhielten oder auch sangen.

Die Frauen webten oder arbeiteten am Spinnrad, während die Männer Körbe flochten, Hackklammern herstell-

ten oder Reiserbesen banden. Gelegentlich wurde auch schon mal ein Schaf mit in die Küche gelassen. Langeweile sei nie aufgekommen.

Die Kinder sahen zu, halfen und lernten dabei. Dieter Blume betonte, daß es sich hier nicht um eine nostalgisch verklärte Idylle handele.

Es habe niemand einfach nur da gesessen, ohne etwas zu tun. Selbst die freie Zeit blieb damals nicht ungenutzt. Hauptsache war, daß „was dabei herauskam“.

Die Familie steuerte in zahl-

reichen Fällen auch gewissermaßen als „Auffangbecken“ für Kinder von Auswanderern, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts aus verschiedenen Gründen nach Übersee gingen.

Sokehrten etwa die Kinder nach dem Tode der Eltern in die Heimat ihrer Vorfahren zurück. Dort wurden sie mit Hilfe ihrer Angehörigen in das hiesige Leben integriert.

Noch heute kommen Amerikaner in die Region, um beispielsweise die Familiengruftstätten zu besuchen.

Verdient Christof Eiden am Trierer Stammtisch?

TRIER. Verdient Christof Eiden am Trierer Stammtisch? Dies behauptet er jedenfalls!

Wie das donaldistische Monatsmagazin SEUFZ in Berufung auf einen in Schluchz 11 abgedruckten Cassettenmitschnitt berichtet, gab Christof Eiden, sog. "Organisator" des Trierer Stammtisches, beim Trierer Stammtisch vom 9. Oktober 1993 zu, für jeden Besucher des Trierer Stammtisches von Johnny Grote aus der D.O.N.A.L.D.-Kasse 13,- DM zu erhalten. Bei einer durchschnittlichen Besucherzahl von 5-10 Personen sind dies 65-130 DM! Wie Christof Eiden selbst aussagte, habe er in 3 Jahren auf diese Weise 1700,- DM verdient.

Wenn die Aussage Eidens der Wahrheit entspricht, so ist dies ein Skandal gigantischen Ausmasses. Allerdings muß dazu gesagt werden, daß Eiden viel Schwachsinn redet, wenn er nicht ganz nüchtern ist, und das ist meistens der Fall.

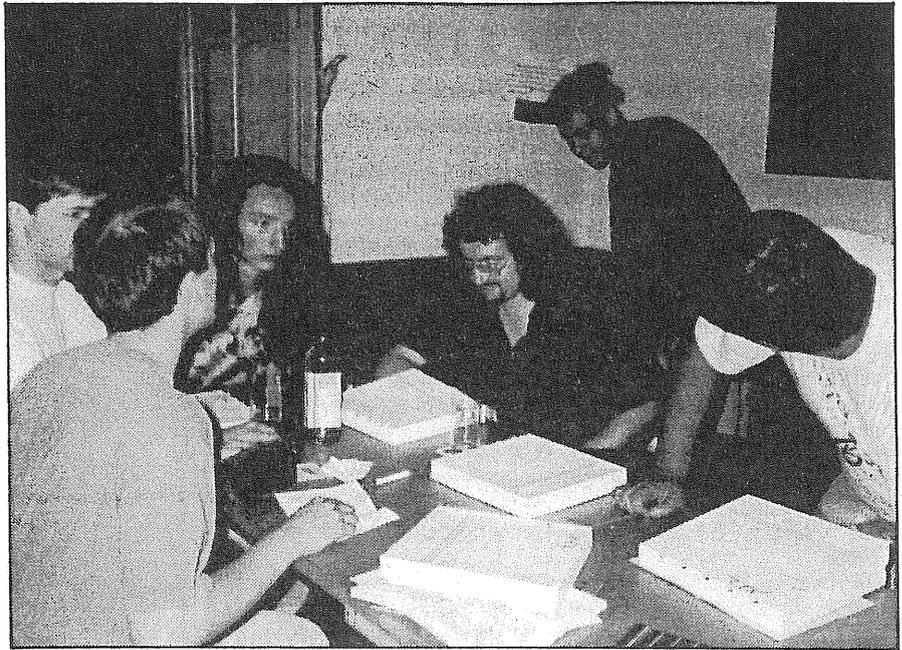
Warum Eiden soviel Geld von Grote erhalten haben soll, erklärt sich der regelmässige Stammtischbesucher und Herausgeber von "Schluchz" Fridolin Freudenfett damit, daß Grote erreichen will, daß der Trierer Stammtisch der meistbesuchteste Stammtisch wird.

Die 13,- DM sollen also sozusagen ein Anreiz für Christof Eiden sein, möglichst viele Donaldisten zum Trierer Stammtisch zu bekommen.

13,- DM. Hmpf. Dreizehn ist eine donaldische Zahl. Doch was leistet Christof Eiden für diese 13,- DM?

Christof Eiden dazu: "Ich muß telefonieren, Briefe und Postkarten schreiben, die Termine festlegen, das ist harte Schreibtischarbeit."

Selbstverständlich sollte Eiden die Unkosten (Porto, Briefpapier, Umschläge, Telefonkosten) erstattet bekommen, das ist ja keine Frage, doch kann man dies ja wohl schlecht über die Teilnehmeranzahl abrechnen.



Der Trierer Stammtisch im Juli 1993: 6 Gäste = 78 DM. So einfach kann man Geld verdienen.
Foto: SEUFZ

Denn ob ein angeschriebener Donaldist zum Trierer Stammtisch kommt, oder nicht: Der Arbeitsaufwand und die Unkosten sind dieselben. Wieso sollte Eiden dann 13,- DM bekommen, wenn die Person kommt?

Noch skandalöser: Eiden bekommt die 13,- DM auch für Fridolin Freudenfett, den er garnicht einladen tut, und somit auch keine Unkosten hat. Noch schlimmer: Er bekommt diese 13,- auch für sein eigenes Erscheinen!!

Dies ist oft auch der einzige Grund, warum Eiden auf dem Stammtisch erscheint. Am 9. Oktober kam er z.B. erst gegen 21.30 Uhr (Der Stammtisch beginnt um 20 Uhr) im nicht mehr ganz nüchternen Zustand! Anderen falls würde er wahrscheinlich garnicht auftauchen. So auch seine Antwort auf die Frage, ob er zum nächsten Stammtisch komme: "Ja, ich muß doch die Gäste zählen."

Aber wie man es aber auch rechnet, Christof Eiden hat pro Stammtisch niemals 65-130 DM Unkosten!

Das restliche Geld ist vermutlich für die "Schreibtischarbeit", die Eiden leistet.

Doch scheinen Eiden und Grote vergessen zu haben, daß die D.O.N.A.L.D. ein nichtkommerzieller Verein ist. Es geht nicht ums Geldverdienen. Wenn Eiden trotzdem Geld aus der D.O.N.A.L.D.-Kasse erhält, ist das ein Skandal! Grote kann Eiden ja meinetwegen aus seiner eigenen Tasche bezahlen. Aber wir zahlen unseren Mitgliedsbeitrag doch nicht, damit gewisse Donaldisten, die zufällig gute Freunde vom Inkassowart sind, sich bereichern können.

§ 2.12 unserer Satzung legt fest: "Wer gegen das allerheiligste Prinzip des nichtkommerzialistischen lauterer Donaldismus verstößt, wird ausgeschlossen."

Wenn Eidens Aussage stimmt, verstoßen Christof Eiden und Johnny Grote eindeutig gegen die Satzung. Die logische Folge muß also der Ausschluß aus unserer Organisation sein!

DAGOBERT DER KARSTADTER PRESSER EINE BEREICHERUNG DES DONALDISMUS?

In der Nacht vom Freitag, dem 12. Juli auf Samstag, den 13. Juli 1992 explodiert um 1.05 ein Sprengsatz bei Karstadt in Hamburg in der Porzellanabteilung. Millionenschaden.

Der Erpresser fordert eine Million von Karstadt. Die Zahlungsbereitschaft soll durch eine Zeitungsannonce mit dem Text "Dagobert grüßt seine Neffen" signalisiert werden. Dieses Pseudonym benutzt der Erpresser seitdem. Das Geld soll dabei in eine Stofftasche mit Aufdruck "DuckTales" gepackt werden.

Die erste Geldübergabe am 15.7.92 scheidet. Die Polizei installiert eine von Dagobert gebastelte Metallvorrichtung, die von Dagobert per Fernsteuerung runtergeklappt werden kann. An dieser befindet sich die Stofftasche mit DuckTales-Aufdruck, in die die Million sollte. Bei Neustrelitz löst Dagobert ein Funksignal aus, der Abwurf-Mechanismus versagt jedoch. Dagobert entkommt.

Am 14. August 92 klappt der Trick. In Aumühle bei Reinbek sich Dagobert das Geld und entkommt auf einem bei Karstadt für 550 DM gekauften Mountainbike den Polizisten. Die Beute besteht jedoch nur aus wenigen hundert Mark, Papierschnipseln und einer Farbbombe.

Am 9. September 92 ein Bombenanschlag in der Autozubehörabteilung von Karstadt in Bremen. Millionenschaden. Am 15. September kurz vor Ladenschluß ein weiterer in der Haushaltswarenabteilung bei Karstadt in Hannover. Zwei Kundinnen klagen danach über Ohrenscherzen.

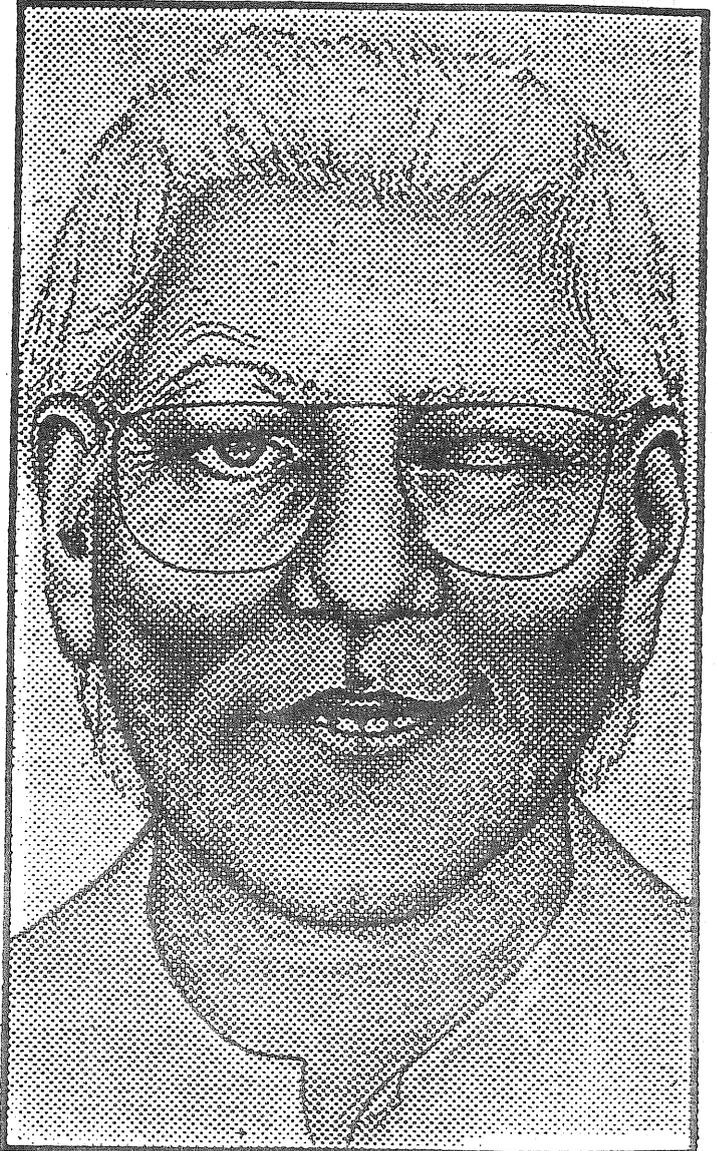
Danach soll das Geld aus einem fahrenden Zug geworfen werden. Dies scheidet dreimal. Angeblich soll der Polizist im Zug beim Versuch die Tür zu öffnen von den anderen Mitreisenden für einen Selbstmörder gehalten und zurückgezogen worden sein. Warum der Polizist ohne Begleitung im Zug fuhr und warum er das Geld nicht einfach aus dem Fenster geworfen hat, bleibt ein Geheimnis.

Am 29. Oktober 92 gelingt er einem Polizisten nach einem gelungenen Geldbeutelabwurf, Dagobert am Kragen zu fassen. Doch der Polizist rutscht auf einem Hundehaufen aus. Dagobert entkommt ohne Beute. Auch ein zweiter Polizist kann Dagobert nicht aufhalten.

Nach Angaben der beiden Polizisten wird ein Phantombild von Dagobert angefertigt, welches später wieder aus dem Verkehr gezogen wird. Gerüchteweise sollen sich die beiden Polizisten die Beschreibung ausgedacht haben, was von der Polizei jedoch bestritten wird. Offiziell hat die Polizei so viele Hinweise auf das Phantombild bekommen, daß die anderen Fragen und Ermittlungsansätze völlig untergingen. Außerdem wird davon ausgegangen, daß Dagobert sein Haussenen mit Perrücke und angeklebten Bärten verändert.

Dagobert schreibt seine Briefe mit elektrischer Schreibmaschine unter einem Kennwort. Dieses Kennwort soll verhindern, daß andere Personen unter Dagoberts Namen mit Karstadt in Verbindung setzen. In diesen Briefen, die meist im Raum Berlin eingeworfen sind, teilt Dagobert mit, wann er anrufen wird. Als Dagobert für den 5. Januar 1993 einen weiteren Anruf ankündigt, stellt die Polizei vor jeder Telefonzelle in Berlin einen Polizisten auf. Als DAGOBERT sich meldet, greifen die Beamten auf Kommando jeden, der einen Hörer in der Hand hat. Doch Dagobert hat eine Telefonzelle ohne Polizist gefunden, und diese liegt auch noch gegenüber der Walt-Disney-Schule in Neu-Kölln. Peinlich.

Am 19. April 93 läuft die wahrscheinlich bekannteste Geldübergabe ab: Die Streusandkiste. Die Fahnder sollen das Geld in einer Streusandkiste in Berlin-Britz deponieren. ("Geld ablegen, Kisten schließen, verschwinden") Die Polizisten packen auf das Streusandgranulat ihre Aldi-Tüte, in der sie zwischen Papier einen elektronischen Bewegungssender und einen Peilsender versteckt haben. Die Polizisten verstecken sind in der Nähe und warten auf das Erscheinen von Dagobert. Also kurz vor Mitternacht der Bewegungsweider Alarm schlägt, glauben die Spezialisten an eine Macke des Geräts. schließlich ist niemand zu sehen.



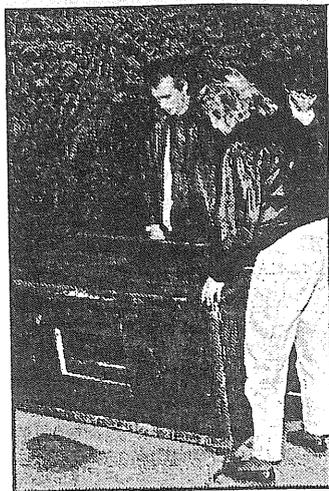
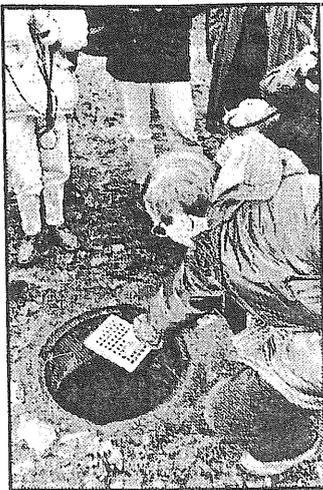
Was sie nicht wissen: Die Kiste steht auf einem Gulli und ist so präpariert, daß Dagobert sie von unten öffnen kann. Das Streusandgranulat rieselt raus und das Geldpaket fällt ihm in den Schoß. Als er merkt, daß es nur Papierschnipsel enthält, flüchtet er durch die Kanalisation.

Am 19. Mai 93 bekräftigt Dagobert seine Geldforderungen (inzwischen fordert er 1,4 Millionen, begründet dies mit seinen Ausgaben) mit einem Anschlag auf die Radio- und Fernsehabeilung eines Karstadt-Warenhauses in Bielefeld.

Bisher waren dies nur Bombenanschläge und amüsante gescheiterte Geldübergaben, doch nun kommen plötzlich Donaldisten ins Spiel.

Am 12. Juni erscheint im Hamburger Abendblatt der Artikel "Mit Comics auf Verbrecherjagd?", der am 14. Juni in der Berliner Morgenpost nachgedruckt wird.

In diesem Artikel verweisen die beiden hamburger Donaldisten Detlef Giesler und Thorsten Gerber auf Parallelen zu. Die einzige Parallele die genannt wird, ist jedoch die Tatsache, daß der erste Bom-



Die Polizei neben der Streusandkiste ohne Boden

benanschlag an einem 13. stattfand, und die 13 eine donaldische Zahl sei: "13 Trilliarden Taler ist das Vermögen von Dagobert Duck, 13 Panzerknacker wollen es ihn abjagen. Und die 13 taucht immer wieder in den Nummernschilder der Ducks auf."

Also erstmal weiter:

Am 30. August 93 sagt Dagobert eine Geldübergabe wegen schlechten Wetter ab. Am 1. September ruft Dagobert aus dem Ausflugslokal Loretta in Wannsee an. 50 Gäste tafeln dort, niemand sah wertbares. Die Geldübergabe wird von der Polizei abgeblasen.

Am 6. Dezember explodiert geht bei Karstadt in Kreuzberg der fünfte von Dagobert gelegte Sprengsatz in einem Fahrstuhlschacht. Keine Verletzten.

Am 15. Januar 94 scheitert eine weitere Geldübergabe. Das Geld sollte in einen Sielschacht gelegt werden. Der Geldbote versteht die Anweisung angeblich falsch und packt es daneben. Dagobert hockte wieder im Gulli und hörte alles mit Richtmikrofon ab. Er entkommt wieder durch die Kanalisation.

Dagobert: Machten ihn Comics zum Erpresser?

Kurz zuvor war Dettlef Giesler wieder in den Medien. Im Spiegel 52/93 erschien ein 4seitiger Artikel, in dem er weitere Parallelen zu Donald/Dagobert-Comics von Barks aufzeigt. Dies ist der Auftakt. Giesler wandert daraufhin durch die Medien. Bei RTL hat er vier Auftritte in den Sendungen "Nacht-Journal", "Explosiv", "Spiegel TV" und "Nachts", bei VOX tritt er in der Sendung "Canale Grande" auf.

Und nun wollen wir zum Hauptanliegen dieses Artikels kommen: Benutzt Dagobert Barks-Geschichten als Vorlagen? Giesler vertritt diese These jedenfalls.

Daß das Pseudonym Dagobert auf Dagobert Duck anspielt, ist ziemlich sicher, allein schon durch die DuckTales-Tasche, die er bei einer gescheiterten Geldübergabe zurückließ. Doch ist dies ein Beweis, daß er Barks-Geschichten als Vorlage oder Inspirationsquelle benutzt? Schließlich hat "DuckTales" herzlich wenig mit Barks zu tun. Allerdings ist es wohl schwierig, eine Tasche mit Barks-Motiv zu bekommen, so daß die Tasche als Notlösung gedient haben könnte. Und es gibt ja auch Donaldisten, die gerne DuckTales sehen.

Kleine Randbemerkung: Meine Rechtschreibprüfung schlägt gerade vor, "DuckTales" durch "durchblase" oder "Durchfalles" zu ersetzen. Kommen wir zur Streusandkiste: Laut Giesler ist die Inspirationsquelle die Geschichte "Die drei dreckigen Ducks", die man in oben genannten Sendungen auch teilweise bewundern konnte. Für diejenigen, die die Geschichte nicht kennen: Tick, Trick und Track flüchten vor Donald, der sie zum Baden zwingen will. Dabei flüchten sie auf den Boden, wo sie aus einer alten Kiste den Boden rausbrechen, und sie über eine Luke stellen, durch die sie flüchten. (Donald denkt dann, TT&T wäre in der Kiste, springt hinein und landet in einem Netz, das TT&T unter der Luke aufgehängt haben.)

Hmm, eine Kiste ohne Boden auf einer Luke. Das könnte Dagobert tatsächlich als Inspirationsquelle gedient haben. Allerdings gab es Vor 7 Jahren einen "Tatort" im Fernsehen, in dem eine Geldübergabe auf genau die selbe Weise, die Dagobert verwand hat, stattgefunden hat. Auch dies könnte Dagobert als Vorlage gedient hat. Für die Barks-Geschichte spricht allerdings, daß sie erst wenige Monate vor der Geldübergabe erneut veröffentlicht wurde, während der Tatort 7 Jahre zurückliegt. Allerdings kann die Übereinstimmung mit Barks auch genausogut ein Zufall sein. Überzeugen kann mich dies allein noch nicht.

Eine andere Parallele ist die Zahl 13. Diese Parallele kann mich allerdings noch weniger überzeugen.

Duitse politie verslindt strips van Donald Duck

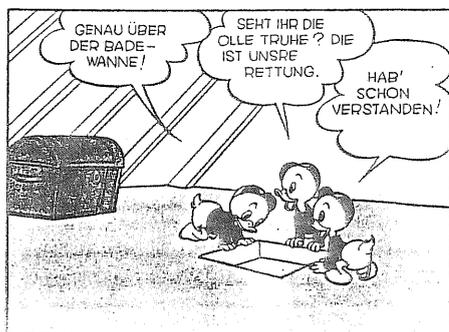
Parallele 3 ist der erste Bombenanschlag: Er fand in der Porzellanabteilung statt. In einem Barks-Onepager läßt Dagobert versehentlich in einem Geschäft eine Tasse fallen. Daher soll Dagobert das komplette Service kaufen (50,- Taler). Er beschwert sich lautstark, haut dabei mit der Faust auf den Tisch, worauf das gesamte Service zerstört wird.

Als ich von dieser Parallele im Spiegel laß, fand ich dies urkomisch. Sollte der Bombenanschlag eine Rache für Dagobert Duck sein? Dann müßte Dagobert doch schon sehr exzentrisch sein. Aber wenn man länger darüber nachdenkt...

Geht man wirklich davon aus, daß Dagobert sich in den Comics von Carl Barks gut auskennt, dann ist es eigentlich ganz logisch, daß Dagobert bei seinem Bombenattentat auf Karstadt die Porzellanabteilung ausgewählt hat, sozusagen ein Insidergag, den keiner versteht. Nun ja, wir verstehen ihn jetzt.

Leider glauben nur wenige Gieslers Erkenntnissen. Er reist zwar durch die gesamte Medienlandschaft, aber wohl mehr als lustige Einlage. Nehmen wir als Beispiel die Sendung NACHTS. Dies ist eine tägliche Sendung auf RTL, die um 0.30 läuft. Der Gast sitzt mit der Moderatorin an einem Tisch, die beiden unterhalten sich ein wenig über das Thema, dann werden Anrufe entgegengenommen, die vom Gast beantwortet werden. Ein einfaches Konzept, welches trotzdem durchaus zu unterhaltsamen Sendungen führen kann. Die Betonung liegt auf "kann". Das bedauerliche ist, daß Giesler von der Redaktion der Sendung nicht allzu ernst genommen wurde. So wurden während der Sendung über seinem Kopf ständig Denkblasen wie "Boingg", "Zack" u.s.w. eingeblendet. Dagobert rief leider nicht an, auch wenn die Moderatorin dies immer wieder wünschte. Am Ende der Sendung dann die Ankündigung "Ich glaube, wir haben jetzt doch Dagobert in der Leitung", worauf Donalds Gequake aus einem Trickfilm eingespielt wurde. Was soll man dazu noch sagen. Die Moderatorin hatte übrigens eine Mickymaus-Uhr um.

Die Anrufer waren verschiedener Meinung. Die eine verstanden nicht, was der Donaldist im Studio mit Dagobert zu tun habe, andere



Inspirationsquelle für die Streusandkiste? WDC 43: Die drei dreckigen Ducks (BL 3, 50 Jahre TT&T)

meinten, Dagobert müsse ein Polizist sein, und noch andere stammelten irgendwelches unverständliches Zeug vor sich hin. Dann gab es natürlich auch noch Anrufer, die sich über Gieslers Theorie lustig machten (Ich glaube, Tick, Trick und Track haben sich mit Düsentrieb zusammengetan und wohnen in Berlin in der Nähe des Patentamtes.). Einer sagte, er wisse, wo Dagobert sei, verrate es aber nicht, und noch ein anderer vermutete, Detlef Giesler sei Dagobert, worauf Giesler antwortete, wenn er Dagobert sei, dann würde er nicht für 500 DM in dieser Sendung auftreten.

Damit wissen wir immerhin, wieviel Giesler damit verdiente. Da er für seine zahlreichen anderen Fernseh-, Radio- und Zeitungsinterviews wohl auch Geld bekam, hat er durch Dagobert wohl einige Taler mehr im Geldspeicher. Wie er mir sagte, habe er eine Zeit lang jeden Tag mindestens ein Interview geführt, dabei allein vier Interviews mit vier verschiedenen RTL-Teams, die nichts voneinander wustren.

Er habe sogar soviel Anfragen bekommen, daß er alle Anfragen aus Berlin an Hajo Aust weitergereicht habe. Dies führte dazu, daß man idiotische Interviews mit Aust in der BILD lesen konnte ("Chef der Donaldisten behauptet: Dagobert ist ein Panzerknacker"). Aber auch im Fernsehen war Aust schon zu sehen, ebenso im Radio.

Die Polizei indes hält nichts von den Donaldisten. Chef-Ermittler Michael Daleki in einem Stern-Interview im Februar 94: "Die Donaldisten vermuten, daß er seine Ideen für die Geldübergaben aus Disney-Heften bezieht. Wir haben dafür keine Anhaltspunkte. Hinterher läßt sich natürlich leicht ein Comic finden, der ungefähr auf das paßt, was passiert ist. Aber leider spielt die Geschichte nicht in Entenhausen." Dieses Zitat spricht dafür, daß Daleki eigentlich keine Ahnung hat. Sicherlich läßt sich zu allem, was auf der Welt passiert etwas Ähnliches in irgendeinem Disney-Comics finden, aber bei Dagobert sind die Parallelen speziell in den Barks-Comics, und das sind schließlich nicht so viele (ca. 500 Geschichten im Vergleich mit Millionen anderer Disney-Comics). Würde sich Daleki wirklich ernsthaft damit beschäftigen, würde ihm das vielleicht auch klar werden. Aber es scheint so, als würde er die Donaldisten einfach nicht für voll nehmen. Ein Pressesprecher drückte es in einem VOX-Interview noch krasser aus: "Also, wenn wir den Bereich der Donaldisten einmal anfassen, dann können wir uns auch eine Glaskugel nehmen, und auf diese Weise unsere Ermittlungen machen. Die Donaldisten sind ein Teil und polizeiliche Arbeit ist ein anderer Teil, und das geht nicht zusammen." (Interview bei "Canale Crande", in der Sendung wurden originellerweise DuckTales-Ausschnitte eingespielt. Das paßt natürlich wahnsinnig gut zu Gieslers These mit den Barks-Comics. Aber es paßt zu oben erwähnter Tasche.)

Dagobert-Experte: Sein nächster Trick ist das Kugelding

Was wissen wir sonst noch über Dagobert? Er ist zwischen 35 und 50 Jahren alt, wahrscheinlich mittel- bis hellblond, 1,80 Meter groß und kräftig, kommt aus dem Raum Berlin, seine Sprache trägt Merkmale des märkischen Dialekts. Er gibt sich höflich, verwendet oft "bitte" und "danke". Er sieht möglicherweise so Ähnlich aus wie das Phantombild, vielleicht aber auch nicht. Vielleicht ist er sogar ein Polizist, dies würde erklären, wie er die Polizei immer austricksen kann, er kann sich das Wissen aber ebensovogut angeeignet haben, ohne selbst bei der Polizei zu sein. Die Polizei verfolgt über 3000 Spuren, davon 1300 Hinweise auf Personen.

Giesler vermutet, wie auch viele andere Leute, daß es Dagobert gar nichts ums Geld geht. Es geht ihn nur um den Nervenkitzel und darum, die Polizei lächerlich zu machen. Dafür spricht auch die Tatsache, daß Dagobert nach 30 mißglückten Geldübergaben immer noch nicht aufgegeben hat. Chef-Ermittler Daleki ist da ganz anderer Meinung: "Er will das Geld, da gibt es gar keinen Zweifel. Der ganze

Medienrummel ist ihm ziemlich egal. Doch weil er nicht das geringste Risiko eingehen will, hat es bisher nicht geklappt." In einem seiner frühen Briefe behauptete er, er stünde am Abgrund, er sei finanziell drauf angewiesen, sonst bleibe ihm nur der Suizid. Dies ist aber wohl nur ein Vorwand gewesen, wie sollte er sich sonst seit 2 Jahren halten können, und das, obwohl er größere Summen in die Geldübergaben gesteckt haben muß?

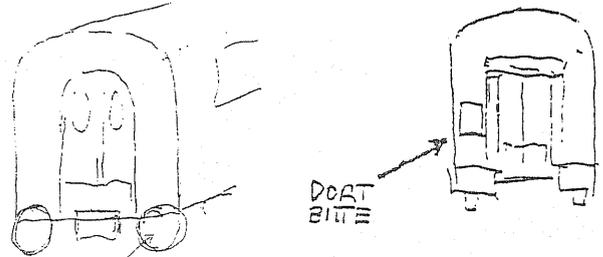
Eine weitere Frage ist, ob Dagobert gefährlich ist. Er hat zwar schon fünf Bomben gelegt, dabei ist aber immer nur Sachschaden entstanden. Es scheint so, als habe Dagobert nicht vor, Menschen zu verletzen. Auszuschließen ist es aber nicht.

Möglicherweise handelt es sich um dieselbe Person wie "Herbert der Säger", der Bundesbahnerpresser. Dieser verschwand zeitgleich mit dem ersten Auftauchen von Dagobert von der Bildfläche. Bei Herbert dem Säger sind Parallelen zum Haarigen Harry möglich. Auch handelt es sich höchstwahrscheinlich um den Mann, der 1988 vom Berliner Kaufhaus KaDeWe eine halbe Million erpreßte.

Die Stimme des KaDeWe-Erpressers kann man laut Stern seit dem 25. Februar wieder unter 1166 hören. Die Stimmen von Dagobert sind nicht brauchbar, da er anfangs auf dem Computer erziegte Tonbänder abspielte und später seine Stimme verstellte.

Dagomanie

Was die Zukunft bringt, weiß man nicht genau. Giesler vermutet, daß Dagobert vielleicht erneut die Identität wechseln wird, und sich z.B. gegen die "Deutsche Bandenpest äh Bundespost" richten wird. Sollte er Dagobert bleiben, vermutet eine Aktion in einer Kirche (Münstermännchen) oder im Zoo (die Entenhausener Kanalisation führt bekanntlich zum Zoo). Hajo Aust vermutet in einem BILD-Interview ("Dagobert-Experte: Sein nächster Trick ist das Kugelding") eine ferngesteuerte Kugel oder den "Hubschrauber-Trick: Das Geld liegt auf einer Fähre, wird dann von einem selbstgebauten Modellhubschrauber davongeflogen.



Ich danke der beste Platz Ist der Fährte Stoffsänger

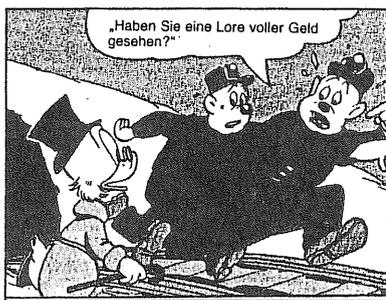
Übergabeangaben von Dagobert
15.2.92 (l.) und 5.1.93 (o.)

Stimmt aber nicht, der nächste Trick war ein Schienenfahrzeug. Das Geld mußte am 22. Januar in ein selbstgebautes Schienenfahrzeug gelegt werden, welches Dagobert auf ein stillgelegtes S-Bahn-Gleis gestellt hat. Nachdem der Geldbote auf den roten Knopf gedrückt hat, fährt der Wagen los. Die Geldboten laufen hinterher, stolpern jedoch über von Dagobert angebrachte Drähte, wodurch Raketen gezündet werden, die die Boten verwirren und Dagobert darüber informieren, daß das Geld im Anmarsch ist. Doch nachdem das Fahrzeug über einen Kilometer gefahren ist, entgleist es ca. 30 Meter von Dagobert entfernt. Dagobert flüchtet. Vielleicht hat er den Wagen aber auch absichtlich zum entgleisen gebracht, schließlich hat er ja vermutlich gar kein Interesse an dem Geld. Nun kann er weitere Geldübergaben organisieren.



Inspirationsquelle für das Schienenfahrzeug? FC 267: Weihnachten für Kummersdorf (KA 6, MMSH 21, TGDD 3, DoDu 2)

Gibt es auch hier wieder Parallelen? Natürlich. Und das wissen auch die Medien, die sich wieder auf die Donaldisten stürzen. Die Hamburger Morgenpost druckt dabei prompt eine "Ente". Sie schreibt, daß "Land unter der Erdkruste" (TGDD 111) die Inspirationsquelle gewesen sei. Da diese Geschichte aber recht wenig mit der Geldübergabe zu tun hat, wird sie einfach völlig falsch nacherzählt. O-Ton HaMoPo: "In dieser Geschichte benutzt Dagobert eine Lore, um seine verschütteten Geldmassen zu retten. Auch hier bewegt sich das Schienenfahrzeug wie von Geisterhand." Wer die Geschichte kennt, weiß, daß dies schlicht falsch ist. Dagobert Duck fährt mit der Lore in die Höhle, weil die Arbeiter dort seltsame Stimmen gehört haben. Sein Geld wird zwar am Ende der Geschichte verschüttet, aber sofort wieder von den Kullern hochgepumpt. Auch bewegt sich das Fahrzeug nicht wie von Geisterhand. Es ist lediglich so, daß jemand (wie von Geisterhand) den Kupplungsbolzen herausgezogen hat, worauf die Lore die Schienen herunterrollt. Da natürlich auch die Panels der Geschichte nicht zu dieser umgeschriebenen Geschichte passen, wurde auch die Sprechblasentexte geändert. Die Bergarbeiter, die schreiend aus der Höhle laufen rufen nun "Haben sie eine Lore voller Geld gesehen." In der nächsten HaMoPo wird bei einem weiteren Artikel über Dagobert Horst Schwede mit Dagobert-Maske und Spardose abgebildet. Dieser Artikel wird übrigens, ebenso wie viele weitere Artikel über Dagobert, in dem STÖHN-SPECIAL DAGOBERT nachgedruckt. Wer übrigens irgendwelche Zeitungsartikel über Dagobert hat: Schickt sie an STÖHN - DIE SCHROTTPRESSE (siehe Umschlagseiten)



Die gefälschten Sprechblasen aus der HaMoPo

Die BILD hingegen verweist auf die Geschichte "Weihnachten für Kummersdorf". In dieser Geschichte wird bekanntlich Dagobert Ducks Geld verschüttet (im Gegensatz zu der oben genannten Geschichte), welches von Tick, Trick & Track mit Hilfe einer Modelleisenbahn durch einen Spalt herausgeholt wird. Dies dürfte höchstwahrscheinlich die Inspirationsquelle gewesen sein. Giesler fordert ja, daß mal Donaldisten mit zu einer Geldübergabe geschickt werden. Doch was verspricht er sich davon? Nehmen wir mal an, bei der Schienenfahrzeugübergabe wäre ein Donaldist, z.B. Giesler dabeigewesen. Dagobert hat die Geldboten zu einem stillgelegten S-Bahn-Gleis bestellt. Nun wüßte der kluge Donaldist: Aha, es hat etwas mit Eisenbahn zu tun. Nun kann er sich überlegen: Was für Eisenbahnen gibt es bei Barks. Mir fallen da spontan die Eisenbahn aus "Das Geheimnis der Eisenbahnaktien" ein. Dann "Die Zugkatastrophe" mit den Gummimatten. Die Spielzeugeisenbahn aus Kummersdorf fällt mir erst nach längerem Nachdenken ein. Nun hat der Donaldist mehrere Geschichten im Kopf, aus denen Dagobert seine Inspirationsquelle haben könnte. Was genau Dagobert vorhat, weiß er trotzdem nicht. Wenn er dann das Schienenfahrzeug sieht, wird ihm sicherlich ein Licht aufgehen. Er weiß dann, daß die Inspirationsquelle höchstwahrscheinlich die Spielzeugeisenbahn aus "Weihnachten für Kummersdorf" ist. Trotzdem, was nutzt ihm das. Er kann sich denken, daß Dagobert mit dieser Eisenbahn an das Geld kommen will. Aber das konnte man sich auch so denken, schließlich sollten die Boten das Geld ja

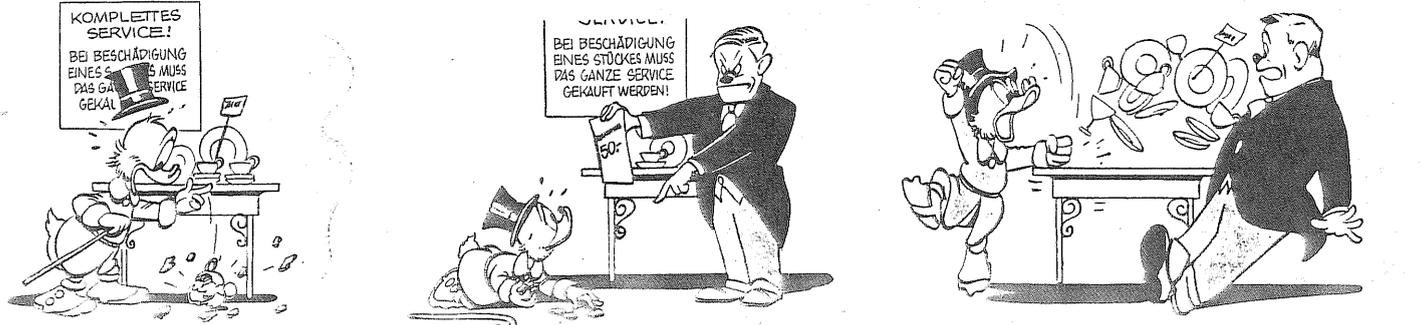
in die Eisenbahn legen. Wie könnte der Donaldist jetzt helfen, Dagobert zu fassen? Von den Stolperdrähten wußte er nichts. In "Weihnachten für Kummersdorf" gibt es keine Drähte. Wäre er hinterhergelaufen, wäre er ebenso wie die Geldboten über die Drähte gestolpert und hätte das Fahrzeug aus den Augen verloren. Nun hätte er etwas schlauer sein können und die Schienen erstmal abgehen. Vielleicht hätte er dann die Drähte bemerkt. Hilft ihm trotzdem nicht, Dagobert zu fassen. Obwohl, vielleicht doch. Hätte man die Drähte bemerkt, hätten die Verfolger die Drähte umgehen können, und hätten es vielleicht sogar geschafft, der Bahn zu folgen. Aber dazu wäre kein Donaldist nötig gewesen, auch jeder andere hätte die Strecke erstmal abgehen können. Aber wenn ich's genau überlege: Bei anderen Fällen könnte es vielleicht sogar klappen. Wenn der Donaldist die Streusandkiste gesehen hätte, wäre er vielleicht auf die Kiste ohne Boden gekommen, und man hätte unter der Kiste im Gulli Dagobert festnehmen können. Aber: Wenn man erfährt, daß die Kiste sich von unten öffnen lies, fällt es leicht den Bezug zu "Die drei, dreckigen Ducks" herzustellen. Es bleibt aber die Frage, ob der Donaldist gleich den Haft erkennt, wenn er eine Kiste sieht. Es ist also etwas zweifelhaft, ob ein Donaldist helfen könnte, Dagobert zu schnappen. Einen Versuch wäre es aber sicherlich wert. Die Polizei hat ja nichts mehr zu verlieren. Seit dem Schienenfahrzeugtrick hat Dagobert nichts neues von sich hören lassen (ich schrieb diesen Artikel am 23. Februar. Bis zum Erscheinen dieses DDs kann sich ja noch einiges getan haben.) Aber dafür tut sich im Umfeld einiges. Die Polizei verdächtigte vor kurzen einen Rentner, der in seiner Freizeit Hobbybastler ist und Ähnlichkeit mit dem längst aus dem Verkehr gezogenen Phantombild hat, Dagobert zu sein. Der Verdacht hat sich aber nicht bestätigt. SAT1 plant für Herbst einen TV-Film über Dagobert. Der Sender hat bekanntgegeben, daß er mit der Polizei zusammenarbeitet, was jedoch nicht zutrifft. Auch Krimi-Spezialist Jürgen Roland plant einen Film. Im März soll das erste Buch über den Fall Dagobert erscheinen, es gibt T-Shirts mit dem Phantomfoto von Dagobert, es gibt einen Rap-Song über Dagobert etc. etc. Bleibt noch die Frage: Was hat der Donaldismus bzw. was haben die Donaldisten von Dagobert? Giesler hat auf jeden Fall 'ne Menge Geld durch Interviews verdient, für Hajo Aust, Horst Schwede und Thorsten Gerber gilt im begrenzten Rahmen wohl dasselbe. Durch Dagobert ist aber auch die D.O.N.A.L.D. mehrfach ins Licht der Öffentlichkeit gerückt. Das ist ja schon mal positiv. Ob dies zu verstärkten Neueintritten geführt hat, ist mir allerdings nicht bekannt. Und das die D.O.N.A.L.D. von manchen (z.B. "Nachts") nicht allzu ernst genommen wird, ist man ja gewöhnt.

Unheimliches Verbrecher-Genie

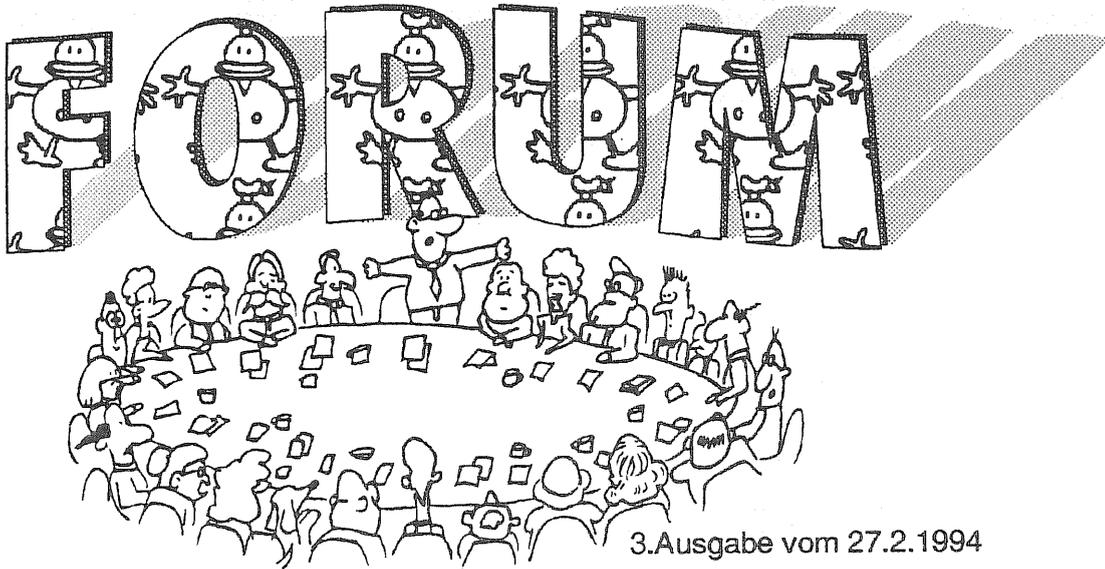
Mini-Roboter holte 1,3 Mio • Polizei verzweifelt • Wer ist „Dagobert“?

Die Mini-Roboter-Funktion... (text is too small to transcribe accurately)

Auf jeden Fall ist Dagobert die interessanteste Person der gegenwärtigen Kriminalgeschichte, und mit dem nötigen Hintergrundwissen ist der ganze Fall natürlich noch viel interessanter. Ich bin wirklich sehr gespannt darauf, wenn Dagobert irgendwann man geschnappt werden sollte, wer es denn ist.



Grund für den Sprengsatz in der Porzellanabteilung? US 17: Onepager (BLS Dagobert 2, MM 16/58)



3. Ausgabe vom 27.2.1994

allerdings vorübergehend zurückgestellt, so daß mit dem Erscheinen erst frühestens für Weihnachten 1994 zu rechnen ist. Der Grund ist, daß ein Manuskript von UDO HAUPT vorgezogen wird, das möglicherweise schon bald in Druck

Klaus Bohn

Der Bücherdonald - eine abschließende Betrachtung

Der *Bücherdonald* ist verlagsvergriffen. Einige Exemplare sind noch im Warenhaus der D.O.N.A.L.D. gelagert; auch der eine oder andere Händler dürfte Reste im Regal haben. Damit ist das bislang größte, aufwendigste und mit einer fast fünfstelligen Summe teuerste Projekt des Donaldismus erfolgreich zu Ende gegangen. Gedankt sei an dieser Stelle allen, die die Arbeit mit Briefen, Anrufen, Besuchen, Hinweisen und wie auch immer unterstützten.

Das ganze Werk besteht jetzt endgültig aus 2 Bänden: *Bd.I* enthält die kommentierte Bibliographie zum Donaldismus, *Bd.II* etliche Register. Die angekündigten beiden *Beihefte* ('Nachträge' und 'Kommentierte Werkveröffentlichungen') werden nicht erscheinen! Die Nachträge sind derart angeschwollen (ca. 350), daß es sinnvoller und kostengünstiger ist, sie in einen neuen *Bücherdonald* einzuarbeiten.

Da die Nachfrage unverändert anhält, könnte irgendwann eine völlig veränderte Umarbeitung ins Haus stehen, diesmal auch auf Diskette oder CD-ROM.

Der von vielen mit Spannung erwartete Band *Duck-Kunst* wird nicht, wie eigentlich vorgesehen, als Zusatzband zum *Bücherdonald* konzipiert, sondern kommt als eigenständiges Werk heraus. Die Arbeiten daran sind



geht. Der Titel lautet *Geheime Verschlusssache Duck: Die Demontage eines Idols*. Der Inhalt ist politische u.a. Unkorrektheit der Duck-Berichte.

Geheime Verschlusssache Duck



DIE DEMONTAGE EINES IDOLS

Sex, Perversität und Inkorrektheit in den Duck-Geschichten des Disney-Konzerns.

Eine Untersuchung von Udo Haupt.

Wissenschaftliche Kommentierung: Klaus Bohn.

Die Verscherbelung der Donaldistischen Bibliothek

Es gibt Leute, wie ERNST HORST, die halten die Donaldistische Bibliothek für unwichtig. Wir anderen legen auf sie Wert.

Wenn die Bibliothek von geringer Wichtigkeit ist, hätte sie eigentlich auch bei DETLEF GIESLER bleiben können. Aber sie wurde von einer donaldistischen Mitgliederversammlung überraschend an die Eutiner Schloßbibliothek übereignet. Selbst-

verständlich ohne Quittierung des Inventars, ohne Festlegung der Pflichten der neuen Besitzer, dafür aber mit Versprechungen und angedeuteten Geldgeschenken.

Deshalb wurde ein Kuratorium gegründet, das sich als donaldistische Kontrollinstanz gegenüber der Schloßbibliothek verhält. Es besteht aus DETLEF GIESLER, TORSTEN GERBER und KLAUS BOHN. Der sein Interesse anmeldende RICHARD JEBE konnte ferngehalten werden.

Das Kuratorium hat schleunigst einen Vertrag entworfen, der den bisherigen unklaren rechtlichen Zustand beseitigen soll und eine solide Grundlage schafft. Dabei hat sich herausgestellt, daß viele Punkte vor der Abstimmung hätten geklärt werden müssen. Die juristischen Schwierigkeiten, die sich aus dem Charakter der D.O.N.A.L.D. ergeben, kann auch das Kuratorium nicht beseitigen.

Daß aus den dunkel avisierten finanziellen Spritzen nur Seifenblasen geworden sind, hätte man sich denken können. Im Gegenteil gibt es bislang nur Gerangel um Kleingeld. Wir werden weiter über die Geschehnisse berichten.

Was war denn nun am letzten *DD* so anders?

Die *DD*-Ausgaben sind ja recht leicht beschrieben: Ein sinnentleertes Titelbild ('Cover'), das entweder ein lustiges Entchen abbildet oder irgendwas aus der donaldistischen Vereinsszene darbietet (aber nichts Vernünftiges, sondern nur Kram aus der Heimatstadt des jeweiligen Hauptredakteurs, dazu zusammenfotokopierte Schnipseleien ohne Zusammenhang und deshalb auch ohne Charme im inhaltlichen Teil.

Nun ist dies Problem erkannt; es ist auch in meiner Umfrage vom *DD 80* erörtert und es sind Lösungsmöglichkeiten geboten worden. Der *DD* dümpelt nichtsdestotrotz immer weiter weg von der Gegenwart, festhaltend am 1977er Konzept des Nichtkonzepts. Vielen reicht das; anderen nicht mehr. Wer auf sich hält, veröffentlicht nur noch außerhalb des *DD* oder ärgert sich. So auch JOHNNY GROTE, der den Willen hatte, den letzten *DD* umzukrempeln, wie das Vorwort verlautete. Dabei ist es denn geblieben: außer einheitlichen Seitenzahlen konnte ich beim besten Willen keine Durchgängigkeit entdecken.

Das Lavieren zwischen Umwandeln des *DD* zu einem modernen Blatt und dem Erhalt des Abonnentenstamms macht dem Kassenwart sicher zu schaffen. Mit einem Abspringen etlicher Leser ist bei Neuerungen wohl zu rechnen. Aber so ist das nun mal im Leben! Für diese

Leser müssen wir die Mumie *DD* nicht weiter konservieren!

Mit halben Sachen, wie kleinen Änderungen am Layout, ist es nicht mehr getan. Radikaler, durchdachter und konzeptioneller Umbau tut Not. Die Redaktion muß zudem Trends erkennen und setzen! Es ist einfach peinlich, wenn im *DD* als Höhepunkt der Aktualität Listen mit Barks-Nachdrucken veröffentlicht werden, während die donaldistische Problematik des Erpresser-Dagobert-Komplexes ignoriert wird oder überhaupt eine Stellungnahme zu aktueller donaldistischer Tätigkeit fehlt.

Der basisdemokratische Gedanke, der in der Idee gipfelte, den *DD* abwechselnd von verschiedenen Redaktionen - nein: Stammtischen!!! - herausgeben zu lassen, ist mausetot. Der *DD* muß kontinuierlich und autoritär über einen längeren Zeitraum neu entwickelt werden, egal, ob sich die 77er-Donaldisten in die Hose machen! Die Stammtischredaktionen müssen weg! Darüber zu diskutieren, ist bereits Verschwendung von Spucke. Es geht nur noch um den Zeitpunkt.

Donaldistische Vorträge!

Wie wohl allgemein bekannt, findet im Wilhelm-Busch-Museum Hannover vom 13.3. bis 23.5.1994 (anschließend in München) eine CARL-BARKS-Ausstellung statt. Da diese vom dem Kunstgewerbedonalds produzierenden Maler HELNWEIN inszeniert wurde, kann man sie sich mit einiger Wahrscheinlichkeit ersparen. Interessanter sind vielleicht die drei Vorträge, die zu diesem Anlaß stattfinden.

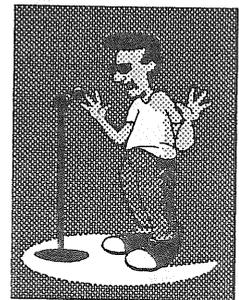
Am 13. April spricht KLAUS BOHN über die Barks-Deutung der letzten 20 Jahre: "Der Maler der Schwarzen Seite des Demokratischen Zeitalters." Thema sind Interpretabilität und Interpretationen der Duck-Berichte von GISLE über BLUM und den Donaldismus bis zu HAUPT.

DETLEF GIESLER und TORSTEN GERBER werden am 27. April über die Frage "Wo liegt Entenhausen?" referieren. Es geht um 'die Grundfragen donaldistischer Forschung von der Vorgeschichte bis zur Neuzeit'.

Der letzte Vortrag findet am 4. Mai statt: KARL RIHA (ein richtiger Professor) versucht sich am 'Porträt eines Zeitgenossen': "Donald (Duck) Pop".

Alle Vorträge finden an einem Mittwoch statt, jeweils beginnend um 18.30 Uhr.

KOMMT MASSENHAFT!



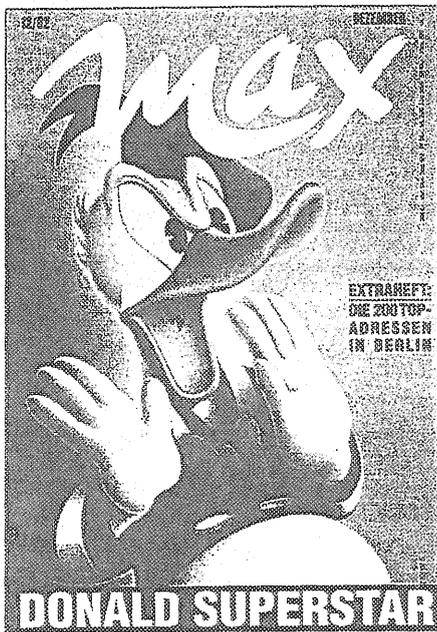
Wilhelm-Busch-Museum
Georgengarten
30167 Hannover
Tel. 0511-714076
Öffnungszeiten: DI-FR 10-17; SA, SO 10-18.
Karf Freitag geschlossen.

Marmor

Carl Barks' Greatest Hits

Es ist zu vermeiden, daß eine weitere Eule in Athen angekommen ist. Mit einem halben Jahr Verspätung und einer Titeländerung ist Gottfried Helnweins Dreifünder "Wer ist Carl Barks" (auch im Original nicht interpunktiert!) endlich erschienen. Gab es juristische Probleme? Wahrlich, wir wissen es nicht. Die im Titel ausgesprochene Frage erscheint ähnlich brennend wie "Wer ist Paul McCartney" oder "Wer war Albert Einstein". Hätte Helnwein ein vergleichbares Werk vor zwanzig Jahren veröffentlicht, wir hätten ihn auf eine Säule von Marmor gesetzt und ihm gehuldigt. Das Buch wäre eine willkommene Ergänzung von Grobian Gans' unvollkommener aber bahnbrechender Studie "Die Ducks" gewesen. Heutzutage kann man so bestenfalls die Lufthoheit über den Kaffeetischen erobern.

Es handelt sich um eine Art Einführung in das Œuvre von Barks. (Dabei geht es mehr um die Zeichnungen als um die Texte und Plots.) Ich habe das Buch ganz normal im Laden gekauft, aber es ist wohl der Katalog zu der geplanten (?) Barks-Ausstellung. Man weiß so wenig. Machen wir zunächst eine Inhaltsangabe.



Auf der Titelseite ist Helnweins schönes Donaldportrait, das es bereits als *Max*-Titel und -Poster gab. Ein Teil des in *Max* veröffentlichten Materials ist enthalten, es fehlt aber gottlob das seinerzeit offenbar von der Redaktion beigezeichnete und schlampig recherchierte Zeug über alle möglichen Aspekte des Disney-Kults. Das Vorwort ist Belangloses von Roy E. Disney. (Was weiß denn der? Warum gibt es eigentlich keine Paragrafen gegen so schamloses Anwanzen bei Prominenten? Hat sich Helnwein gar auf diese Art seine Abdruckrechte erkaufen müssen?) Es geht weiter auf zwei Seiten mit Erinnerungen von Helnwein an die Mickymaus-Hefte seiner Nachkriegs-Kindheit. Mir kommt es aber so vor, als ob der Meister dabei nachträglich den Fettgehalt seiner Reminiszenzen etwas korrigiert hat: Ein Teil der zitierten Barks-geschichten ist erst in den sechziger Jahren erschienen, als er schon ein Backfisch war. Danach kommen sechs Seiten Interview mit Barks (11. Juli 1992). Informativ, aber viel Neues steht auch nicht drin. Das erste Interview mit Barks war aufregend, das zwanzigste ganz nett, das hundertste ist Routine. Wenn ich mal vierundsechzig bin, wechsle



ich vielleicht die Sicherungen aus und schauke die Enkelkinder auf meinen Knien, aber Interviews geb ich dann keine mehr. Aber mich interviewt gottseidank auch jetzt schon niemand. Noch nicht einmal mehr der Hänsel.

Der Großteil des Buchs besteht aus Barks-Zeichnungen. Hauptsächlich sind es Bildausschnitte aus der (schwarz-weißen) Carl Barks Library, die jeweils zu gewissen Themen (Dagobert, Gustav, Frauen, Tiere usw. usf.) zusammengestellt wurden. Wer die entsprechenden Barks-geschichten kennt, kennt auch die Einzelbilder. Wer die Barks-geschichten nicht kennt, hat womöglich gar nicht den geschulten Blick, um die Schönheit der Zeichnungen beurteilen zu können. Am interessantesten sind vier Seiten mit Vergrößerungen von Details, die unsereiner gewöhnlich

FUNDSACHEN

Auf vielfachen Wunsch bringen wir auf den *Literatur*-Seiten heute erstmals einen abgeschlossenen Roman! Lediglich einige unbedeutende Weitschweifigkeiten wurden behutsam gekürzt. Es handelt sich dabei um einen Band aus der großartigen Serie von Kriminalromanen des schwedischen Autorenpaars Maj Sjöwall und Per Wahlöö über die Arbeit eines Stockholmer Polizistentteams.

Ursprünglich erschien dieses Buch unter dem Titel *Verschlossen und verriegelt* als rororo Thriller Nr. 2345. Für die folgende Kurzfassung könnte man allerdings auch die Überschrift *Der Donald-Duck-Bankraub* verwenden...

Florian Floh

Es gab nicht den geringsten Zweifel, daß das, was auf dem Tisch des Sonderdezernats lag, Fotokopien des so gut wie vollständigen Plans für Malmströms und Mohrens nächsten Bankraub waren.

Es war auch kein x-beliebiger Bankraub. Es war der ganz große Coup, den man schon seit Wochen hatte kommen sehen, ohne aber Näheres darüber zu wissen. Aber jetzt wußte man es plötzlich ganz genau.

Bulldozer Olsson, der über sämtliche Banken im Gebiet von Groß-Stockholm informiert war, hatte nur einen Blick auf die Skizze zu werfen brauchen, um sofort sagen zu können, welche Bank da geplündert werden sollte. Es war eine der größten modernen Banken in der Stockholmer City.

Malmström und Mohrén überfielen die Bank am Freitag, dem 14. Juli. Punkt Viertel vor drei traten sie durch die Türen, angetan mit Donald Duck-Masken, Gummihandschuhen und orangefarbenen Overalls.

Ja, das Ganze lief genau wie vorausgerechnet ab. Jede Kleinigkeit des Plans stimmte bis aufs I-Tüpfelchen und wurde haargenau nach Vereinbarung ausgeführt.

Vom Standpunkt der Polizei aus gesehen, klappte ebenfalls alles wie vorausgerechnet. Es traf alles so ein, wie man es erwartet hatte, und selbst die Zeiten wurden auch eingehalten.

Die Sache hatte nur einen kleinen Haken.

Die Bank, die Malmström und Mohrén überfielen, lag nicht in Stockholm.

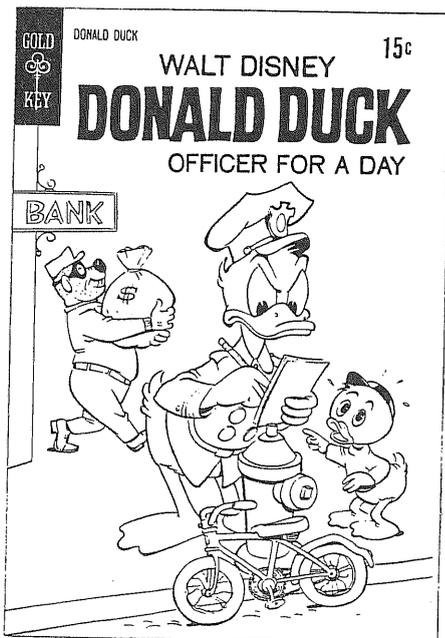
Sie lag in Malmö.

«Wer, zum Teufel, kann denn wissen, daß es in Malmö die gleichen Straßennamen gibt», sagte Gunvald Larsson.

«Und daß fast alle Bankneubauten nach den gleichen Zeichnungen errichtet werden», sagte Kollberg.

«Wir hätten es wissen müssen, meine Herren», rief Buldozer aus. Es wurde Reichsalarm gegeben. Die Fahndung nach dem Fluchtauto begann.

Es wurde drei Tage später in einem Schuppen des östlichen Hafengebietes samt Overalls, Donald Duck-Masken, Gummihandschuhen, Pistolen und verschiedenen anderen nützlichen Kleinigkeiten aufgefunden.



beweist zunächst gar nichts. Vielleicht haben Goebbels und Fuchs die Formulierung aus einer gemeinsamen, völlig harmlosen Quelle. In hundert Jahren weiß auch niemand mehr, daß die Frage "Ist es denn wahr?" auf eine Serie in RTL-Radio zurückgeht. Die Fuchssche Sprache in den Fünfzigern ist wohl mehr durch die zeitliche als die inhaltliche Nähe zum dritten Reich geprägt.

Es folgt ein kompletter Abdruck von "Geld oder Ware" (mit in die amerikanischen Originale gepappten deutschen Dialogen). Ich finde es schade, daß als einzige längere Geschichte eine abgedruckt wird, deren Skript nicht vollständig von Barks stammt, so gut sie auch sein mag. Außerdem sind für mich die vollkommensten Barksgeschichten die, in denen sich wie (beispielsweise) in "Vergebliches Streben" die Satire gegen uns selbst richtet und nicht gegen die anderen (Quizmaster). We have met the enemy and he is us. Den Abschluß bilden ein paar Seiten über Barks als Trickfilmer, über die Biographie von Barks und — last and least — über Disney-Zitate in modernen Gemälden (Häßliches von Lichtenstein, Raetz, Grützke, Saul, Warhol, Haring). Ein Bezug zu Barks ist bei letzterem zwar nicht vorhanden, aber so imponiert man wenigstens den Bildungsbürgern und Medienlumpen.

Das Buch ist gut ausgestattet und nicht billig, aber preiswert.

Was mich an der Schwarte vor allem stört, ist, daß sich Helwein in ein gemachtes Nest gesetzt hat, ohne daß das weniger gut informierten Lesern auffallen würde. Die Erkenntnis, daß die Arbeiten von Barks Kunst — wichtige Kunst — sind, verdanken wir den langjährigen Bemühungen von vielen. Und ohne die Vorarbeiten von Leuten wie Mike Barrier, den Autoren des HD/DD (Spillmann!), den Redakteuren von Another Rainbow, um nur einige zu nennen, hätte Helwein das Buch nicht produzieren können. Ich könnte 90% aus den Unterlagen neben meinem Bett zusammenstellen. Nun, da die Hauptarbeit geleistet ist, kommt Helwein und profitiert, ohne seine Vorgänger groß zu erwähnen. Wo war Helwein, als wir uns vor einem Millionenpublikum der Lächerlichkeit preisgegeben haben? Und jetzt versucht er, sich als Entdecker von Carl Barks feiern zu lassen. (Sein Name steht als einziger auf dem Umschlag und der Titelseite. Als "Herausgeber", firmiert er erst auf Seite 294 im Kleingedruckten.) "Wer ist Carl Barks" Die Antwort stand 1976 im HD 1. Zugegebenermaßen in schlechter Druckqualität.

übersieht. Nur ist das ganz eindeutig (Zusammenstellung, Bildunterschriften) bei Bruno Diepen (HDSH 4) ohne jede Quellenangabe abgekupfert. Die Druckvorlagen waren damals aber schlechter. Dazwischengestreut sind Reproduktionen von Barks-Originalzeichnungen (aus der Ausstellung?) und faksimilierte Seiten aus alten Donald-Heften (deutsch und amerikanisch) sowie Vergrößerungen von einzelnen Panels. Vieles ist in Farbe. Man darf dankbar sein, daß die übliche Seite aus der "Nordpolfahrt" nicht zum vierhunderteinundneunzigsten Mal abgedruckt wird.

Hinten im Buch kommen zunächst drei kleinere Artikel über Barks als Texter (Carsten Laqua), Fuchs als Übersetzerin (Andreas Platthaus) und die Barkssche Zeichentechnik (Ulrich Schröder/Carsten Laqua). Schröders Beobachtungen zur Verwendung von Feder und Pinsel verdanke ich die einzigen neuen Erkenntnisse, die ich dem Buch entnehmen konnte. Platthaus ist, wenn er für ein Massenpublikum lobhudelt, leider langweiliger, als wenn er im DD spekuliert. Nicht unbedingt folgen will ich ihm, wenn er in den frühen Fuchsübersetzungen Ähnlichkeiten zur Sprache der Nazis entdeckt. "Wehrmacht" ist laut meinem Lexikon ein Terminus, der schon vor 1933 für die Reichswehr verwendet wurde. Das ist einfach ein Begriff, der durch einen anderen ersetzt wurde, etwa wie "Grammophon". Und daß in einer Goebbels-Rede einmal der Passus "um mich mal salopp auszudrücken" vorkommt.

Was meinen Ärger vergrößert, ist, daß dem Buch das Aufregende, Provokante, Visionäre von anderen Helwein-Arbeiten abgeht. (Ich denke z.B. an das verbotene Büchner-Plakat.) Zurück an die Leisten, Schuster Helwein! Diesen Schinken kann der Kunsterzieher aus Bad Bocklet seiner Schwiegermutter unter den Tannenbaum legen. Er wird ihr gefallen.



BARKS - Veröffentlichungen sowie andere interessante Geschichten in den amerikanischen *Disney Comics* (Walt Disney's COMICS)

WALT DISNEYS COMICS & STORIES

- 586 Donald Duck (10 Seiten) WDC 163 **BARKS**
s.a.MM 1/55 u. TGDD13 u. GM 10/83 u. KA 8
u. MM 40 Jahre jung
Mickey Mouse: The Lair of the Wolf Barker! (1)
GOTTFREDSON Tagesstreifen vom
29.1. bis 18.6.1933
- 587 Donald Duck: Out of Harmony's Way (10 Seiten)
D 91378 Van Horn
Mickey Mouse: The Lair of the Wolf Barker! (2)
- 588 Donald Duck: Spotless Don (10 Seiten)
D 91341 Van Horn
Mickey Mouse: The World of Tomorrow (1)
GOTTFREDSON Tagesstreifen vom
31.7. bis 11.11.1944



UNCLE SCROOGE



- 281 Titelbild Don Rosa
Donald Duck (10 Seiten) WDC 155 **BARKS**
s.a.MM 5/54 u. TGDD 8 u. KA 5
- 282 Uncle Scrooge (10 Seiten) WDC 130 **BARKS**
s.a.MM 3/76 u. TGDD 107
- 283 Uncle Scrooge (10 Seiten) WDC 98 **BARKS**
s.a.WDGB 1 u. TGDD 87



DONALD DUCK ADVENTURES



- 21 Titelbild Don Rosa
Donald Duck: Secret of Honderica (24 Seiten) **BARKS**
DD 46 s.a.MM 11-13/58 u. TGDD 46
- 22 Titelbild DDOS 282 **BARKS**
Donald Duck: The Pixilated Parrot (22 Seiten) DDOS 282 **BARKS**
s.a.MM 33-34/58 u. MM 49-51/73 u. TGDD 94
- 23 Titelbild Don Rosa

DONALD DUCK *Donald Duck*

- 280 Donald Duck (10 Seiten) WDC 167 **BARKS**
s.a.MM 5/55 u. TGDD 13 u. KA 14
Silly Symphony featuring Donald Duck
AL TALIAFERRO Sonntagsseiten vom
30.8. bis 13.12.1936
- 281 Donald Duck (10 Seiten) WDC 132 **BARKS**
s.a.MM 29/76 u. TGDD 99
Silly Symphony featuring Donald Duck
AL TALIAFERRO Sonntagsseiten vom
20.12.1936 bis 4.4.1937
- 282 Donald Duck (10 Seiten) WDC 143 **BARKS**
s.a.MM 4/53 u. GM 2/81 u. TGDD 118
Silly Symphony featuring Donald Duck
AL TALIAFERRO Sonntagsseiten vom
11.4.1937 bis 22.8.1937



UNCLE SCROOGE ADVENTURES



- 22 Titelbild Don Rosa
Uncle Scrooge: The Prize of Pizarro (20 Seiten) **BARKS**
US 26 s.a. MM 24-26/60 u. MM 4-6/88 u. TGDD 42
- 23 Uncle Scrooge (10 Seiten) WDC 126 **BARKS**
s.a.MM 3/52 u. TGDD 10 u. GM 8/79 u. KA 16
- 24 Titelbild Don Rosa
Gyro Gearloose (4 Seiten) US 13 **BARKS**
s.a.MM 3/57



MICKEY & DONALD *MICKEY DONALD*

- 19 Donald Duck (10 Seiten) WDC 153 **BARKS**
s.a.MM 3/54 u. TGDD 8 u. GM 8/83 u. TGDD 123
- 20 Donald Duck (10 Seiten) WDC 117 **BARKS**
s.a.MM 22/75 u. Beil. MM 17/87
Mickey Mouse Sonntagsseiten von
FLOYD GOTTFREDSON
8.7.1934 u. 4.11.1934 u. 31.1.1937 u. 28.3.1937
- 21 Donald Duck (10 Seiten) WDC 136 **BARKS**
s.a.MM 12/52 u. TGDD 11 u. GM 12/82 u. KA 28

BARKS - Veröffentlichungen in den holländischen *Donald Duck* - Heften 27 bis 52 / 1993

- 30 Titelbild US 35 (mit verändertem Hintergrund)
s.a.MM 22/62
- 32 Willie Wortel (1 Seite/Gag)
GG 1095 Tale of the Tape
s.a.MM 25/62 u. MM 4/81
- 33 Donald Duck (10 Seiten) WDC 94
s.a.MM 44/78 u. TGDD 117
- 38 Titelbild WDC&S 218
s.a.MM 34/59 u. TGDD 42
- 39 Mini-Heft-Beilage
Oom Dagobert in de vallei van Tralla La
(22 Seiten) US 6
s.a.MM 19-21/59 u. TGDD 77
- 40 Donald Duck (10 Seiten) WDC 102
s.a. MM 7/76 u. TGDD 117

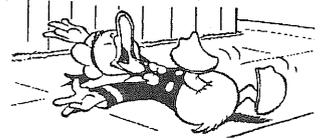


in den Heften 41 bis 52 ist keine BARKS-Geschichte oder BARKS-Seite enthalten. Dafür jede Menge Eigenproduktionen. Möglicherweise werden die BARKS-Geschichten auf die DONALD Alben konzentriert.

Weitere **BARKS** - Veröffentlichungen in den holländischen *Donald Duck* - Alben

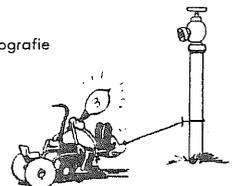
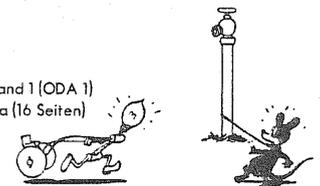
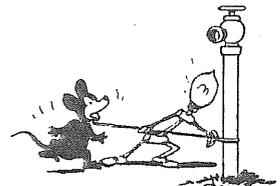
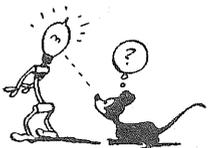
De beste verhalen van DONALD DUCK No.76

1. Donald Duck (10 Seiten)
WDC 270 The Jinxed Jalopy Race
s.a.MM 19/64 u. MM 16/88 u. TGDD 54
2. Oom Dagobert (1 Seite/Gag)
WDC 297 Million Dollar Shower
bei EHAPA noch nicht erschienen!
3. Dagobert Duck (1 Seite/Gag)
DD 79 Poor Loser
s.a.MM 45/62 u. MM 50/92
4. Willie Wortel (7 Seiten)
GG 1095 Mixed-Up Mixer
s.a.MM 22/67 u. TGDD 96
5. Oom Dagobert (1 Seite/Gag) US 13/3
s.a.Dr. Barks Library Onkel Dagobert 1 (ODA 1)
Dagobert Duck (4 Seiten) US 7
s.a.MM 10/58 u. MM 15/79 u. KA 23
7. Willie Wortel (1 Seite/Gag)
GG 1095 The Call of the Wild
bei EHAPA noch nicht erschienen!
8. Katrien Duck (1 Seite/Gag)
DDDiary 1150 Undercover Girl
s.a.MM 24/61
9. Donald Duck (10 Seiten)
WDC 253 Hound Hounder
bei EHAPA noch nicht erschienen!
10. Oom Dagobert (1 Seite/Gag) US 11/1
s.a.MM 2/57 u. KA 21 u. ODA 1
11. Oom Dagobert (1 Seite/Gag) US 12/3
s.a.MM 10/57 u. ODA 1
12. Willie Wortel (7 Seiten)
GG 1047 The Lost Rabbit Foot
s.a.MM 2/62 u. TGDD 95
13. Oom Dagobert (1 Seite/Gag) US 15/2
s.a.MM 23/57 u. ODA 1



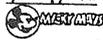
De beste verhalen van Donald Duck No.77

1. Donald Duck (10 Seiten)
WDC 263 The Candy Kid
s.a.MM 30/63 u. MM 31/86 u. TGDD 34
2. Oom Dagobert (1 Seite/Gag)
DD 81 The Sleepies
Bei EHAPA noch nicht erschienen!
3. Willie Wortel (1 Seite/Gag)
GG 1047 The Bird Camera
s.a.MM 36/61
4. Dagobert Duck (7 Seiten)
US 38 Much Luck McDuck
s.a.MM 17/63 u. TGDD 50
5. Willie Wortel (1 Seite/Gag)
GG 1184 Mechanized Mess
s.a.MM 50/63 u. TGDD 107
6. Oom Dagobert (4 Seiten)
US 35 Gift Lion
Bei EHAPA noch nicht erschienen
7. Willie Wortel (1 Seite/Gag)
GG 1184 The Nose Knows
Bei EHAPA noch nicht erschienen
8. Oom Dagobert (1 Seite/Gag) US 12/2
s.a.Dr. Barks Library Onkel Dagobert Band 1 (ODA 1)
9. Oom Dagobert en de groot van Ali Baba (16 Seiten)
US 37 Cave of Ali Baba
s.a. TGDD 85 u. DaDu!
10. Willie Wortel (4 Seiten)
US 36 Duckburg's Day of Peril
s.a.MM 45/62 u. TGDD 119



Ferner enthält Album 77 ein koloriertes Barks-Poster
Hierbei handelt es sich um eine Vorzeichnung zur Lithografie
"Return to Morgan's Island"

Interessante Veröffentlichungen in den **Micky Maus** - Heften
27 bis 52 (2. Halbjahr 1993)



- 28 Dagobert Duck: Eine würzige Geschichte (1+2) **BARKS**
US 39 a Spicy Tale (18 Seiten)
s.a.MM 27-29/63 u. TGDD 51
- 29 Dagobert Duck: Eine würzige Geschichte (3) **BARKS**
- 30 Donald Duck: Ein erfolgreicher Unternehmer (10 Seiten)
D 91341 Van Horn
Donald Duck: Ferienfreuden (10 Seiten)
H 8020 Volker Reiche
- 31 Föhnlein Fieselschweif: Gedenkt der Geschichte! (12 Seiten)
H 9201/ Jr. Woodchucks 14 Duckmade Disaster
von **DAAN JIPPES** getuschtes **BARKS**-Script!
Man beachte den mit Eiern werfenden **BARKS** auf Heftseite 8
Bild 1 (ganz rechts)!!!
s.a.DDTabu 266 In Memoriam Emil Erpel
- 32 Föhnlein Fieselschweif: Rettungseinsatz in den Bergen (6 Seiten)
H 9202/ Jr. Woodchucks 8 Bad Day for Troop "A"
von **DAAN JIPPES** getuschtes **BARKS**-Script!
EHAPA-Erstveröffentlichung!
- 34 Dagobert Duck: Sein Leben, seine Milliarden
Kapitel I: Der letzte aus dem Clan der Ducks (15 Seiten)
D 91308 Don Rosa

- 36 Donald Duck (1 Seite/Gag) DDOS 422/3 **BARKS**
s.a.MM 42/59 u. MM 15/77
Dagobert Duck: Sein Leben, seine Milliarden
Kapitel II: Der Herr des Mississippi (28 Seiten)
D 91411 Don Rosa Teil 1

*Wenn Ezika Fuchs keine neuen Worte
/in meinen Schnabel legt, kann ich
mich gleich aufs Altenteil zurück-
ziehen. Bin schließlich bald 60!*

- 37 Düsentrieb (1 Seite/Gag) **BARKS**
GG 1184 The Old Timer
EHAPA-Erstveröffentlichung!
Kapitel II: Der Herr des Mississippi Teil 2
D 91411 Don Rosa



- 38 Dagobert Duck: Duell in den Lüften (14 Seiten)
AR 190 Van Horn

- 42 Dagobert Duck: Sein Leben, seine Milliarden
Kapitel III: Der Held der Badlands (15 Seiten)
D 92008 Don Rosa
Donald Duck (1 Seite/Gag) DDOS 223/3 **BARKS**
EHAPA-Erstveröffentlichung!

- 44 Donald Duck: Die Stunde des Schäfers (9 Seiten)
H 89150 Verhagen?

- 48 Donald Duck: der Pizzamann ist da! (12 Seiten)
D 92211 Van Horn

- 49 Donald Duck: Ein Alptraum kommt selten allein (10 Seiten)
H 90154 Jippes/Verhagen

- 51 Donald Duck: Supersicht (2 Seiten)
H 89132 Jippes/Verhagen
Dagobert Duck (1 Seite/Gag) US 13/1 **BARKS**
s.a.Barks Library Album Onkel Dagobert 1 (ODA1)



- 52 Donald Duck: Zorngebels Rache (10 Seiten)
D 93050 Van Horn

BARKS - Veröffentlichungen in den **Tollsten Geschichten**
von **Donald Duck** (TGDD)

- 127 Donald Duck: Erntesege (10 Seiten) WDC 205
s.a.MM 35/58 u. MM 32/84 u. TGDD 22
Donald Duck: Der große Regen (10 Seiten) WDC 202
s.a.MM 8/58 u. MM 22/84 u. TGDD 20
Donald Duck: Der Schwarze Mittwoch (10 Seiten)
WDC 230 Black Wednesday
s.a.MM 34/60 u. TGDD 26
- 128 Donald Duck: Zurück in die Steinzeit (14 Seiten)
Summer Fun 2 Jungle Hi-Jinks
s.a.MM 38-39/81
Daniel Düsentrieb: Die Vogelscheuche (4 Seiten) US 21
s.a.MM 31/74
Onkel Dagobert: Spaß muß sein (10 Seiten)
Summer Fun 2 Fun What's That?
s.a.MM 30/78

BARKS - Veröffentlichungen in **Die besten Geschichten mit**
Donald Duck (Klassik Album)

Klassik Album 36

- Onkel Dagobert: Die Insel im All (18 Seiten)
US 29 Island in the Sky
s.a.MM 29-31/62 u. TGDD 49
Daniel Düsentrieb: Erdfernschiff (10 Seiten)
GG 1047 The Gab-Muffer
s.a.MM 32/61 u. TGDD 28
Onkel Dagobert: Der Jungbrunnen (18 Seiten)
US 32 That's No Fable!
s.a.MM 15-16/62 u. TGDD 48 u. TT&T



Klassik Album 37

- Onkel Dagobert: Die Stadt der Goldenen Dächer (26 Seiten)
US 20 City of Golden Roofs
s.a.MM 44-46/59 u. TGDD 47 u. WDTabu 53
Onkel Dagobert: Die Perlen der Kuku Maru (9 Seiten)
US 37 Deep Down Doings
s.a.MM 16/76
Donald Duck (1 Seite/Gag) DD 26/2
s.a.MM 6/78
Onkel Dagobert: Das Autorennen (10 Seiten)
US 34 Chugwagon Derby
s.a.MM 27/62 u. TGDD 49



*Schreibwaren-
geschäft Spillmann?
Hier Donald Duck!
Schicken Sie Frau Fuchs
umgehend 3 Dutzend Bleistifte
Die gute Frau kann sonst
nicht weiterarbeiten!*

GLADSTONE IS BACK.....

Seit Mai 1993 sind die Disney-Heftreihen wieder bei **GLADSTONE**.
Im Zwei-Monats-Rhythmus erscheinen jeweils 3 Serien im Wechsel.
Alle Serien können im Sammelabo bezogen werden bei

Klaus Spillmann Finkenstr.10 33803 Steinhagen

Gleiches gilt übrigens auch für die **BARKS LIBRARY** Albenreihe aus den USA.
Parallel zu den WDC&S Alben erscheinen ab Januar die Donald Duck Alben
der **BARKS LIBRARY**, beginnend mit Four Color 9 "Pirate Gold"

Klaus Spillmann

Die **CARL BARKS LIBRARY** Alben

- 6 Donald Duck: Der Herrspercht (10 Seiten)
WDC 57 s.a.MM 31/58 u. TGDD 21 u. KA 32
Donald Duck: Retter in der Not (8 Seiten)
WDC 58 s.a. TGDD 110
Titel im TGDD: Abenteuer in der Teufelschlucht
Donald Duck: Reine Liebe und Güte (8 Seiten)
WDC 59 s.a.MM 5/61 u. TGDD 114
Donald Duck: Das Radargerät (10 Seiten)
WDC 60 s.a.MM 11/52 u. TGDD 4 u. GM 8/80 u. KA 26
Donald Duck: Die großen Detektive (8 Seiten)
WDC 61 s.a.MM 30/58 u. MM 47/90
Verirrt in der Wüste (Lost Prospectors) (6 Seiten)
Entwürfe für einen nicht realisierten Trickfilm
- 7 Donald Duck: Ein schmähliches Ende (10 Seiten)
WDC 62 s.a. MM 18/80 u. TGDD 113
Donald Duck: Der schönste Finderlohn (10 Seiten)
WDC 63 s.a.MM 46/58 u. MM 39/84 u. TGDD 22 u. KA 33
Donald Duck: Gute Vorsätze (10 Seiten)
WDC 64 s.a.MM 1/54 u. MM 53/92 u. TGDD 88
Donald Duck: Lore aus Singapur (10 Seiten)
WDC 65 s.a.MM 10/53 u. TGDD 12 u. GM 4/81 u. KA 25
Donald Duck: Der Fachmann (10 Seiten)
WDC 66 s.a.MM 49/58 u. TGDD 23 u. GM 2/84



*Für mich sind die ja wohl
gratis - oder!?!?*

Weihnachtsgeschichten von Carl Barks

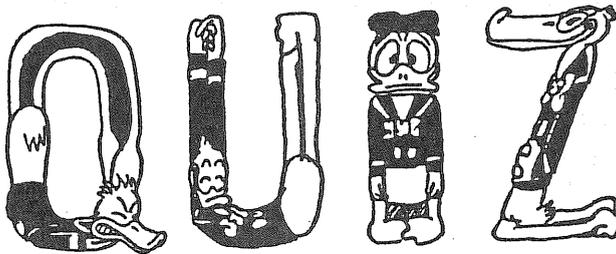
- 1 Donald Duck: Das schönste Weihnachtsfest (8 Seiten)
Firestone Giveaway 1945 Donald Duck's Best Christmas
s.a. Disney Sonderalbum 4
Donald Duck: Ein irrer Vogel (8 Seiten)
Firestone Giveaway 1946 Santa's Stormy Visit
s.a. Disney Sonderalbum 4
Donald Duck: Fast eine Weihnachtskatastrophe (8 Seiten)
Firestone Giveaway 1947 Three Good Little Ducks
s.a. MM 51/80
Donald Duck: Ein Weihnachtsmärchen (8 Seiten)
Firestone Giveaway 1948 Toyland
s.a. MM 48/80 u. MM 50/92
Donald Duck: Ein Fest der Liebe (8 Seiten)
Firestone Giveaway 1949 New Toys
s.a. Disney Sonderalbum 4

Onkel Dagobert 1+2 (Einzelseiten/Gag Pages)



Eine Auflistung jeder einzelnen Seite wäre eine ermüdende Angelegenheit und würde zudem seitenweise Papier verschlingen. Kein halbwegs aufrechter Barks-Fan kommt an diesen zwei Bänden vorbei. Einfach kaufen! Ein Verzeichnis über "was-wo-schon-erschieden-ist" ist auch enthalten.

Gangolf Seitz:
Das donaldische



"Erst kommt das Fressen,
und dann die Moral."

(Bertolt Brecht)

Unter dem Etikett der geistig-moralischen Erneuerung wurde unserem Volk eine Ära der Glückseligkeit angekündigt; eine Ära, in der für alle alles besser werden sollte. Doch wie so oft kam es dann anders, als es prophezeit war. Ob es freilich auch anders kam, als sich die Erfinder der geistig-moralischen Erneuerung das Zeitalter der Glückseligkeit vorgestellt hatten, mag dahingestellt sein. Statt einer Phase nicht enden wollenden Wohllebens erlebten wir eine Dekade der permanenten Peinlichkeiten, der eskalierenden materiellen und geistigen Verarmung, des Verfalls moralischer Werte. Wenn Minister nicht nur ein Schäfchen, sondern gleich ganze Schafherden ins Trockene bringen, wenn Spitzenmanager ungestraft tonnenweise Industriedokumente entwenden dürfen, wann Bestechlichkeit und Korruption zum gängigen Handwerkszeug des durchschnittlichen Kommunalpolitikers geworden sind, dann darf es nicht wundern, daß der breite Mann auf der Straße sich solch Tun zum Vorbild nimmt. Zwar ist gewissenloses Handeln auch von gelegentlichen Rückschlägen begleitet, insgesamt wirkt aber in diesem unserem Lande das lohnende Verhältnis von einzusetzender Arbeit und resultierendem Gewinn auf labil veranlagte Persönlichkeiten stimulierend.

Auch in Entenhausen finden sich Beispiele von Personen mit niedriger Gesinnung, geregelter Broterwerb abhold, stattdessen kriminellen Methoden zugetan. Betrachten wir doch nur jenen Herrn, dem bei seinem Streben nach gesellschaftlicher Anerkennung schnell jedes Gefühl für tradierte moralische Werte abhanden kam. Skrupellos war er in der Wahl seiner Mittel, jedenfalls, solange nicht körperliche Arbeit für seine lilienweißen Hände damit verbunden war. Ein plumper Versuch, unter Vorspiegelung falscher Tatsachen zu gesellschaftlicher Reputation zu gelangen, endete peinlich für ihn und seinen Spießgesellen, woraufhin er beschloß, andere für sich arbeiten zu lassen und deren Erfolg als eigenen Verdienst auszugeben. "Organisieren" nannte er es euphemistisch.

Und als er einmal doch gezwungen war, sich vermittels einer nicht ungeschickten bastlerischen Improvisation aus einer mißlichen Lage zu befreien, da verstand er diesen kleinen Erfolg doch nur als Bestätigung seines unredlichen Planens und Handelns.

Er erfuhr am eigenen Leibe, daß in der Liebe und in dem Bereich, in dem er sich gerade betätigte, "alles erlaubt" war, wodurch auch noch seine letzten Hemmschwellen abgebaut wurden. Nun konnte ihn nichts mehr hindern, gleich fünf Personen dem sicheren Tod des Ertrinkens auszuliefern und damit eine ganze Familie auszurotten.

Doch während in unserem Lande derart verbrecherische Gesinnung mindestens mit dem Direktorsposten einer staatstragenden Geldwaschanlage belohnt worden wäre, müssen wir nicht ohne Genugtuung bemerken, daß böse Tat in Entenhausen keinen Lohn erntet. Entenhausen - die bessere Welt? Offenbar, doch ist dies angesichts des desolaten Zustandes unserer Welt ein leicht zu erringendes Prädikat.

Mehr als derlei gesellschaftstheoretische Überlegungen soll uns aber interessieren, wer denn der Herr mit der schwarzen Seele, der grauen Weste und den lilienweißen Händen ist.

Wer war's ?

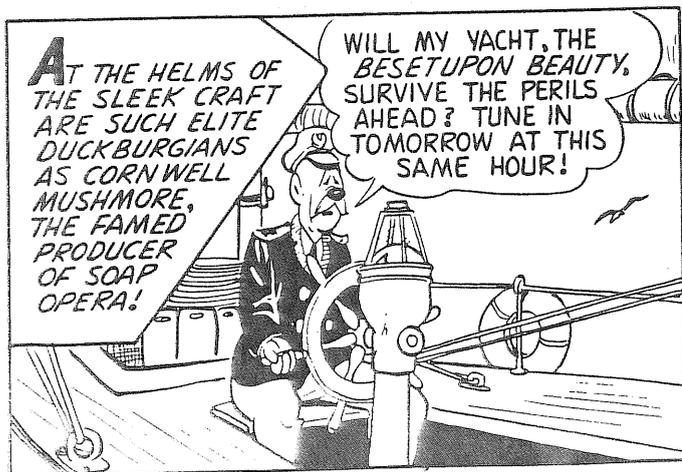
Wer sich an der Auflösung des Quizzes beteiligen möchte, sende seine Antwort auf einer ausreichend frankierten Postkarte an Gangolf Seitz, Roßweg 15a, 35094 Lahntal. Der Gewinner erhält ein prächtiges DoKug und wird mitsamt der Quizlösung im nächsten DD bekannt gegeben.

Auflösung der beiden letzten Quize:

DD 85: Es war



Konteradmiral a.D. von Kielwasser (Cornwall Mushmore) aus "Der Regattaspezialist" (US 27, TGDD 79).



Ein bekannter Mann, denn immerhin 19 Donaldisten beteiligten sich am Quiz. Keiner aber konnte die Vorgänge enthüllen, die seinerzeit zur Mitarbeit Mushmores im Don. Institut für Rechtskunde und Politik (direpol, Bonn) führten. Mushmore soll entscheidend zu vielen peinlichen Auftritten des Institutsdirektors im öffentlich-rechtlichen Fernsehen beigetragen haben, die den guten Ruf des Instituts dann auch nachhaltig schädigten. Mushmore, zuvor einer der stellvertretenden Direktoren des Instituts (vgl. HD 40/41, S. 12), wurde nach dreijähriger Tätigkeit im Zuge einer angeblich überfälligen Verjüngung des Personals vom selbstherrlichen Institutsleiter kalt abserviert. Kurz nach dieser Nacht-und-Nebel-Aktion setzte sich der Institutsleiter auf eine einsame Insel im eisigen Nordmeer ab; wohl um nicht zur Rechenschaft

gezogen zu werden. Mushmore (sowie die Mitarbeiter Cinch und Yellowpress) wurden durch Stefan G. Bucher ersetzt. Und nur 7 Jahre später, nämlich im Frühjahr 1994, flieht eben dieser Bucher Hals über Kopf nach Kalifornien! Hier ist der Enthüllungsjournalismus gefragt. Was in DD 61 (S. 26) nur verschämt angedeutet wurde, gehört endlich aufgedeckt!

Das Kielwasserquiz wurde im Rahmen einer feierlichen Zeremonie auf dem 78. Marburger Stammtisch ausgelost. Waisenneffe Uwe Lambach ermittelte den Gewinner mit Hilfe der Schwerkraftmethode. Es ist (holterdipolter)

Hajo Aust aus Berlin.

Er gewinnt einen Satz echt goldener Handtuchhaken.

DD 86: Es war



der berühmte Bildhauer Pissinasso aus Rom (WDC 196, TGDD 23, KA 13). Sein Bekanntheitsgrad ist gar noch höher als der des ausgeschiedenen Konteradmirals: 20 Einsendungen erreichten die Jury. Diese setzte sich aus den Teilnehmern des 78. Marburger Stammtisches

zusammen und ermittelte nach einem ziemlich unbestechlichen Verfahren als Gewinner

Uwe Schildmeier aus Bargtheide.

Er gewinnt ein Willibald-Wiesengrün-Zwischenzeremonie-Tieschört (XXL).

Jetzt endlich transparent : DER DONALDIST

Es soll vorkommen, daß ein Mensch guten Willens ist, für den DONALDISTEN eine Abhandlung zu schreiben, ein Titelbild zu zeichnen, einen Leserbrief zu schreiben, und doch partout nicht weiß, wie er sein Elaborat an den Mann resp. die Frau bringen soll. Zu wenig transparent sei die Organisationsstruktur des DONALDISTEN, wird lamentiert, und man erhalte so viele verschiedene Druckwerke, daß man gar nicht mehr wisse, woran man eigentlich sei.

Darum nun der Versuch, Erscheinungsweise und Redaktionsstruktur des DONALDISTEN all jenen transparent zu machen, denen das dem Donaldismus innewohnende Chaosprinzip nicht zusagt.

DER DONALDIST erscheint viermal im Jahr, nach Möglichkeit im März (zum Kongreß), Juni, September und Dezember (zu Weihnachten). Jedes Heft wird von einer Endredaktion betreut, die von Heft zu Heft wechselt in der Reihenfolge Berlin - Marburg - Bremen/Oldenburg - Bad Aachen - Kalkheim. Dieses Heft kommt aus Kalkheim, der nächste DD dann aus Berlin.

Die Endredaktionen werden beliefert von sechs Subredaktionen. Diese sind mit den jeweiligen Kontaktpersonen im Impressum eines jeden Hefts aufgeführt.

Beiträge, die aufgrund ihres Umfangs den Rahmen des DD sprengen würden, können als

Sonderhefte erscheinen in der separaten Reihe "Sonderhefte des DD". Diese wird von Johnny Grote betreut (siehe Impressum).

Wenn also jemand einen Beitrag für den DD verfassen möchte, kann er mit der Redaktion Kontakt aufnehmen, die er für sein Thema als zuständig erachtet. Die Redaktion gibt Hilfestellung bei der technischen Erstellung des Artikels. Sie hilft auch, wenn gewünscht, bei der inhaltlichen Ausarbeitung und der Literatursuche. Sind Bilder aus Comicgeschichten erforderlich, so sollte eine eindeutige und verständliche Bilerliste beigefügt werden. Die Bilder werden dann vom Bavaria Bilderdienst und den DONFOT Laboratorien hergestellt. Sind Fotos erwünscht, so sollten diese als Negative (Farbe oder sw) eingereicht werden. Die Vorlage als Papierbild oder Dia verzögert die Abwicklung.

Wer das Layout seines Beitrages gerne selbst gestalten möchte, bedenke folgendes: die Druckvorlagen für den DD werden in DIN A 3 erstellt. Üblicherweise erscheint der DD zweispaltig, die Spaltenbreite beträgt damit 13 cm. Bilder sollten gerastert oder gescannt sein, damit die Grautöne gut wiedergegeben werden. Ausnahme: schwarzweiße Strichzeichnungen (z.B. die echte CBL).

Bei Unklarheiten aller Art sind alle Redaktionen gerne bereit, Hilfestellung zu leisten, denn schließlich sind alle daran interessiert, daß im DD was drinsteht! Also einfach bei einer der im Impressum genannten Personen anrufen oder hinschreiben. Dann kann auch jedem, der sich im donaldischen Pressegespräch verirrt zu haben glaubt, geholfen werden!

TOUCHE by @TOM



Unglaublich viele **LESERBRIEFE** und unglaublich wenig **VERMISCHTES**

Reduktion:
Elke Imberger
Lollfuß 80
24837 Schleswig

Frankfurter Allgemeine Zeitung



In der Umgebung von Athen mußten zahlreiche Straßen wegen Überschwemmungen gesperrt werden. Autos wurden von den Schlamm- und Wassermassen mitgerissen und zum Teil erheblich beschädigt, wie hier in Gilfada.

Braunschweig, im Januar

Im DD 85 habe ich auf S. 52 zwei Käfer im Schnee gesehen. Die hätten glatt von Pissinasso sein können in ihrer Erhabenheit. Aber Johnny Grote haben sie nicht gefallen, schreibt er im DD 85. Darum ist hier jetzt ein Bild nicht von zwei Käfern, und Schnee ist auch keiner drauf. Aber das Bild ist aus der FAZ (22.11.93). Ich finde es nicht so gelungen wie die Schneeplastik. Aber vielleicht kann Johnny den Quatsch verstehen.

Und überhaupt kommt mir bei der unnötigen Diskussion in den letzten DDs nur die Blubberlutsch-Geschichte in den Sinn.

Donaldisch

Stella Strongstert



ANONYMUS

Nach Lektüre des DD 85 konnte ich verstehen, warum einige Denker der D.O.N.A.L.D. ihre Mitgliedschaft beendet haben. Ich mußte mir auch die Frage stellen, warum ich dafür überhaupt noch Geld bezahle.

Gut, wenn keiner wissenschaftliche Berichte schreibt, kann man auch keine abdrucken. Aber muß das ganze Heft nur über irgendwelche Personen handeln, die sich anscheinend für wichtig halten und ihren Namen mindestens zwanzig Mal vorfinden müssen, um nachts ruhig schlafen zu können? WEN, Frage ich, interessiert z.B. der Blödsinn auf den Seiten 53/54 außer die genannten Personen selbst? Die D.O.N.A.L.D. umfaßt über 400 Mitglieder, von denen ca. 90% keine persönlichen Kontakt zu diesen Personen haben und die das ganze (gäh) null interessiert.

Man sollte in die Satzung einen Paragraphen aufnehmen, der Selbstbeweihräucherung und das Nennen von Namen strengstens untersagt (Pastinakenpudding hat schon so manchen panisch zurückschrecken lassen).

Was mich auch aufregt, sind die absolut peinlichen "Klo-Comics". Hat der Mensch eine Affinität zu Toiletten? Kann er nur in sitzender Position denken oder was? Für mich ist das schlicht und ergreifend vulgär- und/oder Antidonaldismus, den wir ja angeblich bekämpfen wollen. Ich werde ihn jedenfalls bekämpfen, denn der Klo-Unsinn landet samt dem restlichen DD und dem "Presseschrot" (der Titel ist bald Programm) im Mülleimer. Zack!

Mit der Hoffnung, daß der DD bald wieder ein wirklich interessantes Zentralorgan wird, wünsche ich ein fröhliches Duck auf!

(Ich lasse meinen Namen nicht etwa aus Feigheit weg, wir mir sicher jemand unterstellen würde, sondern um ein Beispiel zu geben, daß Donald Duck im Mittelpunkt unseres Interesses steht und nicht irgendwelche kürzesten Redner oder tiefsten Denker.)

TELEFONINTERVIEW

Wer ist Donald Duck wirklich, Herr Machatschke?

Ein Entenhausener Durchschnittsbürger, aber ganz gewiß keine Ente. Denn Donald geht aufrecht, und die Ducks essen zu Weihnachten Gänsebraten, ohne etwas Kannibalisches dabei zu finden.

Dann leben die Ducks unter falschem Namen?

Nein. So wie es Leute gibt, die »Bauer« heißen, aber keine Bauern sind, könnte Donalds Nachname auch Müller oder Schulze sein.

Als wohl ranghöchster Donald-Duck-Forscher der Welt stellen Sie eine gewagte These auf: Entenhausen existiert...

Kant und andere Philosophen konnten nicht mit Bestimmtheit sagen, ob unsere Welt real ist. Da ist es doch legitim, wenn wir Donaldisten Entenhausen für real erklären und davon ausgehend die Welt der Ducks ergötzen.

Was genau ergründen Sie?

Wir wollen wissen, warum nur die weiblichen Ducks Schuhe tragen, wie der Stadtplan von Entenhausen aussieht, wieso die Ducks manchmal Zähne haben...

Sind Sie und ihre 500 Forscher-Kollegen erwachsene Kinder?

Nein, wir machen etwas durchaus Ernsthaftes. Auffallend viele von uns sind Akademiker, darunter Ärzte, Chemiker, Lehrer.

Und die werden zu Philosophen, wenn es um die Plattfüßer geht?

Ja. Entenhausen ist die Lehre des Scheiterns, die Lehre vom kurzen Glück. Zum Beispiel, wenn Donald Kaiser von Amerika werden will. Kaum spürt er die Macht, dreht er völlig durch und will das Atmen besteuern. Dann der tiefe Sturz. Am Schluß führt er wieder sein bescheidenes, jetzt aber zufriedenes Leben. Fazit: Die wahre Lebensqualität steckt im Alltag.

Welche Konsequenzen hat das für einen Donaldisten?

Du willst jeden Tag schön finden. Aber wenn früh der Wecker klingelt, hast du eben keine Lust aufs Büro. Das ist donaldistisch, das Scheitern an hohen Ansprüchen. Entenhausen hat das Scheitern kultiviert. So erleidet Donald zwar ständig Schiffbruch. Aber nach jedem Fiasko stürzt er sich mit vollem Elan in neue Aufgaben und Berufe. Dabei beweist er, ob als Hundefänger oder Laufbursche in einer Margarinefabrik, oft Talent. Donald läßt sich nie unterkriegen. Da kann er doch ein Vorbild sein.

Mit Michael Machatschke, dem Präsidenten der »Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des laueren Donaldismus« (D.O.N.A.L.D.), sprach Birgit Dachlauer

Liebes Fräulein Elke,

warum müssen manche Leute alles gleich so furchtbar ernst nehmen? Insonderheit der Grote Johnny, aber auch der Strütz Klaus. Johnny ist ein lieber Mensch und seine Verdienste sind unbestritten und unbestreitbar. Unglücklicherweise ist er aber eine schreckliche Mimose. (Und ich möchte mal behaupten, daß das nix mit den bösen Donaldisten zu tun hat. Wetten, daß er schon in der Obertertia eine Mimose war.) Aber ich will mich ja auch gar nicht beklagen. Perfekte Menschen gehen mir ja noch viel mehr auf den Keks. Wäre Johnny vollkommen, würde er vermutlich in Lambarene die Bimbos von der Tuberkulose heilen, oder sowas, und keine schönen Sammelkarten produzieren. (Aufgepaßt, dieser Text ist nicht politisch korrekt!) Also, bittschön, man kann sich doch auch streiten, ohne gleich total auszuflippen. Und ohne die eigenen Spielregeln für allgemeingültig zu halten.

Aber mal ganz konkret zu den Dingen, die er im DD 86 auf Seite 28/29 anspricht. Dieser sogenannte Richard Foxi Jebe ist ein Rabauke und sonst nichts. Genauso wie das Eiden und der selige Löffelspecht und hundert andere. Und die Panzerknacker. Da muß man doch nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen. Meiner Ansicht nach ist der Kalender gelungen, und Foxi hat viel Zeit und viel Mühe investiert. Dann soll man ihn doch in Dreiteufelsnamen auch sein Vorwort veröffentlichen lassen. Und sei es auch nur, damit andere nicht entmutigt werden, die vielleicht auch bereit wären, eine umfangreiche Arbeit in eigener Verantwortung durchzuführen. Dem Eiden-Lackel-Sauhund (Achtung: ironisches Zitat) hat bei seinen Kalendern auch niemand dazwischengeeielet. Den Vorwurf, daß im Kalender das Thema *Bücher in Entenhausen* nur in Form einer Materialsammlung behandelt wird, halte ich für unfair. Der Kalender enthält auch keinen Pentium-Prozessor und keine Jod S11-Körnchen. Will sagen, es gibt doch schon die Arbeiten von Bahnern und die muß man doch nicht nochmal ad usum delphini wiederholen, nur um wirklich alle Aspekte behandelt zu haben. Das findet man doch alles in Eutin. Und ein D.O.N.A.L.D.-Kalender mit ein paar Fehlern ist mir immer noch lieber als Boris Becker im Fernseh. Orthographie kann ich selber, dazu brauch ich keinen Foxi nicht.

Johnnys Kritik am DD 85 halte ich durchaus für richtig, aber die Adressaten sind falsch. Wenn der DD nicht so toll ist, liegt das nicht an den Herausgebern, sondern an der Gesamtheit der Donaldisten. (Ich finde auch Helmut Kohl längst nicht so lächerlich wie seine Wähler.) Das ist das gute alte Konzept von HvS: Abdrucken, was reinkommt. Die Zeitschrift als Spiegel der kollektiven Seele. Das Ideal eines kantenlosen Hochglanzdonaldismus ist nicht das meine. Ich würde den DD auch kaufen, wenn mal nichts gutes als das Quiz drin wäre. Er kostet weniger als eine Pizza und verschafft mir mindestens genausoviel Befriedigung. Eine »bundesweite Redaktionskonferenz« gefiele mir gar nicht. Bei dem jetzigen regionalen Ansatz kommt ein viel breiteres Spektrum zu Wort. Alle Macht den Räten!

An »Tötet Tante Dittmeyer« kann ich fei auch keinen Anstoß nehmen. Erstens war das nur so ein Furz, der dem Gangolf durchs Hirn gebrummt ist, und er hat ja auch gleich selbst daran gezweifelt. Das ist ja wohl kein fertiger autorisierter Text, sondern nur ein Entwurf, der ohne sein Wissen abgedruckt wurde. Zweitens ist das das ein ironisches Zitat und es geht dabei irgendwie auch um die Freiheit der Kunst und den gegenwärtigen Zwang zur politischen Korrektheit. Und drittens ist Tante Dittmann Manns genug, sich selbst zur Wehr zu setzen, wenn sie das will. Man muß ja auch immer berücksichtigen, wen man anmacht. Eine Lucy van Pelt verträgt mehr als ein Charlie Brown. Ich rege mich ja auch nicht über das »Ernst Horst ist tot!« gewisser Jungmannen auf. Letztes Wochenende hat in Florida die Kapelle »Dead German Tourist« (oder so ähnlich) aufgespielt. Das mag ja geschmacklos sein, aber ich möchte nicht in einer Welt leben, in der der gute Geschmack polizeilich verordnet wird. Die Leser des DD stehen der *Titanic* geistig näher als dem Bistumsblatt. Schnell noch zu Klaus Strütz, dann halte ich wieder das Maul. Wie sagte doch gleich Herr Gans zu Herrn Duck, als der ihn fragte: »Was hab', was hab' ich nur getan, um soviel Pech zu haben?« Richtig:

"Was Du getan hast? Eine Karte gefälscht!" Genauso möchte man Strützi zuzurufen: "Was Du getan hast? Eine Jacke gestohlen!" Und wenn er dieses trotzdem tut, so kriegt er eines auf den Hut. Der inkriminierte Comicstrip in AHEM #5 war doch keine offizielle Verlautbarung der juristischen Person D.O.N.A.L.D., das war doch auch nur so ein Furz im Hirn eines Reduktörs, der die Nacht durchgearbeitet hat. Seid's doch nicht so humorlos, Buam! Und jetzt mach ich Schluß und hör mir die Dead Kennedys an. Hat da irgendjemand was gegen?

Gangolf Seitz

07.11.93

Hat sich das Warten gelohnt? Deutlich später als von den Herausgebern annonciert sind der DD 85 und zeitgleich der Kalender 94/95 erschienen. Man kann die teilweise skandalösen Ereignisse, die mit der Produktion dieser beiden Druckerzeugnisse verbunden waren, nicht unkommentiert lassen, zumal als Beteiligter. Daher hier eine Stellungnahme.

Der Meißner Kongreß hat in einer eindeutigen Abstimmung den aufstrebenden jungen Foxi Jebe zum Kalenderherausgeber gewählt. Genau jenen Jebe, und nicht etwa Christof Eiden oder Johannes Grote. So kann es dann letztlich einem Herrn Grote, sei er auch im Nebenberuf Sonderheftredakteur, recht egal sein, ob und wie und wann der Kalender erscheint. Blamieren tut sich allemal der Reduktör, wenn ihm die Sache zu schwor war. Was nicht heißt, daß man einem Reduktör, zumal einem, der mit der Rechtschreibung so auf Kriegsfuß steht wie der junge Herr Jebe (wozu schickt man die Kinder eigentlich auf die hohen Schulen?), anbieten kann, sein Produkt nach den Regeln der Grammatik, Orthografie und Zeichensetzung zu korrigieren. Doch Korrektur und Zensur sind immer noch zweierlei. Und kein Meißner Kongreß hat den Inkassowart beauftragt, sich derart massiv in die inhaltliche Kalendergestaltung hereinzuhängen, wie das in diesem Sommer geschehen ist.

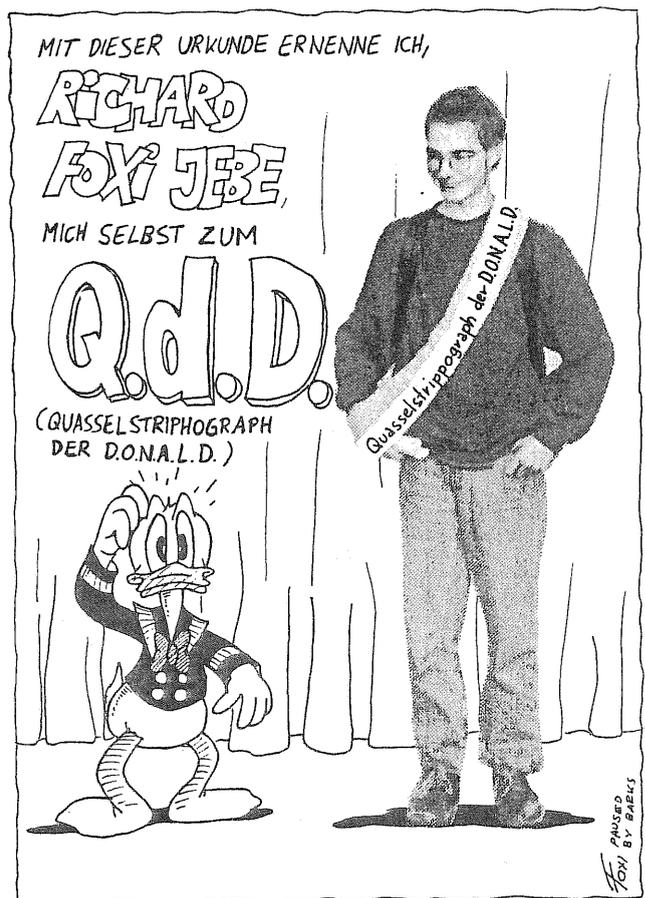
Es muß Sache des Herausgebers eines Kalenders sein und bleiben, wann und wie der Kalender den Donaldisten angeboten wird. Wäre Grote der Kalendermacher gewesen, so hätte er ja gerne festlegen können, daß der Kalender schon im Juli erscheint. Es kann aber nicht hingenommen werden, daß der Kalendermacher schon mitten im heißen Sommer vom Inkassowart unter Druck gesetzt wird ("Wenn Du den Kalender nicht bis nächsten Montag fertig hast, bist Du die längste Zeit Kalendermacher gewesen"). Mit einem gestandenen Donaldisten wie Marcus Luther hätte sich Grote solchen Umgangston sicher nicht getraut, dem erst 17jährigen unerfahrenen Foxi aber wurde deutlichst klar gemacht, wer hier der große Zampano ist. Man muß sich fragen, wieso Grote derartigen Termindruck veranstaltete, obwohl das von seinem Freunde Eiden zu gestaltende Kalendertitelbild nur erst als Grobzeichnung vorlag. So recht wird sich die Frage nicht beantworten lassen. Sicher ist nur: Grote wollte in Sommerurlaub fahren und hatte sich in den Kopf gesetzt, vorher noch den Kalender zur Druckreife getrieben zu haben.

Einer, der durch den von Grote ausgehenden Termindruck ebenfalls in Streß gesetzt wurde, war ich. Mitten im Sommer sollten plötzlich hoppla-hopp jene Fotos erstellt werden, die seit Jahren zur Würze des Kalenders beitragen. Woher aber die Fotos nehmen? Es lagen mir nur Bilder vom Meißner Kongreß vor, die größtenteils schon durch die verschiedenen Publikationsorgane bekannt geworden waren. Beim Mairennen war ich nicht gewesen, die Bildausbeute war auch eher dürftig. Ergiebige Ereignisse wie die Zwischenzeremonie oder das Berliner Picknick standen noch bevor. Kurzum, das vorliegende Angebot war nicht berauschend. Und so ist zu erklären, daß dieser Kalender ausnahmsweise Bilder enthält, die den Donaldisten schon anderswo gezeigt wurden; etwa auf S. 40, 77, 88, 92, 102, 108, 158, 176. Das tut mir leid, es hätte nicht sein müssen. Und so ist auch zu erklären, daß mir zu einigen Bildern kein rechter Text einfiel. Zur Unzeit massiv unter Druck gesetzt macht die Denkgeschwindigkeit wohl mal einen Umweg. Ich hoffte, der Herausgeber würde die indiskutablen (etwa S. 108, tut mir leid, Daniela), dämlichen oder eigentlich gar nicht vorhandenen (S. 88, 92) Bildunterschriften durch passendere Bemerkungen ersetzen, aber es gebrach ihm an Willen, Zeit oder sonstwas.

Oder der Grotische Terminterror hatte sein Hirn ähnlich ausgelaugt wie das meine. Kurzum: die Texte blieben Makulatur. Das ist schade.

Der schwarzen Seele des derart öffentlich zum unfähigen Bildertexter Gestempelten tut nur eins gut: aller Zeitdruck, alles Drängen und Drohen fruchteten letztlich nichts. Erst wurde das Titelbild nicht fertig, dann streikten die Druckmaschinen, und schließlich erschien der Kalender dann doch erst im November. Was daraus zu lernen ist: der Inkassowart sollte beim seinem Leisten und in seinem Geldspeicher bleiben und das Kalendermachen den Kalendermachern überlassen. Dann wird schon alles irgendwann und irgendwie zum guten Ende kommen, ohne Termin- und Telefonterror, ohne Zoff und Zetereien. Der Kalendermacher des nächsten Jahres ist sicherlich gut beraten, auf Distanz zum Inkassowart zu gehen, um sich einen Haufen Streß zu ersparen.

Die Konsequenz für DONFOT: die Bilder für den nächsten Kalender gehen -wie früher immer- im Herbst 94 an die Kalenderredaktion, und wem das nicht gefällt, der soll sich seine Bilder anderswo bestellen.



1) Zu den physikalischen Phänomenen im Duck-Universum In letzter Zeit konnte man einige Beiträge zum Thema "Schwerkraft in Entenhausen" vorfinden: von M.Müller (DD 84), O.Hansen (DD 85) und Z.Zebu (DD 85). Ich glaube doch, daß Müllers Annahme von der verringerter Gravitation der Sache nahekommt. Seine Behauptung, wonach sich Entenhausener Lebewesen "genauso bewegen wie wir Erdenbürger" muß allerdings zurückgewiesen werden. Selbst bei geringen Laufbewegungen sind die Entenhausener meist schon vom Boden abgehoben - im Gegensatz zu Personen unseres Universums, bei denen selbst beim Laufen immer ein Fuß für Bruchteile von Sekunden Bodenkontakt hat.

Um das Phänomen der geringeren Schwerkraft zu veranschaulichen, möchte ich noch ein besonders auffälliges Beispiel anführen: In der Geschichte "Das Lächeln der Mona Lisa" (MM 20-21/65 bzw. MM 39-40/83) hält sich Goofy an der hinteren Stoßstange eines Pkw fest.



Obgleich die Fahrt über eine weite Strecke geht (von der Entenhausener Kunst-Galerie bis zum Hafen) streift Goofys Körper kein einziges Mal den Asphalt. Noch interessanter ist das physikalische Verhalten seiner Müitze:

Diese gleitet auf der gesamten Fahrtstrecke dicht über ihm dahin, wobei sie wechselweise über Goofys Rücken bzw. über seinen Füßen schwebt (vermutlich abhängig von der Geschwindigkeit des Pkw). All dies ist nur möglich, wenn die Sogkraft des Fahrtwinds erheblich größer ist als die Erdanziehungskraft.

Bezüglich der physikalischen Besonderheiten von stella anatum möchte ich noch eine weitere hervorheben: Bekanntlich sind bei Schußwaffengebrauch die abgefeuerten Projektilste stets sichtbar (wie hier in MM 3/69, S. 36).

Selbst bei Maschinengewehrsalven sind die einzelnen Kugeln quasi abzählbar (vgl. LT 2, S. 239ff). Die optische Wahrnehmbarkeit deutet darauf hin, daß die Geschoße offenbar sehr langsam fliegen. Damit wäre auch einleuchtend, warum durch Schußwaffen im Duck-Universum noch nie Personen verletzt oder gar getötet wurden.



Mögliche Erklärung: auf stella anatum existieren starke Magnetfelder, die metallische Objekte bei ihrem Flug gewissermaßen "ausbremsen". Wie sonst wäre es auch erklärbar, daß Dagobert ein Geldstück über den Rhein wirft (MM 1/69, S. 30f) und mit seinem Ruderboot das andere Ufer noch vor Eintreffen der Münze erreicht?!

2) Zum Schuhproblem/Schuhe bei weiblichen Ducks (DD 86, S. 52)

Eine interessante Änderung bezüglich Fußbekleidung kann man seit Anfang der 90er Jahre diagnostizieren: In neueren Produktionen treten Dicky, Dacky und Ducky immer barfuß auf. (Wie wir wissen, trugen die Drei in früheren Jahren stets Stöckelschuhe.)

3) Jubiläen

Neben den zahlreichen Gedenktagen des Jahres 1994 (z.B. Jack Bradbury wird 80 Jahre - *27.12.1914) möchte ich die donaldischen Massen noch auf ein weiteres Jubiläum hinweisen, das im Frühjahr ins Haus steht: das im April erscheinende Heft MM 16/94 wird nämlich das 2000. Heft der deutschen MICKY MAUS sein!!

Surprise! Ein bis dato fast Unbekannter hat beschlossen, ein paar Worte unter das donaldistische Volk zu werfen! Was bleibt einem auch anderes übrig?

Nun kommt auch ein Donaldist nicht daran vorbei, von Zeit zu Zeit mal zu nicht donald(ist(ischer) Lektüre zu greifen. Da blättert man sich also kürzlich durch den SPIEGEL und sieht sich völlig unverhofft zwei mehr oder weniger bekannten Hamburger Gesinnungsgenossen gegenüber, die sich über den "Kaufhauserpresser Dagobert" auslassen. Damit könnte man zur Not sogar leben.

Vergangene Woche, so gegen Mitternacht, dem Jungdonaldisten steigt die Langeweile unter den Scheitel, er zappt sich durchs Spätprogramm. Aber halt! Dem kennst Du doch! Tatsächlich, es ist Hajo Aust, im MDR, die Sendung heißt "BRISANT", vom Sender selbst als boulevard-Magazin etikettiert. Viel mitgekriegt hab ich nicht mehr, nur noch was aus "Die Panzerknacker gehen auf den Leim" und daß es auch um den Herrn Bombenleger ging.

In diesem Zusammenhang komme ich eigentlich nicht umhin, Ernst Horst (MifüMi 4/93) Recht zu geben: Wir schleimen uns immer mehr bei den Blindfischen an. Nötig hätten wir's beileibe nicht.

Der SPIEGEL als seriöses Blatt, schön und gut; aber wollen wir da überhaupt reinpassen? Egal, widerlicher ist in jedem Falle, wie wir uns in der Boulevardpresse anwanzen: Die Blindfische vom ARD-Teletext hatten zwar sehr schön Hans Joachim Aust, Leiter der Sektion Berlin-Brandenburg als Gast angekündigt, die D.O.N.A.L.D. selbst aber war ihnen keinen Pixel wert (vielleicht ganz gut so). Damit sei nichts gegen unseren OVA-Chef gesagt, schließlich ist Selbstdarstellung durchaus donaldisch. Wohl aber sei der Kontext kritisiert, in dem beide "PR-Aktionen" standen, eben jener "Dagobert".

Ich weigere mich, die D.O.N.A.L.D. mit dem Kerl in Verbindung bringen zu lassen! Und wenn noch so offensichtlich ist, daß er sich Anregungen aus den Barksschen Überlieferungen holt! Am Ende schlägt noch jemand vor, ihm die Ehrenmitgliedschaft anzubieten!

Gut, auch der kleine Herr Duck aus Entenhausen (man möge mir die Anleihe verzeihen) versucht gelegentlich, sich bei der Boulevardpresse anzuwanzen - allerdings mit eher bescheidenem Erfolg, wenn überhaupt. Kein Grund für uns, zu versuchen, ihn zu übertreffen, nicht in Zusammenhang mit "Dagobert" (er soll in Blubberlutsch ersaufen!) und genausowenig zum Zwecke der Werbung. Lest Euch ruhig noch mal den letzten Absatz von Ernstls Brief durch, er hat mehr als Recht, wir brauchen keine Werbung: Wer sich zu uns durchkämpft, dem liegt was dran, der ist würdig! Wozu noch mehr Karteileichen?

"Glück ist eine Gabe der launischen Götter! Man kann es weder kaufen noch verkaufen." (Weise Worte weiser Männer) Und fürwahr, ist es nicht ein Glück, sich Donaldist nennen zu dürfen?

Apropos "verkaufen": Sagt mal, Detlev und Hajo, Ihr habt doch sicher für Eure Auftritte was gezahlt gekriegt (zumindest Hajo) ... Geht das in die eigenen Taschen oder wie ist das? Ich mein', damit müßte man doch mindestens das nächste Mairennen oder den nächsten Kongreß oder die nächste Zwischenzeremonie finanzieren können...? Jonny, was meinst Du dazu?

PS.: Ich hab'immer noch Gruppenfotos von der Zwischenzeremonie! In Farbe!

Helmut Q. Litz
Gudenuer Weg 134-136
53127 Bonn

Ernst Horst

München, 14.12.93

Empörend! Wo ist mein französischsprachiger Artikel aus "Sapristi!" über die Donald-Unlust der Franzosen?!? Einen grenzensprengenden Beitrag aus der Tradition der Duckschen Internationale einfach aus dem Programm kippen?! Gleichzeitig im Vorwort über die Schreibfaulheit der Mitglieder klagen?! Sinkende Motivation beklagen, Beiträge anmahnen und dann fristgerecht eingereichte Beiträge, mit denen Neuland betreten wird, ignorieren?! Was hat sich der Reduktör dabei gedacht? Zweimal verweise ich in meinem (abgedruckten) Begleitschreiben auf "nebenstehenden Artikel" - und was ist "daneben"? Raum für Notizen! Nebel! Das ist wahrlich "daneben"; entstellend, verfälschend, entehrend, beschämend, intrigant. Eine intelligente Enkelgeneration soll mundtot gemacht werden. Ich verlange Wiedergutmachung oder andernfalls Satisfaktion!

Ein Hohn! Da bedient man sich im DD neuerdings modischer französischer Zitate noch, nöcher und am nöchsten, hat ein "préface" usw. usf. Très chic, heute muß es ja Französisch sein. Aber wenn's dann an's Eingemachte geht? Schlage vor, das Q-Motto des nächsten DD auszufüllen durch:

- Quelle surprise!
- Quoi?
- Quennieschniescht
- Quatschnieschtsoviel
- Quetschup usw.

Provokation! Der Verfasser des "préface", dessen Namen man nicht kennt (Hartmut, bist Du's?), erdreistet sich, über den "Fall Kulitz" als "Beispiel verpulverter donaldistischer Energie" zu berichten. Dazu folgende...

Gegendarstellung:

1. Helmut Q. Litz hat keinen Leserbrief in der französischen Zeitung "Sapristi!" geschrieben, sondern einen Artikel.
2. Helmut Q. Litz hat den (a) Artikel zusammen mit einem (b) Begleitschreiben an die Reduktion geschickt; deswegen nimmt (b) auf (a) wenig Bezug, weil (b) eine Ergänzung zu (a) sein sollte.
3. Beides - (a) und (b) - hätte zusammen in schöner Form nebeneinander präsentiert werden können, wäre somit zu (c) verschmolzen. Klar?

Das wurde in spätstalinistischer Manier vom Reduktör verhindert. Stattdessen findet man (b) im DD, (a) dagegen in der Schrottpresse. Natürlich sucht man dann - entgegen der Behauptung im "préface" - auch die inneren Umschlagseiten wie überhaupt den ganzen DD vergeblich nach der Bezugsadresse der Schrottpresse ab^(*). Ochottochottochott!

Racheschwur: Dieses Schreiben wird gleichzeitig an Elke Imberger, Hartmut Hänsel als unverantwortlichen Reduktör des DD 86 und Michael Kompa, den hoffentlich verantwortungsvolleren Reduktör des DD 87 versandt. Dadurch wird die Leserbrieffrequenz tripliziert. Mein Brief sollte also auch dreimal abgedruckt werden, das enthebt den Reduktör seiner Seitenzahlsorgen.

"Fall Hänsel"? Hartmut verwickelt sich in Widersprüche, wenn er einerseits von "verpulverter donaldistischer Energie" spricht, andererseits aber postuliert: "Donaldistisch ist alles, was ein Donaldist tut". So gesehen ist alles, was ich, Q. Litz, tue, *donaldistisch* und nie *verpulvert*. Aber, ehrlich gesagt, die Marschrichtung von H.H.s Motto (obwohl ein gutes, praktisches Bonmot) gefällt mir nicht. Realistischerweise stimmt's auch nicht. Es mag donaldistisch sein, eine Steuererklärung zu machen, in der Wüste nach Achaten und Amethysten zu suchen oder schwimmend eine Pampelmuse auf einer Makkaroni über den Ärmelkanal zu bugsieren. Aber ist es auch donaldistisch *per se* zu rauchen, sich in der Autotür die Finger zu klemmen oder mit der Nachbarin ins Bett zu steigen? Bleiben wir doch bescheiden und halten wir uns an die verantwortungsethische Maxime: "Donaldist ist, wer donaldistisch handelt". Es führt zu mehr.

^(*) Zwischenzeitlich wird mir mitgeteilt, daß Hartmut meinen Artikel gar nicht an die Schrottpresse weitergereicht hat. Begründung: Die Schrottpresse sei eingestellt. Foxi Jebe bestreitet dies energisch. >?!?!< Man kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus!

Liebes Fräulein Elke,

schnell noch ein kleiner Nachtrag zu meinem Paper über das Drillingsgen. Es gibt den Begriff des Avunkulats (vom lateinischen Wort für Onkel). Damit bezeichnet man den in Kulturen mit viel Promiskuität (für die, die sich mit Fremdwörtern nicht so auskennen, man ist ja volksnah: vulgo HWG) verbreiteten Brauch, daß bei einem Kind ein Bruder der Mutter die Vaterrolle übernimmt. Erklärt wird das damit, daß man mit einem solchen Onkel mit ziemlicher Sicherheit genetisch verwandt ist, beim juristischen Vater weiß man es nicht so genau.

Das Avunkulat würde vieles in Entenhausen erklären. Allerdings wäre dann Dagobert der Bruder von Donalds Mutter und nicht, wie ich spekulierte, von Donalds Vater. Für den Vater spricht (in unserer sexistischen Welt) allerdings der gemeinsame Familienname. Eine Literaturangabe, die ich aber noch nicht nachgeprüft habe: R. D. Alexander, Darwinism and Human Affairs, U of Washington Press 1979.

Duck & recover!

(Ernst Bergardowitsch)

PS: An alle Korrespondenten. Bei Briefen an mich bitte Adresse und Absender sehr deutlich schreiben. Bei der Post in München wird man mittlerweile nur noch eingestellt, wenn man kurzzeitig, Alphabet und Cretin ist. (Ich erfülle nur zwei von diesen Voraussetzungen. Deswegen bin ich auch arbeitslos. Ich hab beim Test das Wort "Legastheniker" richtig geschrieben.) Ende der Durchsage.

Liebe Elke,

Bad Aachen, 27.12.1993

Der BAD 4 hat sich sehr diskontinuierlich entwickelt. Der Umfang des Heftes hat sich nach dem Verfassen des Vorwortes innerhalb von 4 Tagen von 26 auf 60 Seiten erhöht. Daher konnte das Préface auch nicht mehr den aktuellen Stand wiedergeben. Geändert hat sich einiges aus dem Foxi-Bereich. Foxi teilte mir mit, daß er seinen Winterschlaf angetreten habe. Daraus habe ich gefolgert, daß er seinen Presseschrott erst mit dem Frühjahrs-DD veröffentlichen will.

Inzwischen hat sich Foxi erneut gemeldet und will jetzt doch ein Presseschrottheft herausgeben. Er hat jetzt alle Zeitungsartikel, die von den letzten DD's übriggeblieben waren, erhalten. Leider ist wohl der Kulitzsche SAPRISTI-Artikel dabei auf der Strecke geblieben, das ist Pech!

Der Fall Kulitz: Er hat einen Begleitbrief geschrieben, und der wurde abgedruckt. Er hat einen Artikel geschrieben, aber den wollte er nicht im DD zuerst veröffentlichen, sondern in einem anderen Magazin, dessen Leser sich überhaupt nicht für Donald Duck interessieren. Nun will Helmut Kulitz unbedingt, daß die DD-Leser seinen Artikel aus zweiter Hand und in Französisch konsumieren. Eine Übersetzung hat er bisher noch nicht angekündigt, stattdessen verpulvert er donaldistische Energie mit dem Schreiben hingewinselter Jammerbriefe!

Der SAPRISTI-Artikel ist übrigens nicht aus Bosheit verloren gegangen, sondern weil er noch bis zur letzten Sekunde als Lückenfüller für die Seite 59 zur Debatte stand. Erst als die anderen Zeitungsartikel bereits für den Presseschrott eingetütet waren, fiel die Entscheidung zugunsten der deutschsprachigen Norweger, die gerne mit den DD-Lesern Kontakt aufnehmen wollen. Das ist doch auch viel vernünftiger als etwas französischsprachiges über Franzosen, die von den DD-Lesern überhaupt nichts wissen wollen.

Ganz besonders freudig überrascht bin ich über den regen Zuspruch, den die G.U.S.T.A.V. erfahren hat. Stellvertretend für viele zitiere ich den Gustavisten F. aus H.: "Mein Gott, daß ich das noch erleben darf! Ich bin selig - mir steht das Herz still und Glück überflutet meinen Geist..." Das sind die Momente, in denen sich ein Reduktör zurücklehnt und weiß, es hat sich gelohnt!

Duck long and prosper!

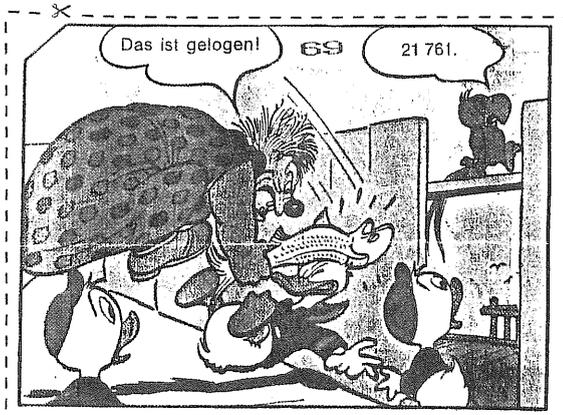
Hartmut

ADDENDA

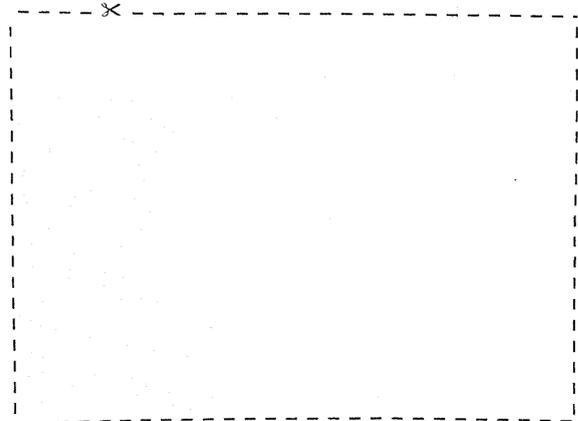
Klaus Harms versäumte in der letzten Ausgabe des DD, seinem Anglerlatein ("Die Fuchsjagd-Fehlleistung") folgende unentbehrliche Information hinzuzufügen, welche das gräuliche Grau-in-Grau vieler seiner Abbildungen zu erklären vermag und somit DONFOT/Lahntal sowie den Bavaria Bilderdienst von der Bürde, laut dem Impressum (aber wer liest das schon) derartiges fabriziert zu haben, freispricht: Der Autor selbst verfertigte die Bilder mithilfe eines Fotokopierers und einer Rasterfolie ("Letracopy creative" der Firma Letraset, kostet ca. 16,- DM). Das Verfahren ist deutlich billiger als das aufwendige Photographierverfahren der genannten Aufnahmestudios, aber natürlich entstehen Qualitätsverluste. Empfohlen wird die Benutzung eines hochwertigen Kopierers, der auch im oberen Helligkeitsbereich ein gutes Auflösungsvermögen hergibt. Leider ist Klaus Harms bekannt für seine Vorliebe ausgelutschter Volksmaschinen kurz vor dem Export nach Afghanistan (Entwicklungshilfe). Daneben existiert bei der Benutzung der Folie

beim Rastern einer Comic-Vorlage noch ein zweiter Fettnapf, den kein Harms auslassen kann: Selbst bei einer Vergrößerung der Kopie auf 141% ist das Ergebnis ein Din A 4 -Blatt mit mindestens zwei intakten Bildern, von denen natürlich noch das korrekte für die betreffende Weiterverarbeitung auszuwählen ist. Bewundernswert ist, daß Klaus Harms lediglich EIN solcher Lapsus unterlief, das ist eine Quote von 1,25%. Das betreffende Falschbild ist die Abb. 69, im DD 86 auf Seite 42; die korrekte Abbildung ist hier abgedruckt, und zwar dergestalt, daß der geneigte Leser sie ausschneiden und in den DD 86 einkleben kann, wo sie hingehört. Damit dabei kein Text verhunzt wird, bleibt die Rückseite des Bildes frei; diese ist damit die erste weiße Fläche in einem DD, die sinnvoll ist.
Dank an Hartmut Hänsel, der tatsächlich keine Faxen macht, wenn man ihn darum bittet.

gez. Schorsch Winnewupp, D.I.V.A.



Fortsetzung umseitig



Zebaot Zebu

16.01.94

Herrn Richard Jebe (17) zur Kenntnis: Ich heiße nicht Ernstl. Verbitte mir solche Diminutive, jedenfalls von Gülle-Bauern aus dem Niedersächsischen. Und Ernst Horst ist tot.

Ehapa setzt seinen Ehrgeiz offenbar darein, die *Barks Library* alle zwei, drei Ausgaben mit einem neu gestylten Lettering zu versehen – was nicht gerade zu einem einheitlichen Erscheinungsbild beiträgt. In Band 8 werden wir also mit differenzierter Groß-/Kleinschreibung beglückt (und ab Band 11 dürfen wir dann wohl auf Maschinensatz hoffen?!?). Schön ist anders, aber immerhin scheint der Letterer mit Kleinbuchstaben besser klarzukommen. Das ist doch schon was. Unverständlich ist mir allerdings, warum auch die Peng- und Autsch-Wörter klein geschrieben werden mußten. Und was soll der Quatsch mit »Alfons Blitzkrieg« (nicht mal alliterativ!) in der Raskolnikow-Story? Beim Stichwort »russisch« fällt dem Letterer wohl nur noch »Wehrmacht« ein?!

Wie im DD 86 nicht zu übersehen, hat Johnny »Prima, Chef!« Grote seine Drohung mit den Trading-Cards wahr gemacht. Sieht ganz hübsch aus. (Doch, doch!) The medium is the massage. Ich vermisse allerdings die Perforation – mit der Schere geht's nämlich grundsätzlich schief, siehe Murphy. Würde mich außerdem einmal interessieren, was ausgerechnet Prof. Knüllmann da zu suchen hat – der Kerl wird doch weder bei Fuchs noch bei Barks namentlich erwähnt (und ist eh nur eine völlig unbedeutende Randfigur).

Grote schreibt zum erstenmal in seinem Leben einen Leserbrief und bekommt dafür gleich zwei Seiten eingeräumt, sogar mit eigener Überschrift (es muß heute ja Franzmannslatein sein). Den Vorwürfen von Herrn Richard Jebe (17) hat er nicht viel entgegensetzen, dafür aber selbst auch nicht weniger zu meckern – und stilisiert ganz nebenbei den guten Dr. Seitz zum *Bazillus molochus longongangolfus* hoch bzw. runter. Hart auf hart, das macht Spaß. Ein DD mit 58 Seiten wäre keine Schande gewesen, Herr Hänsel.

Interessant, wie Klaus Strzyz seine Arbeit für MM zu rechtfertigen versucht. Wer sich exponiert, setzt sich nun einmal der Kritik aus – das kann man aussitzen, man kann sich aber auch damit auseinandersetzen. Strzyz setzt auf die (nicht erst seit der PdBRD-Pleite nicht mehr so) bewährte Birmantaktik: Ihm sind Einwände gegen seine Arbeit »ziemlich wurscht«.

Wobei die Strzyzschen Texte an sich ja gar nicht mal schlecht sind (hat wohl auch niemand behauptet). Allerdings müßte Strzyz mir einmal genauer erklären, was an einem Fuchs-Text durch Um- oder Neuformulieren besser wird. Richtig ist, daß es bei Fuchs' Übersetzungen hin und wieder (eigentlich sogar: ziemlich oft) mit der Bild-Text-Kongruenz nicht so ganz hinhaut – was sich auch anhand der Neuübersetzungen für die *Library* mehrfach zeigen ließe. Aber das hat fast vierzig Jahre lang niemanden gestört, und das braucht auch Strzyz nicht zu stören. Doch der macht seine Arbeit ja nicht für irgendwelche kleingeistige Donaldisten, »sondern für diejenigen Kids, die für das Heft ihre zwei Mark und achtzig hinlegen«. Soll im Klartext wohl heißen, daß unbearbeitete Fuchs-Texte für die Kids von heute zu hoch sind. Vermutlich allesamt infolge exzessiven Onanierens vor dem Fernseher beim RTL-Nachtprogramm verblödet, die armen Kids. Vielleicht sollte Ehapa sich da mal überlegen, ein Heft ganz ohne Sprechblasen herauszubringen.

PS. Den Spruch von wegen »anpinkeln und verbrennen« finde ich auch nicht so toll, aber so was muß man heutzutage wohl schon (wieder) als Ausdruck des gesunden Volksempfindens ansehen. Nicht umsonst heißt der Verein ja »Deutsche O.N.A.L.D.« Oder auch: »Ich bin stolz, ein Arschloch zu sein!«

Z E B A O T Z E B U : HAI FANS! WIEDERMAL EIN LESERBRIEF. WARUM AUCH NICHT? DAS KAWA IST GANZ NETT. EBENFALLS NETT DER KLO-COMIC VON FOXI. ENDLICH MAL EINE NEUE IDEE. AUCH DER LESERBRIEF VON WILLIBALD WIESENGRÜN IST NICHT UNINTERESSANT, DOCH SCHAFFT ES WIESENGRÜN IMMERNOCH NICHT, EINE RECHTSCHREIBFEHLERQUOTE VON 13 % EINZUHALTEN. SCHADE EIGENTLICH.

Wolle Strzyz
Germaniastr. 89
60389 Ffm

"Hart auf hart, das macht Spaß" scheint momentan einer der meistgebrauchten Sprüche innerhalb der D.O.N.A.L.D. zu sein, und da will ich nicht zurückstehen, tut sich doch gerade im Frankfurter Raum z. Zt. einiges, was sowohl mit oben erwähntem Zitat, als auch mit dem inneren Zustand der gesamten Organisation zu tun hat. Zu letzterem Punkt nur kurz folgendes: V.a. der "Donaldist" ist längst nicht mehr das, was er einmal war - ein Massa-Prospekt fesselt mich mittlerweile länger-, kaum jemand der mir in Frankfurt und Umgebung bekannten Donaldisten liest das Vereinsblatt überhaupt noch. Und das ist nur logisch, wenn man berücksichtigt, daß u.a. Schwachköpfe wie dieser pubertierende Foxi zunehmend "Inhalt" des Periodikums bestimmen. Natürlich kann man von einem Kind nicht erwarten, daß irgendetwas hochgeistiges aus seiner Feder fließt, aber dann muß man ihm eben sagen (was ich hiermit tue !), daß er besser seine Klappe halten soll. Junge, wegen dem Scheißdreck, den du auf Papier bringst, müssen u.a. Bäume sterben!! "Comic lesen macht dumm!" haben meine Eltern mir immer gesagt, sie müssen schon damals diesen Typ im Kopf gehabt haben.

Der zweite Punkt, den ich ansprechen will, ist die Auseinandersetzung um den Austritt meines Bruders (interessant in diesem Zusammenhang finde ich übrigens, daß jeder

betont, wie egal ihm das sei, andererseits sich aber jede Menge Beiträge damit beschäftigen). In den letzten MifüMis hat sich ein gewisser "Effem Strützbuster" (witzisch, witzisch, dieses Pseudonym!) bemüht gefühlt, einen Leserbrief dazu zu schreiben, der es tatsächlich geschafft hat, das "Niveau" von oben erwähntem Foxi zu erreichen. Es würde mich zwar nicht wundern, wenn dieser "Effem Strützbuster" (köstlich, köstlich, dieses Pseudonym!) und Foxi ein und dieselbe Person wären, aber das ist auch egal. Was mich wirklich aufgeregt hat an diesem Brief, sind Sprüche wie "Schreiberling biederer Biographien und halbgaren Hintergrundwissens", oder "bereichert hat er die D.O.N.A.L.D. nicht". Mag sein, daß Blut dicker ist als Wasser, und ich deshalb in diesem Fall stärker reagiere als eventuell anderswo, nur, wer so etwas schreibt, ist trotzdem schlicht saudoof!!! "Effem Strützbuster" (unglaublich komisch, dieses Pseudonym !) hat entweder die Bücher von Klaus nie gelesen (was wahrscheinlich ist), oder aber er hat sie nicht kapiert (was genauso wahrscheinlich ist, denn, um den Sinn eines Textes zu verstehen, genügt es nunmal nicht, nur die Buchstaben und Wörter vor sich hinzugrunzen). Wie man im Falle von 'Disney von innen', einem Buch, das zu 95% aus Interviews mit Duck - Zeichnern besteht, von "halb-garem Hintergrundwissen" sprechen kann, ist mir absolut schleierhaft und zeugt von unglaublicher Dummheit. Mein lieber, kleiner "Effem Strützbuster" (wahnsinnig fantasiereich, dieses Pseudonym !), ein 'Interview' zu machen bedeutet, die Betroffenen selbst zu Worte kommen zu

lassen, und ich frage mich (und dich), wer zu Barks fundierteres sagen kann als Barks !?

Den Gipfel schießt dieser Schwachmathiker allerdings mit folgendem ab, ich zitiere: "...sein Gumpenbach - Getröte auf den Kongressen war mir eh zu laut (du Armer! W.S.). Unplugged wäre mehr gewesen." (unterstrichen von mir). Tut mir leid, aber wer so etwas von sich gibt, zeigt, daß er wirklich von nichts, aber auch von garnichts eine Ahnung hat. EIN SAXOPHON LÄBT SICH ÜBERHAUPT NUR 'UNPLUGGED' SPIELEN (deshalb stehen vor den Saxophonen, genauso übrigens wie vor den Sängern, auch immer so halbwegs rechteckige Dinger 'rum, die nennt man 'Mikrophone'). 'Unplugged' bedeutet nämlich, daß der Stecker 'rausgezogen wird, bzw. ist, nur, wenn etwas schon von vornherein gar keinen Stecker hat, kann man ihn auch nicht 'rausziehen. Aber heutzutage muß es ja wohl Englisch sein, schade jedoch, wenn man halt nur mit Ach und Krach die Hilfsschule geschafft hat; vielleicht sollte man dann allerdings etwas vorsichtiger sein, wenn man irgendwelche Modebegriffe benutzt, von wegen "halb-garem Wissen" und so. Aber was soll's, eigentlich ist es doch spannend zu erleben, daß Leute wie "Effem Strützbuster" (Mann, ist das ein tolles Pseudonym !) es schaffen, auf der nach unten hin offenen Qualitätsskala des "Donaldisten" tatsächlich noch ein paar Stufen hinabzufallen.

Ziemlich sauer,

Wolle Strzyz

Andreas Platthaus

erster Tag der Session 1993/94

Wir haben lange auf diesen DD (Nr. 85) warten müssen, und ich frage mich: wofür? Schon das Titelblatt! Daß ich persönlich keine Dinosaurier mehr sehen will, ist irrelevant, aber muß unser Zentralorgan denn jede Modemanie mitmachen, um endgültig in der Ununterscheidbarkeit diverser Magazine zu verschwinden? Hätte man die schöne Rückseite als Titel verwendet, hätten wir zumindest aus den Reaktionen und Verkaufsziffern entnehmen können, wieviele unserer potentiellen Käufer kyrillische Buchstaben lesen können (überhaupt die Anzeigen des Konsuls: Wundervoll! Österreicher sind doch bessere Menschen).

Eine ganz grauenvolle Idee ist die Herausgabe dieses scheußlichen gelben Extraheftes, dessen Name ich weder nennen noch mir merken will. Artikel über Donald Duck und Donaldismus gehören - sofern ein gewisses Niveau nicht unterschritten wird, dessen Festlegung man den jeweiligen Redaktionen überlassen sollte - in den DD! Das wird an den trotzdem im vorliegenden Heft abgedruckten Presseschnipseln überdeutlich: Über Schwarze Suppe will ich im DD informiert werden; kopulierende Käfer, Ungeheuer von Loch Ness und ähnliches will ich erst gar nicht sehen. So was kann Foxi meinetwegen in seinem Dingsbums drucken, aber die Aufforderung an die Leser, sämtliche Ausschnitte an ihn zu senden, ist eine Unverschämtheit. Ich sende meine Marginalien weiterhin an den DD, schon damit ich nicht wieder sieben Seiten hochkopierter Spillmann-Listen lesen muß (und auch Bohn könnte ein kleines Schriftbild wählen, das dem Gehalt seiner Mitteilungen angemessen wäre; aber dann bliebe vielleicht gar nichts mehr). Meine Güte, wäre es so schlimm gewesen, nur 52 Seiten gehabt zu haben? Leser, wehrt Euch gegen die Schnapsidee eines separaten Presseheftes!

Aber das alles ist ja peripher. Wahrhaft wichtig - und so stellt es die Redaktion ja auch im Editorial heraus - ist die Frage einer angeblichen Einflußnahme Grottes/Eidens auf den Kalender. Das fragliche Produkt lag ja dankenswerterweise direkt bei, so daß man sich schnell überzeugen konnte, daß eine gewisse Kontrolle wenigstens bei Rechtschreibung und Bildunterschriften (auch wenn es reizvoll ist, Seitz' Arbeitsprozeß nachzuvollziehen) nie und nimmer geschadet hätte. Gleichzeitig ist natürlich jegliche Zensur von Beiträgen, solange sie keine nachweisbar falschen Vorwürfe oder Behauptungen enthalten, inakzeptabel. Wer so wenig Toleranz oder Souveränität besitzt, daß er keine Kritik an seiner Person vertragen kann, ist in der D.O.N.A.L.D. falsch, wer sich dazu noch anmaßt, seine

Vorstellungen als verbindlich für die Publikationen der D.O.N.A.L.D. zu erklären, ist es doppelt. Grundsätzlich: Wer sich die Arbeit macht, bestimmt, wie sie gemacht wird. Ich kann nicht erkennen, wo das neue Vorwort im Kalender gegenüber dem "zensierten" an Niveau gewonnen hätte, und die Frage nach dem Sinn des Donaldischen Jahres ist überaus berechtigt. Um direkt meine Ansicht dazu loszuwerden: Wir sollten uns nie an kommerziellen Aspekten orientieren, wenn wir Gefahr laufen, dafür auf Originalität oder Donaldistisches zu verzichten. Dieser Kalender ist für Donaldisten gemacht, nicht für den Comicfreak aus Brunsbüttel oder Oberammergau. Für Donaldisten aber läuft das Jahr von Kongreß zu Kongreß, wie denn auch sonst? Also weg mit den völlig überflüssigen Monaten vor April! Vor allem ist die lapidare Mitteilung der DD-Sonderheft-Redaktion auf Seite 240 des Kalenders, auch die nächste Ausgabe erfasse wieder einen gleichen Zeitraum, eine Dreistigkeit höchsten Grades. Erst die Diskussion unterdrücken wollen und dann vor den Ergebnissen der Umfrage im DD Tatsachen schaffen. Ich kündige hiermit an, den nächsten Kalender produzieren zu wollen, und der wird zwölf Monate enthalten, wie es sich gehört.

Doch nun noch kurz zum Kalender selbst: Er ist nicht halb so schlecht, wie er von einigen Donaldisten bereits vor Erscheinen gemacht wurde. Allein die fabulöse Eintragung zu "Mein Kampf" wiegt nahezu alle Fehler auf. Allerdings wäre es doch von Interesse zu hören, weshalb Menschen wie Carl Barks oder Erika Fuchs dem Herausgeber erläuterungsbedürftig erscheinen. Ich wiederhole mich ungern, aber er schreibt für Donaldisten. Dagegen erklärt niemand, wer Erasmus Horst oder Kerstin Lingen sind; beide stehen (im Gegensatz zu Barks und Fuchs übrigens) nicht in der Mitgliederliste im Anhang. Aber vielleicht kennt Foxi nur Barks und Fuchs nicht (die Aussagen seines diesbezüglichen Vortrags in Meissen waren doch recht vage). Jedenfalls war Carl Barks auch schon vor 1944 der bedeutendste Duck-Zeichner und ist es selbstverständlich bis zu seinem Rückzug 1968 geblieben. Und Erika Fuchs wurde eben nicht 1908 geboren, sondern 1906 (auch wenn der Kalender das falsche Datum dreimal wiederholt). Wenn Foxi schon abschreibt, dann doch bitte nicht beim schludrigen Strzyz. Und wo bitte waren da die sonst so rührigen Kontrolleure? Ansonsten setzt sich kleinerer Schwachsinn aus dem letzten Kalender fort: Seit wann ist der 3. Oktober "Tag der donaldischen Einheit"? War der 17. Juni früher ja auch nicht. Und die Unsitte, Forschungsartikel zum Thema des Kalenders kurz zusammenzufassen, feiert auch fröhliche Urständ. Ein schlichter Hinweis hätte auch gereicht. Aber dieses Heft ist trotzdem einfach hübsch.

Der Donaldist 86 - (grübel!) tja, wer hätte gedacht, was sich so alles hinter dem zumindest von der Ausführung her doch recht ansprechenden Titelbild verbirgt.

Das Titelbild stammt mal wieder von diesem gewissen Pseudodonaldisten, der eine Carl Barks Library und einen Kopierer mit Zoomfunktion besitzt. Und er weiß, daß man mit Donald Geld machen kann, wie sonst ist es zu erklären, daß es mittlerweile 5 Bilder mit Donald von ihm gibt (Donald mit Mickymaus-heft im Sessel, blauer Donaldkopf, Max-Cover, Franz mit Totenkopf und die Farbstiftzeichnung "Giganten"). Aber ansonsten hat er vom wirklich donaldischen Werken und wirken keine Ahnung. Er ist mehr Barksist als Donaldist. Sein Buch ist übrigens auch nicht berauschend. Sehr informativ ist es jedenfalls nicht.

Aus dem Vorwort erfahren wir, daß sich Johnny Gedanken über ein einheitliches Seitenlayout gemacht hat. Aha. Er hat es aber sehr gut versteckt, Ich kann es nämlich nirgendwo im Heft entdecken. Aber mal ernsthaft. Dies ist ein wichtiges Thema. Sollte man ein einheitliches Seitenlayout haben, so wie es z.B. in SEUFZ ist, oder in "richtigen" Zeitschriften? Das Problem ist, daß alle Autoren ihre Seiten selber gestalten, und jeder ganz individuell. Wie man da ein einheitliches Layout hineimbekommen? Man könnte ja ein einheitliches Layout vorschlagen. Aber ob da alle Mitmachen? Ich glaube kaum. Allein schon, weil jeder andere technische Voraussetzungen hat (Uralt-Schreibmaschine, Computer mit 9-Nadeldrucker, Laserdrucker etc.). Oder die jeweilige Redaktion müßte alle Artikel neu abtippen und einheitlich gestalten. Das wäre zum einen für die Redaktion sehr viel Arbeit, außerdem geht der ganze Charme des DD dann flöten. Mich würde es sehr stören, wenn meine Artikel, Leserbriefe und Klo-Comics neu abgetippt würden. Ich kann mir durchaus denken, daß auch einige dann nichts mehr für den DD schreiben würden. Und das wäre doch schade. Allerdings sollten sich schon alle zumindest an gewisse Gestaltungskriterien halten, z.B.: die 13-cm-Spaltenbreite (Ja, MvH, Du bist gemeint. Allerdings hält sich Grote auf Seite 52 auch nicht dran.). Einen Punkt gibts da aber doch, der mal angesprochen werden sollte: Die Größe der Vorlagen. Von Anfang an war die Vorlagengröße A3. Damals wurde Der Donaldist auch noch mit der Schreibmaschine erstellt. Heutzutage hat fast jeder einen Computer. War es da nicht günstiger, die Vorlagen gleich am Computer zu erstellen, also A4-Vorlagen? Einige Autoren, etwa Klaus Bohn oder Johnny Grote, deren Vorlagen müssen dann erst auf A3 hochkopiert werden, um später wieder auf A4 runtergedruckt zu werden. Sollte man nicht vielleicht die A4-Regel für alle Autoren einführen? Dies sollte mal diskutiert werden. Schreibt in Euern nächsten Leserbrief mal Euere Meinung zu diesem Thema.

Tja, nun, da sind sie nun also, Johnnys Sammelkarten. An sich finde ich die Sammelkarten ganz schön. Ich mag Sammelkarten. Und wenn das Thema interessant ist, dann gefallen sie mir noch besser.

Der nutzen dieser Karten ist jedoch leider gleich Null. Da man die Kartei erst sinnvoll einsetzen kann, wenn sie komplett ist, muß man ca. 15 Jahre warten. Wer will das denn schon?

Aber ich vermute, daß Johnny mit dieser Kartei auch nicht erreichen willst, daß man kostenlos eine brauchbare Kartei bekommt, sondern lediglich, daß man sich fortan alle Ausgaben des DD kauft. (kommerzialistisches Denken!)

Aber davon will ich mich mal nicht weiter stören lassen, sondern beschränke mich auf die Gestaltung der Karten. Im DD 84 war ja die Antonius-Abstauber-Karte abgedruckt. Wie ich sehe, hat sich einiges geändert. Nicht unbedingt zum Besseren.

Bei den Bildern hat Johnny, nach einem mir nicht ganz klaren System, mal ein ganzes Panel (mit Sprechblase) abgedruckt, mal auch nur einen Ausschnitt, auf dem man die Person sieht. Ich persönlich finde ganze Panels wesentlich schöner.

Weiterhin fällt mir auf, daß die Bildunterschriften

eine andere Schriftart haben. Gefällt mir auch nicht. Ich hasse diese Schriftart. Erinnert mich so an die Ehapa-Ausgaben der Ich./wir..-Bücher. Ich fände es schöner, wenn Johnny die normale Schrift (wie in den normalen Sprechblasen) verwenden würde. Ach ja, der Originalname N.N. wurde in k.A. (=Keine Ahnung?) geändert. Naja, stört mich nicht weiter. Kann aber auch nicht sagen, daß es eine Verbesserung ist. Man hätte ja auch einfach einen Strich - machen können. Aber egal.

Nachdem ich die Äußerlichkeiten beobachtet habe, wende ich mich nun dem Inhalt zu. Erstmals fallen mir zwei Fehler auf: "Bassogrotto der" Das hätte Johnny eigentlich auffallen müssen. Und beim Wilden Weib: "Sie will ihm einen Scheck ausschreibt"

Weiterhin muß ich die Karte von Schaff bemängeln. Dies ist ein Personenregister, und daher gilt diese Karte doch wohl für die Person Schaff. Und diese heißt im Original doch bestimmt nicht Hardware Store. So heißt doch sicher nur ihr Geschäft.

Bei K. Knox (schöner Name) hätte ich es besser gefunden, wenn das Panel, wo der Neffe aus dem Buch vorliest, abgedruckt worden wäre. (Also die Quelle) Bei Prof. Sirius läßt sich der Karte nicht entnehmen, welche der beiden abgebildeten Personen Prof. Sirius ist. Hier muß man erst die Karte von Prof. uranus zur Hilfe nehmen. Ich empfehle, bei solchen Fällen einen Pfeil einzumontieren, der auf die betreffende Person im Bild zeigt.

Und die Gruppenbezeichnung "Glückspilz" finde ich auch nicht so doll, allerdings wüßte ich auch keine bessere Alternative.

Schön ist die Tatsache, daß die Rückseiten ungedruckt sind. So kann man die Karten wenigstens als Postkarten verwenden. Übrigens: Kann man sich eigentlich Personen wünschen, die auf die nächsten Karten kommen? Ich hätte gern Hans Hirsekorn, Foxy, Felix Fix, Fridolin Freudenfett und Ernst Horst. Nicht so gern hätte ich Johnny Grote und Christof Eiden (Beide BL Special Onkel Dagobert 2).

Was ganz anderes: Die D.O.N.A.L.D. ist bekanntlich ein nichtkommerzieller Verein. Trotzdem merke ich, daß Donaldismus ein teures Hobby ist. Neben den ca. 50,- DM für Mitgliedbeitrag, Der Donaldist und Sonderhefte gibt es in letzter Zeit jede Menge teurer Plunder. Der Höhepunkt ist wohl die D.O.N.A.L.D.-Uhr, die ca. 80 Taler kosten soll. Aber auch ein Bücherdonald ist nicht ganz billig. Oder der Kongresteller. Und die D.O.N.A.L.D.-Rolle. Und dann dieses schreckliche Helnwein-Buch, und die Helnwein-Phonecard. Wann gibts eigentlich die D.O.N.A.L.D.-Telefonkarte? Dann hatte ich mir damals alle vorhandenen HDs/DDs nachbestellt, die restlichen kopiert. Da gehen schon einige Hunderte drauf. Und wenn man sich dann auch noch alle Ehapa-Publikationen mit Barks kauft, gehen noch mal einige Hunderter im Jahr drauf. (Allein die BL pro Jahr 177,60 DM.) Nun ja, So eine dumme Uhr muß sich ja keiner kaufen. Aber was mich wirklich stört, ist der diesjährige Kongreß.

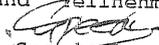
Ein Kongreß in Wien zu veranstalten ist eigentlich reiner Wahnsinn. Mir als armer Schüler drücken die Kosten für die Fahrt ordentlich aufs Portemonnaie. Ich gehe davon aus, daß nicht sehr viele Donaldisten nach Wien kommen. Noch weniger als nach Meißen. Nur der harte Kern wird vermutlich da sein. Das kann natürlich auch ganz nett sein, aber sollte die D.O.N.A.L.D. nicht für alle da sein, auch für die, die nicht so viel Geld haben. Die Kongresse sollten doch gefälligst in (West-)Deutschland veranstaltet werden, in Orten, die man leicht erreicht und wo es möglichst auch billige Übernachtungsmöglichkeiten gibt. Das wollte ich nur mal gesagt haben.

Noch kurz zum restlichen Heft: Schön ist, daß diese Ausgabe mal wieder viel Forschung beinhaltet. Das hat man gern. Aber was soll dieser bezuglos abgedruckte Moers-Comic? Überflüssig.

Noch schrecklicher ist allerdings Foxis neuer Verein. Reicht ihm sein F.O.X.I. nicht mehr?

Der Zwischenzeremoniebericht gefällt mir gut. ausgezeichnete Idee, die Veranstaltung aus zwei Betrachtungswinkeln (Ausrichter und Teilnehmer) zu zeigen. Das wars für heute.

Spock auf.


Speedy Gorgonzola

Was ist eigentlich

Ruck

Duck



Kero

Spielen, richtig verstanden, ist etwas Wunderschönes. Es kann auch gerade für junge Menschen eine gute charakterliche Schulung sein ..."

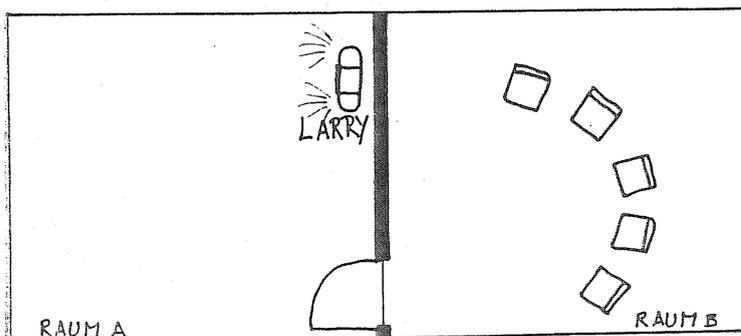
Herr Moosbach, in: Skat

"... und dann wird Ruck Duck gespielt", schreibt Koko Seitz in seinem Bericht von der Zwischenzeremonie 1993. Der andere Berichterstatter, Ernstl Horst, nennt Ruck Duck ein beliebtes Gesellschaftsspiel.

Erstmals wurde Ruck Duck, einer Anregung von PaTrick Bahners folgend, an einem nicht mehr genau festzulegenden Abend in Michael Machatschkes billiger Bleibe am Sandweg in Frankfurt inszeniert. Von Frankfurt trat das Spiel seinen Erfolgsweg durch die donaldischen Stammtische und Zeremonien an. Nächtelanges Ruck Duck-Spielen gehört mindestens seit der Zwischenzeremonie in Bramsche zum guten Ton. Auch die Besucher des Meißner Kongresses und der Kammersdorfer Weihnachtszeremonie können ein Lied von nächtlichen Ruck Duck-Orgien singen. Ein Ende des Ruck Duck-Fiebers ist nicht abzusehen.

Wie verläuft nun ein Ruck Duck-Spiel?

Voraussetzung sind mindestens acht Teilnehmer und zwei Räume, die durch eine schalldichte Tür getrennt sind (siehe Skizze). Im Falle die Tür hemmt den Schall nicht befriedigend, kann in Raum A ein Schallteppich, ein sog. Larry, installiert werden. Der Larry besteht entweder aus Foxi Jebe oder einem Tonbandgerät.



Das Spiel selbst findet in Raum B statt. Die Mitspieler teilen sich dazu in zwei Mannschaften von je 5 (notfalls 4) Mitspielern. Wünschenswert sind darüberhinaus weitere Anwesende, die die Rollen der Zuschauer, der Jury, des Zeitnehmers und des Spielleiters erfüllen können.

Das Spiel besteht darin, daß jeder Spieler jeder Mannschaft einen Begriff raten muß, der möglichst in Beziehung zu Entenhausen stehen sollte, wie z.B. 'Brosche' oder 'Rüsselschnurps'. Mannschaft 2 denkt sich einen Begriff aus, den Mannschaft 1 raten soll. Mannschaft 1 wird in Raum A geschickt mit Ausnahme des ersten Spielers. Diesem wird das gesuchte Wort mitgeteilt. Der zweite Spieler von Mannschaft 1 wird nun aus Raum A nach Raum B gerufen und muß versuchen, innerhalb von 20 (30) Sekunden den Begriff zu raten. Der erste Spieler muß innerhalb dieser Zeit versuchen, den Begriff so zu erklären, daß er geraten werden kann. Begreift der zweite Spieler und nennt den gesuchten Begriff, so bekommt Mannschaft 1 einen Punkt. Der dritte Spieler wird hereingeführt und bekommt vom zweiten Spieler den Begriff erklärt. Auch er hat zum Raten 20 (30) Sekunden Zeit. Folgen die Spieler 4 und 5. Somit kann jede Mannschaft pro Durchgang maximal vier Punkte erringen. Wichtig ist, daß mimische oder gestische Erläuterungen nicht statthaft sind. Auch dürfen Begriffe, die schon einmal gefallen sind (etwa 'Tier' zur Erklärung des Wortes 'Rüsselschnurps'), nicht mehr verwendet werden. Das bringt die späteren Spieler in Bedrängnis und zwingt sie, abstruse Umschreibungen und Definitionen zu verwenden; denn sie wissen ja nicht, welche Begriffe bereits genannt wurden.

Als Spielbetreuer empfiehlt es sich, einen Spielleiter (der die Punkte aufschreibt) und einen Zeitnehmer zu ernennen. Wenn dann noch einige Personen als anfeuernde Zuschauer zur Verfügung stehen, beginnt Ruck Duck sehr schnell die ihm eigene Dynamik zu entfalten, jenen Zauber, der oft genug eine ganze Nacht anhält und dazu führt, daß Spieler und Zuschauer am nächsten Morgen völlig gerädert am Kaffeetisch erscheinen. So kann man jetzt schon sagen, daß Ruck Duck dem früher beliebten "Donaldistic Pursuit" längst den Rang abgelaufen hat und das mit Abstand beliebteste donaldische Gesellschaftsspiel darstellt.

95



BESTELLHINWEISE...

Gottfried Helnwein: Wer ist Carl Barks [ursprünglich angekündigt unter dem Titel: Barks und Donald - Die Geschichte der Ente], ca. 300 Seiten, Broschur, Großformat, zahlreiche Abbildungen schwarzweiß und farbig, erschienen im Neff Verlag, ISBN 3-8118-5341-4, 39,80 DM. Es existiert eine handsignierte, limitierte und nummerierte Luxusausgabe zu 198,00 DM. (red.)

MEET ME IN THE Fuchs / Barks-Lexikon!



Endlich ist es soweit! Das vielen Donaldisten bekannte **Fuchs/Barks-Personen-Lexikon** soll bald in einer **Neuaufgabe mit Illustrationen** erscheinen!

Es enthält die Namen und - so vorhanden - die Portraits aller im Werk von Barks/Fuchs auftauchenden Personen. Über 530 Portraits; über 1000 Namen und Querverweise mit Kurzcharakteristiken und Fundstellen. Einschließlich one-pagers und gags. Mit Register. Über 20 MB an Daten! Aufmachung und Preis stehen noch nicht fest, Interessenten werden rechtzeitig informiert. Das Lexikon soll in gedruckter Form erscheinen und wird natürlich ohne jegliche Gewinnabsicht angeboten.

Einfach nachschlagen:

Welche Bäcker oder Spielwarenläden gibt es? Welches sind die bekanntesten Filmstars? Wer sind Terese Terz, Mozo Ernst-Albrecht und Ben Ali? Wieviele Onkel und Cousins hat Donald und wie heißen sie? Wo kann man zahme Füchse ausleihen? Wie sehen die Herren Eiden und Zarnack wirklich aus? Oder wollt ihr auf solche Fragen wie der folgende Herr reagieren?



Anfragen und Vorbestellungen an:
Ingo Stöhr, Erlenweg 8, 35625 Hüttenberg,
06441/71146

D.O.N.A.L.D.-Rolle, die 2. !

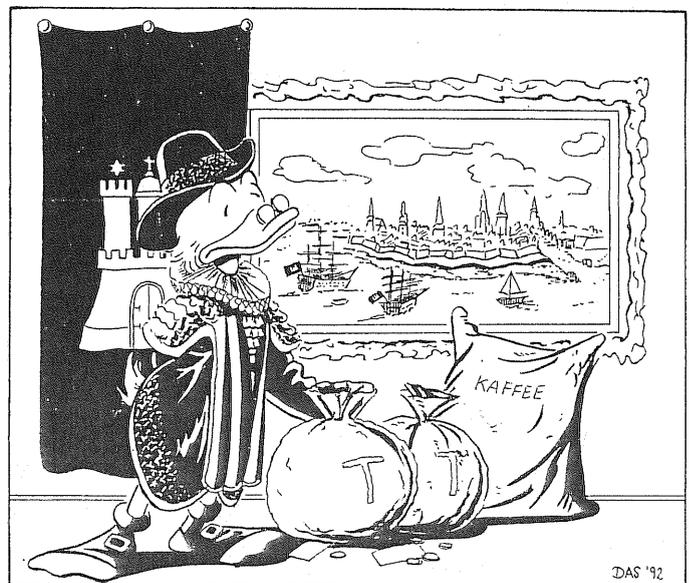
Nach inflationärer Entwicklung auf dem Medienmarkt rückt die Realisierung der 2. D.O.N.A.L.D.-Rolle in greifbare Nähe. Rund um den Hamburger Stammtisch gingen allein im letzten Jahr eine runde Stunde Fernsehberichte über den Äther. Daher die Aufforderung an alle Donaldisten, spätestens bis zum Mai-ennen (14.5. in Hamburg) weitere Mitschnitte medienwirksamer Auftritte und anderen peinlichen Presse-Schund dem Producer-Team zukommen zu lassen. Videobänder, möglichst VHS, also umgehend an: RTE c/o. Detlef Giesler, Amselweg 9a, 22926 Ahrensburg, Tel. 04102/58426

Die Termine für den Hamburger Stammtisch 1994

27.5. 26.8. 25.11.

Ab 20⁰⁰ im Schachcafé
Rübenkamp

(Direkt im Stationshäuschen S-Bahn Rübenkamp)



BARKSBASE: DAS PROGRAMM

BARKSBASE ist die erste voll menügesteuerte Barks-Datenbank mit SAA/CUA-Oberfläche.

BARKSBASE umfaßt sämtliche Comics, die Carl Barks für Western Publishing geschaffen hat, mit Angaben über US-Ersterscheinung, Originaltitel, Entstehungszeitpunkt, Veröffentlichungsdatum, Seitenzahl, deutschen Titel, deutsche Veröffentlichungen, Personen der Handlung, Inhalt und mehr.

BARKSBASE verfügt über komfortable Funktionen zum Ansehen, Suchen, Ordnen und Editieren.

BARKSBASE unterstützt Mäuse (ahem) sowie Extended und Expanded Memory (XMS- bzw. EMS-Treiber vorausgesetzt).

BARKSBASE erfordert einen IBM-kompatiblen PC mit Festplatte und DOS 2.11 oder höher. Empfohlen wird ein AT oder ein leistungsfähigerer Rechner mit mindestens 2 MB Hauptspeicher.

 oder  gibt es für 10 DM (Schein oder Scheck) bei:

Gerd Cabulla · Voltastr. 66 · D-28357 Bremen

Entenhausen ist überall !

Nach der Erdbeben-Katastrophe in Los Angeles am 17.1. die "sensationelle These" eines US-Wissenschaftlers in der »Blöd« vom 22.1.. Nie was von Kullern gehört, der Gute !

eingesandt von Detlef Giesler

Bebt die Erde, weil in ihrem Innern eine Kugel schwingt?

Gestern nacht schon wieder ein schweres Erdbeben. Stärke 7,7 auf den Molukken. Sechs Dörfer nur noch Schutthaufen. Viele Tote und Verletzte. Das dritte Erdbeben in der Region in mehreren Tagen. Die Erde gerät aus den Fugen.

Vor fünf Tagen erwischte es Los Angeles: 52 Tote, 6000 Verletzte, mehrere tausend Häuser kaputt, 20000 Obdachlose, 50 Milliarden Mark Sachschaden.

Anfang Januar, der Nordwesten Chinas. Ein Erdbeben der Stärke 6,3. Viele Verletzte. Ebenfalls Anfang Januar bebte es im Schwarzwald. Stärke 4, Sachschaden in mehreren Dörfern.

Sensationelle These von US-Wissenschaftlern: Im glühenden Erdkern schleudert eine riesige Metallkugel hin und her. Schlägt sie an, kommt es zum Beben.

